

Amtsblatt

der k. k.



Reichshaupt- und

Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 19.

Dienstag, den 5. März 1895.

Jahrgang IV.

Pränumerationspreise: Für Wien: ohne Zustellung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.
" " mit Zustellung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr.
Einzelnegemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Stenographischer Bericht

über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **1. März 1895** unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Dr. Raimund Gröbl und des Vice-Bürgermeisters Josef Mahenauer.

Bürgermeister: Die Versammlung ist beschlussfähig; ich erkläre die Sitzung für eröffnet.

1. Herr Gem.-Rath Dolainski hat um einen achttägigen Urlaub angefragt; derselbe wurde bewilligt.

2. Die Herren Gem.-Räthe Stiaßny, Schmidt, Dr. Vogler, Haßfurth, Markl, Dr. Lerch, Dr. Friedjung und Rißaweg entschuldigen ihr Ausbleiben von der heutigen Plenarsitzung.

3. Die österr. Gesellschaft zur Gesundheitspflege ladet für den 7. März, abends 7 Uhr, zu einem Vortrage des Herrn Universitätsprofessors Dr. Ritt. v. Schrötter ein. Separate Einladungen werden noch an die Herren Mitglieder gerichtet werden.

4. Herr Notar Dr. Anton Ehlers als Testamentsexecutor nach dem am 28. Februar 1895 in Wien verstorbenen Herrn Vincenz Handlinger hat folgende Aufschrift an mich gerichtet (liest):

„Hochlöbliches Bürgermeisteramt!

Der heute den 28. Februar 1895 verstorbene, in Wien, I. Bezirk, Friedrichstraße Nr. 6 wohnhaft gewesene Private Herr Vincenz Handlinger hat in seinem schriftlichen Testamente ddo. Wien, 9. Jänner 1888 und rücksichtlich Codicille vom 13. December 1891 verfügt:

Das Bürgermeisteramt Wien ist sofort von meinem Ableben durch meinen Testamentsexecutor Herrn Dr. Anton Ehlers zu verständigen.

Ich komme hiemit in meiner vorbezeichneten Eigenschaft diesem Auftrage des genannten Erblassers nach und erlaube mir hier noch beizufügen, dass dieser Erblasser der löblichen Commune Wien das Preisbild „Der Eisstoß anno 1880 in Wien“ von Adolf Obermüllner, ferner den Armen Wiens den Betrag von 1000 fl. legiert und überdies seinen gesammten testamentsfreien Nachlass für immerwährende Zeiten als Stiftung eines Wirlhauses in Wien für arme, unglückliche, unheilbare Kranke oder krüppelhafte arbeitsunfähige Personen beiderlei Geschlechtes, die in Joslowitz, Nikolsburg oder Wien geboren, christlicher Religion und deutscher Nationalität sind, bestimmt und diese Stiftung, welche den Namen Vincenz und Anna Handlinger'sche Stiftung zu führen hat, als Universalerin eingesetzt hat.“ (Beifall.)

Dem Spender wird der Dank ausgesprochen.

5. Der Vorsteher des XVI. Bezirkes beehrt sich die Mittheilung zu machen, dass die Redaction des „Neuen Wiener Journal“ den Betrag von 100 fl. ö. W. zur Anschaffung von Schuhen für arme Schulkinder übermittelt hat.

Es wird gleichfalls der Dank ausgesprochen.

6. Herr Gem.-Rath Marešch hat in der letzten Sitzung interpellirt betreffs der Kosten der Herstellung von Hauscanaleinmündungen bei dem Umbau von Hauptcanälen. Ich habe die Ehre, hierüber folgendes zu berichten:

Mit dem Erkenntnisse vom 11. Juli 1894, Nr. 2243, welches im Abdrucke beiliegt, hat der k. k. Verwaltungsgerichtshof der Rechtsanschauung Ausdruck gegeben, dass für eine Verpflichtung der Hauseigenthümer zur Änderung ihrer Canalisierungsanlage anlässlich des Umbaues von Hauptcanälen ein gesetzlicher Titel nicht vorliegt.

In der Folge sind nun von einer Anzahl von Hauseigenthümern nicht bloß des XVI. und XVII., sondern auch anderer Bezirke Gesuche um Rückvergütung von Canaleinmündungskosten eingelaufen, welche sie beim Umbau von Hauptcanälen vor der erwähnten Entscheidung aufgewendet haben.

Der Magistrat wird nun sowohl über die principielle Seite der Frage, als auch über die Rückvergütungsgefuche dem Stadtrathe demnächst Bericht erstatten.

Ich bitte, dies zur Kenntnis zu nehmen.

7. Herr Gem.-Rath Geher hat interpelliert betreffs des Unspannens der Pferde der Wiener Tramway an der Ecke der Pazzaristengasse und Währing-Weinhauserstraße im XVIII. Bezirke. Ich habe die Ehre, hierüber folgendes mitzutheilen:

Der Gemeinde Wien fehlt jede Handhabe, um der Wiener Tramway-Gesellschaft die in der Interpellation gewünschten Aufträge zu erteilen.

Die geschilderten Übelstände werden aber von selbst behoben, wenn über das zur Zahl 143394/94 anhängige und dem Stadtrathe am 25. Februar 1895 vorgelegte Ansuchen der Wiener Tramway-Gesellschaft um die Bewilligung zur Errichtung eines Stalles auf dem freien Plage zwischen der Weinhauserstraße und Genggasse in zustimmender Weise erledigt sein wird.

Übrigens wird den Übelständen, welche durch das Unspannen der Pferde an der bezeichneten Stelle entstehen, auch seitens der Polizeibehörde ein besonderes Augenmerk zugewendet.

Ich bitte um Mittheilung der Einläufe.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenkh:

8. Herr Gem.-Rath Gräf überreicht eine Eingabe, worin seitens der Genossenschaftsvorstellung der Gastwirte in Wien eine in der außerordentlichen Vollversammlung dieser Genossenschaft am 15. Februar 1895 einstimmig gefasste Resolution, betreffend den Bau und Betrieb von Gaswerken in eigener Regie der Commune Wien, zur Kenntnis des löblichen Gemeinderathes gebracht wird.

Die Eingabe hat folgenden Wortlaut (liest):

Löblicher Gemeinderath!

In der am 15. Februar 1895 stattgefundenen außerordentlichen Vollversammlung der Gastwirte-Genossenschaft in Wien hat Herr August Zimmermann, Besitzer der Restauration „zum schwarzen Bären“, II. Bezirk, f. l. Prater, folgende Resolution eingebracht:

„Die heutige Vollversammlung der Wiener Gastwirte-Genossenschaft stellt an den löblichen Gemeinderath die Bitte, derselbe wolle im Interesse der Gasconsumenten mit aller Entschiedenheit auf den Bau und Betrieb von Gaswerken in eigener Regie der Commune hinwirken und jedwede Verhandlungen wegen Erneuerung des Vertrages mit der Imperial-Continental-Gas-Association oder wegen Übernahme der Gaswerke und des Rohrnetzes derselben ablehnen“, und wurde diese Resolution einstimmig angenommen.

Die gefertigte Genossenschaftsvorstellung beehrt sich demzufolge, diese Resolution zur Kenntnis des löblichen Gemeinderathes zu bringen, und zeichnet mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

Der Vorsteher: Valentin Weiland.

Bürgermeister: Geht an den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenkh (liest):

9. Interpellation des Gem.-Rathes Köhrl:

Die auf der Strecke Gumpendorferstraße—Wallgasse—Kaiserstraße verkehrenden Tramwaywagen weisen zeitweilig eine nicht nur beängstigende, sondern mitunter sogar lebensgefährliche Überfüllung auf, indem nicht selten die auf dem rückwärtigen Wagentheile stehenden Personen während der Fahrt durch Einstiegen auf der einen Seite, auf der anderen förmlich aus dem Wagen hinausgedrängt werden.

Obwohl es nun eine bekannte Thatsache ist, dass jenes Publicum, welches die Tramway zu benutzen gezwungen ist, wegen des langen Zeitintervalles zwischen der Aufeinanderfolge der Wagen sich nicht abhalten lässt, einen bereits vollbesetzten Wagen doch zu besteigen, so kann eine lebensgefährliche Überfüllung dieser Wagen nicht länger mehr geduldet werden.

Es wäre an der Zeit, dass sämtliche maßgebenden Behörden gegen dieses gesetzwidrige Vorgehen der Wiener Tramway-Gesellschaft mit rücksichtsloser Strenge vorgehen möchten.

Ich stelle daher folgende Interpellation:

Ist der Herr Bürgermeister bereit, an maßgebender Stelle, bei allen f. l. Behörden eine ernste Vorstellung zu machen, damit auch dieser Ausnützung des Volkes ein Ende bereitet werde?

Bürgermeister: Ich werde diesfalls das Nöthige veranlassen.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenkh (liest):

10. Interpellation des Gem.-Rathes Köhrl:

Es wurde schon wiederholt auf den Umstand verwiesen, dass die zwischen der Westbahn und der Schmelz gelegenen Gebietstheile des XIV. und XV. Bezirkes mit den übrigen Theilen dieser Bezirke in einer sehr mangelhaften Verbindung stehen und daher die Sicherung des Lebens und des Eigenthums der Bewohner des ersteren Theiles gegen Feuergefahr die Errichtung einer weiteren städtischen Feuerwehr-Filiale unbedingt nothwendig erscheint. Ich stelle daher folgende Anfrage:

Ist der Herr Bürgermeister bereit, dahin zu wirken, dass auf den Gebietstheilen des XIV. und XV. Bezirkes rechtsseitig der Westbahn ehestens eine städtische Feuerwehr-Filiale errichtet werde?

Bürgermeister: Ich werde darüber Erhebungen pflegen.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenkh (liest):

11. Anfrage der Gem.-Räthe Stehlik, Schuh und Genossen:

Die Reclamationsfrist für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen läuft bereits am 7. März zu Ende. Mit Ausnahme des XI., XII., XIV., XV., XVI. und XVII. Bezirkes sind die Wählerlisten den Wählern der übrigen Bezirke bis zum gestrigen Tage nicht zugestellt worden, obwohl die Reclamationsfrist bereits gestern begonnen hat.

Weiters haben wir in Erfahrung gebracht, dass z. B. im XII. Bezirke die Wählerlisten, wenn ein Irrthum in der Adresse vorliegt, selbst dann nicht zugestellt werden, wenn die richtige Adresse dem Zusteller bekannt ist. Es soll das über ausdrücklichen Auftrag des betreffenden Bezirksamtes erfolgen. Wir stellen daher folgende Fragen:

1. Ist der Herr Bürgermeister geneigt, zu veranlassen, dass die Wählerlisten sofort zugestellt werden?

2. Ist der Herr Bürgermeister geneigt, eine neue Reclamationsfrist auszusprechen?

3. Ist der Herr Bürgermeister geneigt, den Auftrag zu geben, dass die Wählerlisten auch denjenigen Wählern zugestellt werden, deren Adresse in den Listen zwar unrichtig angegeben, deren richtige Adresse jedoch den Amtsorganen bekannt ist?

Bürgermeister: Ich habe die Ehre, hierüber folgendes zu bemerken. Wegen der Zustellung der Wählerlisten ist das möglichste geschehen, ich muss aber mit Bedauern constatieren, dass auch jetzt sämtliche Wählerlisten noch nicht zugestellt worden sind. Es beruht dies auf verschiedenen Vorkommnissen, insbesondere darauf, dass schon die Übergabeszettel nicht in der richtigen Frist von den Bezirksämtern abgeliefert worden sind, dass es dann nicht möglich war, ganz genau die Frist bei den Druckereien einzuhalten und außerdem ein Unfall zu bedauern ist, indem ein bereits fertiger Satz durch ein Malheur auseinanderfiel und mit der Arbeit neu begonnen werden musste. Das alles hat eine theilweise Verzögerung herbeigeführt. Es ist aber Vorsorge getroffen, dass in den Bezirken, in welchen die Listen noch nicht vollständig zugestellt worden sind, dieselben in den allernächsten Tagen, also morgen, längstens übermorgen noch zugestellt sein werden, so dass Sonntag voraussichtlich sämtliche Wählerlisten intimiert sein werden.

Die zweite Frage lautet (liest): „Ist der Herr Bürgermeister geneigt, eine neue Reclamationsfrist auszusprechen?“ Ich bin nicht in der Lage, eine neue Reclamationsfrist auszusprechen, ich habe auch dazu keine Veranlassung. Der § 13 der Gemeinde-Wahlordnung bestimmt (liest): „Über alle Wahlberechtigten hat der Bürgermeister nach Bezirken und Wahlkörpern abgesondert Wählerlisten zu verfassen und in jedem Bezirke mindestens vier Wochen vor der Wahl zu jedermanns Einsicht aufzulegen.“ Das ist geschehen, es ist in sämtlichen Bezirken die officielle Wählerliste am 28. Februar aufgelegt worden. Da nun mit den Wahlen am 28. März begonnen werden soll, so ist dieser gesetzlichen Vorschrift genügeleistet.

Die Gemeinde-Wahlordnung bestimmt ferner (liest): „Die Auflegung dieser Listen ist durch eine öffentlich anzuschlagende, in der „Wiener Zeitung“ einzuschaltende und dem Hauseigentümer zur Verständigung der Parteien zuzustellende Rundmachung mit der Festsetzung einer achttägigen, vom Tage der ersten Rundmachung in der „Wiener Zeitung“ laufenden Frist zur Einbringung von Einwendungen dagegen zu verlautbaren.“ Das ist gleichfalls erfolgt, die Rundmachung ist in der „Wiener Zeitung“ am 28. Februar erschienen. (Gem.-Rath Sawranek: Aber zugestellt ist sie nicht worden!) Ich bitte aber, nicht immer dreinzureden, das thun ja nur ältere Frauen, aber nicht Männer. (Lebhafte Heiterkeit.)

Die Wählerlisten sind bei den früheren Wahlen, vor zwei Jahren, zu dieser Zeit überhaupt gar nicht zugestellt worden. Der Gemeinderath ist diesmal viel coulanter gewesen und stellte schon in diesem Stadium des Wahlverfahrens die Wählerlisten zu; es besteht aber keine gesetzliche Vorschrift, daß die Wählerliste jedem einzelnen Wähler schon am Beginne der Reclamationsfrist zugestellt sein müsse, sondern die officielle Wählerliste muß in den Bezirken aufliegen, und nur zur größeren Bequemlichkeit der Wähler wird diesmal jedem einzelnen Wähler das Wählerverzeichnis zugestellt.

Ich hätte nun lebhaft gewünscht, daß es möglich gewesen wäre, das Wählerverzeichnis der Gemeindevahlen schon bei Beginn der Reclamationsfrist oder vor derselben zuzustellen. Aber bei einem so großen Apparate — es sind 80.000 Wähler — war das doch nicht möglich.

Es sind auch diesmal viel größere Vorsichtsmaßregeln als sonst wegen der Wichtigkeit der Wählerlisten ergriffen worden. Trotzdem werden Unrichtigkeiten vorkommen. Mit Rücksicht auf diesen großen Apparat ist diese Verzögerung eingetreten. Ich bin aber nicht in der Lage, eine neue Reclamationsfrist auszusprechen.

Die dritte Frage lautet: „Ist der Herr Bürgermeister geneigt, den Auftrag zu geben, daß die Wählerlisten auch denjenigen Wählern zugestellt werden, deren Adresse in den Listen zwar unrichtig angegeben, deren richtige Adresse jedoch den Amtsorganen bekannt ist?“

Dort, wo die richtige Adresse der betreffenden Wähler bekannt ist, werde ich die Verfügung treffen, daß noch einmal der Versuch gemacht wird, die Wählerliste den betreffenden Wählern zuzustellen.

Ich möchte nur folgendes beifügen. Die Wählerlisten wurden im II. Bezirke am 26. vom Bezirksamte übernommen, im III. Bezirke am 28., im IV. Bezirke am 27., im V. Bezirke am 27., im VI. Bezirke am 27., im VII. Bezirke am 28., im X. Bezirke am 23. — es sind wiederholte Ermahnungen hinausgegangen, und es ist im X. Bezirke gewiß alles zugestellt —; im XII. Bezirke am 23., im XIII. Bezirke am 27., im XV. Bezirke am 27., im XVI. Bezirke am 25., im XVII. Bezirke am 25., im XVIII. Bezirke am 28. und im XIX. Bezirke am 23. (Gem.-Rath Sawranek: Im VIII. Bezirke erst heute!) Es ist also in einer Anzahl von Bezirken die Zustellung bereits durchgeführt, in anderen ist sie im Zuge und ich hoffe, daß mit dem Sonntag alles zugestellt sein wird. Ich bitte fortzufahren.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenk:

12. Antrag des Gem.-Rathes Herold:

Gem.-Rath Herold (zur Geschäftsordnung): Im Interesse der Geschäfts- und Gewerbewelt der Reichshauptstadt Wien — ich gehe sogar weiter — im Interesse der Geschäfts- und Gewerbewelt der ganzen österreichischen Monarchie bitte ich, diesen Antrag

vollinhaltlich, mit lauter, vernehmbarer Stimme zu verlesen. (Heiterkeit.)

Bürgermeister: Es war ohnedies unsere Absicht.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenk: Ich werde mich bemühen, diesem Wunsche nachzukommen (liest):

Antrag des Gem.-Rathes Herold:

Nachdem es für alle österreichischen Kronländer von sehr großer Wichtigkeit ist, daß alles verhindert werde, was den Zuzug von Fremden zu fördern geeignet ist, so stellen die Unterfertigten, im Hinblick auf den Umstand, daß laut der officiellen Bekanntmachungen die Cholera in allen österreichischen Ländern erloschen ist, den Antrag:

Der Herr Bürgermeister wolle die geeigneten Schritte einleiten, daß durch die österreichischen und ungarischen Gesandtschaften und Consulate in den Ländern, wo dieselben zu wirken berufen sind, das Erlöschen der Cholera in Österreich zur öffentlichen Kenntniss gebracht werde.

Bürgermeister: Wird dem Stadtrathe zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Gem.-Rath Steiner (zur Geschäftsordnung): Nachdem das Budget in einer der nächsten Sitzungen zur Berathung gelangt und bei der heurigen Budget-Berathung gewiß die Marktfrage aufgerollt und gründlich besprochen werden muß, erlaube ich mir an den Herrn Bürgermeister die Bitte, ob er nicht geneigt wäre, um eine gründliche, sachliche Erörterung zu ermöglichen, den Herrn Marktdirector, den Herrn Vorsteher der Fleischhauer-Genossenschaft, den Herrn Vorsteher der Fleischhändler-Genossenschaft und einen Vertreter der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft als Experten zu dieser Sitzung einzuladen.

Bürgermeister: Ich werde mir das überlegen. (Heiterkeit.) Wir kommen zur Tagesordnung.

13. (605.) Referent Gem.-Rath Ritt. v. Neumann: Es betrifft den Ankauf des Hauses Nr. 24 in der Hermannngasse im VII. Bezirke für einen Schulbau.

Die verehrten Herren wissen, daß wir lange Zeit schon bemüht sind, für den VII. Bezirk einen Schulbauplatz zu erlangen; es wurde auch das Referat erstattet für einen Platz in der Zollergasse. Diesen Platz anzukaufen wurde aber vom Gemeinderathe abgelehnt. Es wird nun empfohlen, das Haus Hermannngasse 24 anzukaufen. Dasselbe hat die Gesamtfläche von etwa 1150 m², und der Preis, welcher nach längeren Verhandlungen vereinbart wurde, bezieht sich auf 57.000 fl. Damit stellt sich der Quadratmeter auf circa 50 fl., ein Preis, der für den VII. Bezirk ein relativ mäßiger ist. Es liegt auch eine Projectskizze vor, aus welcher zu entnehmen ist, daß die Schule auf diesem Bauplatze in günstiger Weise auszuführen möglich erscheint.

Es wird daher vom Stadtrathe beantragt, es sei das in Rede stehende Haus Nr. 24 Hermannngasse im VII. Bezirke um den Betrag von 57.000 fl. anzukaufen.

Ich bemerke noch, daß es sich bei dieser Frage auch um die Baulinienbestimmung handeln wird. Der Stadtrath ist aber der Ansicht, daß diese Angelegenheit den Gemeinderath erst später beschäftigen solle, und hat den Ankauf schon dormalen beantragt, weil derselbe sich als solcher vollkommen empfiehlt. Der Preis ist ein sehr mäßiger, denn es gibt im VII. Bezirke sehr wenig Plätze. Ich bitte daher, den Antrag zu genehmigen.

Gem.-Rath Stehlik: Sehen Sie, es ist doch gut, wenn die Opposition bei solchen Anlässen, bei Häuserkäufen Rücksicht auf das nimmt, was zu theuer ist. Wenn wir im Herbst ein Haus in der Zollergasse angekauft hätten — ich weiß nicht, ob.

der heutige Referent auch damals referierte — so hätte das 80.000 fl. gekostet, und was hätten wir damals erzielt? Daß wir eine Schule neben der anderen gehabt hätten. Heute sollen wir 57.000 fl. ausgeben, das ist doch eine schöne Differenz, und ich bin überzeugt, daß dieser Raum gerade so groß ist, wie in der Zollerergasse. Es handelt sich aber nicht um den Raum, sondern die Schule wird jetzt bedeutend besser gelegen sein, weil die Hermannsgasse eine ruhige, breite Straße ist, wohingegen die Zollerergasse nicht so gut situiert ist. Und wenn man immer in seinem Bezirke darauf das Augenmerk hält und jeder Vertreter zum Wohle des Bezirkes wirkt, geschieht auch immer das Richtige.

Bürgermeister: Es ist niemand mehr gemeldet; die Debatte daher geschlossen. Hat der Herr Referent eine Bemerkung zu machen?

(Referent verzichtet auf das Wort.)

Ich erlaube die Herren, welche dem Referenten-Antrage zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschlecht.) **Angenommen.**

Beschluß: Das dem Adolf Schwarz gehörige Haus Nr. 24 Hermannsgasse, VII. Bezirk, wird für Schulbauzwecke um den Betrag von 57.000 fl. angekauft.

14. (10220 ex 1894.) Referent Gem.-Rath Wurm: Beilage Nr. 28 betrifft die Baulinienbestimmung für die Area der Josefstädter Cavallerie-Kaserne. Dieser Gegenstand hat schon einmal den Gemeinderath beschäftigt und es wurde damals der Antrag gestellt, zu untersuchen, ob die Josefstädterstraße und die Florianigasse gegen die Stadt zu nicht verbreitert werden können. Nach außen zu haben diese Straßen eine Breite von 17 m; gegen die Stadt zu von 15·17 m. Ich habe schon damals darauf hingewiesen, daß in diesem der Stadt zugekehrten Theile bereits sehr viele neue Häuser sind und daher eine Verbreiterung dieser Straßen nicht möglich ist. Ich habe einen ganz genauen Plan ausarbeiten lassen, in welchem überall die neugebauten Häuser schraffiert angegeben sind, und aus diesem Plane geht hervor, daß diese Verbreiterung in den der Stadt zugekehrten Theilen nicht möglich ist. Dann wurde auch angeregt, zu untersuchen, ob es nicht möglich wäre, die Tramway aus der Skodagasse zu verlegen und in eine der neuen Quergassen zu bringen. Das ist jedoch auch nicht gut möglich; denn bekanntlich ist der Zug von der Ruzsdorferstraße durch die Skodagasse gegen die Albertgasse und weiter gegen die Blindengasse und hinüber gegen die Spitalgasse ein so bedeutender, daß es nicht zweckmäßig wäre, hier verschiedene Brücke einzulegen und diese bessere flüssigere Linie aufzugeben. Diese Baublöcke, welche damals Anstoß erregten, sind ausgezeichnet zu verbauen. Dieselben haben am stumpfen Winkel noch eine Länge von 14 m, die kürzesten eine Länge von 8 m. Jenes kleine dreieckige Haus, welches im Jahre 1884 gebaut wurde, ist ein Übel. Diese Anordnung aber läßt die Verwertung der Flächen der Josefstädter Kaserne in einer zweckmäßigen Weise zu. Die Kaserne ist ärarisches Eigenthum und es waren sehr lange Verhandlungen, um den Kinderspielplatz in der Mitte der Anlage zu erreichen. Nun ist der Kinderspielplatz in einer Breite von 70 m und in einer Länge von 123 m projectiert, also gewiß genügend groß und sehr günstig gelegen.

Ich erlaube mir demnach die Anträge des Stadtrathes zur Verlesung zu bringen:

„Es werden als Baulinien bestimmt:

für die Florianigasse neuer Theil: l m I, R S, V W, X Z einerseits, n o E, a b c andererseits; Straßenbreite 15·17 m;

für die Florianigasse alter Theil: i k p einerseits, n H F andererseits; Straßenbreite 15·17 m;

für die Albertgasse: G l bei einer Breite von 22 m;

für die verlängerte Schottenfeldgasse: f v, t r einerseits, g w, u s andererseits; Straßenbreite 16 m;

für die Josefstädterstraße: G K, L M, T U einerseits, e f, g h, g₁, x h₁, g₂ y z andererseits; Straßenbreite bis y = 17·07 m; Straßenbreite bis U = 17·07 m bis 15·17 m;

für die verlängerte Feldgasse: K I, E F einerseits; L O, P R, a d andererseits; Straßenbreite 15 m;

für die neue Gasse: S Q, N M einerseits, V T andererseits; Straßenbreite 15 m;

für den Platz: P Q einerseits, O N andererseits; 70 m Breite, 123 m mittlere Länge.“

Ich bitte die Anträge anzunehmen.

Gem.-Rath Signer: Ich erlaube mir ein Anfrage an den Herrn Referenten zu richten. Ich habe da den Plan vom 26. October 1894 und den neuen Plan vom 1. März. Ich sehe da keine großen Änderungen. Es sind die nämlichen Baulinien hier, ich finde den Park nicht größer als den anderen. Es ist keine Umänderung in der Baulinienbestimmung. Die zwei kleinen Baugruppen zwischen der alten und der neuen Florianigasse — es war nämlich der Antrag, sie sollen nicht verbaut werden — sind eben heute wieder als Baugruppen bestimmt. Ich möchte bitten, daß der Herr Referent nicht mir allein, sondern sämmtlichen Gemeinderäthen Aufklärung gebe, was in dem neuen Plane gegen den alten als Umänderung oder Neuerung gemacht oder gedacht wurde.

Referent: Ich bitte, was möglich war, ist im neuen Plane erreicht. Es wurde verlangt, zu untersuchen, ob gegen die Stadt zu die Josefstädterstraße und die Florianigasse verbreitert werden könnten. Es sind alle neuen Häuser eingezeichnet und es geht hervor, daß im stadtseitigen Theile eine Verbreiterung nicht möglich ist. Wohl aber ist im neuen Plane eine Verbreiterung der Josefstädterstraße vorgenommen von der Kreuzung der Albertgasse angefangen bis zum Punkte y. Das ist gegenüber der neuen Gasse. Da ist nun die Josefstädterstraße in der ganzen Länge auf eine Breite von 17·7 m gebracht. Früher war schon dieser der Stadt zugekehrte Theil in der Breite von 15·7 m angenommen. Also in der ganzen Strecke längs der Kaserne ist eine Verbreiterung der Josefstädterstraße durchgeführt.

Was nun den Spielplatz anbelangt, hat sich der Bezirksausschuß der Josefstadt damals dagegen ausgesprochen, daß der Spielplatz in die Florianigasse gelegt werde, weil dort ein lebhafter Verkehr und eine große Verkehrskreuzung stattfindet, während die Kinderspielplätze viel zweckmäßiger in die Mitte der Kasernenrealität zu verlegen wären.

Mit dem Arrar haben zahlreiche Verhandlungen stattgefunden. Es muß demgemäß doch der Umbau der Kaserne angestrebt und die Verwertung derselben möglich gemacht werden. Wenn in der Mitte der Kaserne ein großer Platz eliminiert wird, so ist es selbstverständlich, daß man nicht auch noch andere sehr wertvolle Plätze in der verlängerten Florianigasse aufgeben kann. Diese Plätze sind ja sehr groß und tief. Die größte Abkappung ist 8 m. Die Tiefe ist eine so bedeutende, daß sie gewiß noch heute verbaubar sind. Es ist dort ein ganz außerordentlicher Verkehr. Die verlängerte Florianigasse, dann die alte Florianigasse, die Skodagasse machen die Plätze zu einer ausgezeichneten Geschäftsanlage. Wenn nun an der einen abgestumpften Ecke, welche eine Breite

von 14 m hat, Vorgärten für ein Caffee oder Restaurant angelegt werden, so ist das eine ganz vorzügliche Verwertung.

Es ist demnach unter den gegebenen Verhältnissen nicht gut möglich, Ihnen einen anderen Vorschlag zu machen. Wir allein sind nicht maßgebend. Wir müssen doch danach trachten, daß ein Umbau zustande kommt und eine gewisse Verwertbarkeit der übrigen Flächen möglich ist. Wenn wir nun einen großen Kinder-spielplatz ausscheiden, so müssen wenigstens die übrigen Plätze ver-baubar bleiben.

Gem.-Rath Sawranek: Meine Herren! Wir wollen da eine Baulinie bewilligen. Nun, das ist alles recht. Nach den Plänen läßt sich freilich nicht viel anderes machen. Trotzdem wird dies nicht einen schönen Eindruck machen, denn hier ist eine Gasse, dann kommen dazu zwei kleine Zwickel und dann abermals eine kleine Straße. Die Hauptsache ist aber, wir haben die Kaserne noch gar nicht und Sie theilen sie schon ein in Spielplätze und Baublöcke. Wer weiß denn, ob wir sie wirklich bekommen und ob wir überhaupt dazukommen, die Kaserne zu kaufen. Es ist, ich glaube, schon vor zwei Jahren ein Antrag hier gewesen; was das alles kostet, ich habe das nicht mehr im Gedächtnis. Aber ich glaube, bevor man etwas theilt, muß man es im Besitze haben. Wie kann man denn heute schon eine Baulinie bestimmen, wo sie noch nicht uns gehört.

Ich stelle keinen Antrag, aber ich kann mir die Geschichte nicht recht denken, daß man etwas theilt, was einem nicht gehört. Ich bitte also, dies aufzuklären.

Referent: Diese Kaserne ist inbegriffen in der großen Transaction und es ist beabsichtigt, daß diese Kaserne auch ver-äußert und eine Erfragkaserne außen gebaut wird, wie bei der Franz Josefs-Kaserne und den übrigen Kasernen.

Nun ist das Militärärar um Baulinienbestimmung eingeschritten und es haben hierüber Verhandlungen stattgefunden zwischen der Gemeinde und der Transactions-Abtheilung; denn die Transactions-Abtheilung ist doch nur geneigt, die Verlegung der Kaserne vorzunehmen, wenn eine entsprechende Verbauung der restierenden Gründe möglich ist. Es hat große Schwierigkeiten gemacht, diesen Kinder-spielplatz überhaupt auszuschneiden, weil dies natürlich eine Beeinträchtigung der Verbauung ist. Er wurde indes zugestanden, und es ist jetzt eine Baulinienbestimmung getroffen, welche sowohl den allgemeinen Interessen entspricht als dem gegenwärtigen Eigen-thümer, nämlich der Transactions-Abtheilung.

Gem.-Rath Gregorig: Geehrte Herren! Ich gehe von dem Standpunkte aus, daß die Commune Wien die Kasernen alle erwerben soll, weil, wenn wirklich ein Geschäft damit zu machen ist, wir dasselbe nicht anderen zukommen lassen, sondern selbst machen sollen.

Wir haben ja alle möglichen Unternehmungen, die Geld tragen, Fremden überlassen und nur, wenn ein Unternehmen unser Geld kostet, wird es von der Commune gemacht.

Nun wird uns hier mit großem Aplomb erklärt, daß ein Kinder-spielplatz hinkommt — ein Kinder-spielplatz von 70 m Breite und 125 m Länge! Wenn da jemand einen Ball wirft, fliegt er von einem Ende zum anderen. Rundherum ist nirgends eine Park-anlage und jetzt wollen Sie wieder Zinskasernen hinbauen und unsere Hand dazu bieten, daß die Luft wieder verschlechtert wird! Diese Reiterkaserne ist ein großer Luftbaum, ein niedriges Gebäude mit ungeheuren Höfen, und jetzt wollen Sie wieder bewilligen, daß dort nur ein kleines Gärtchen und sonst — Zinspaläste kann

man nicht sagen, sondern — Zinskasernen hingebaut werden? Auf mich macht es den Eindruck, daß es sich hier weniger um die Kaserne als um die anrainenden Gründe handelt. Das Militär-Bettenmagazin ist auch ein niederes Gebäude mit ungeheurem Raum; es sind dort eine Masse Gärten darin. Mir scheint, es soll eigentlich für die herüber Seite Raum geschaffen werden; die Kaserne ist Nebensache bei der ganzen Angelegenheit. Auf der linken Seite der Josefstädterstraße wäre Raum für einen großen Park — dort, wo jetzt lauter Gärten sind — wofür man auch keine großen Gebäude ankaufen müßte. Die ganze Vorlage ist wohl vom Straßenzug-Standpunkte aus nicht zu verwerfen — aber wir haben es ja nicht nothwendig; wozu sollen wir jetzt den Bau-speculanten die Möglichkeit geben, etwas zu kaufen und möglicher-weise der Gemeinde Wien Concurrenz zu machen. Ein dringender Grund hiezu ist nicht vorhanden. Es handelt sich nur um die Parcellierung der Kaserne, das berührt andere Privathäuser heute gar nicht. Die anstoßenden Gebäude sind schon gebaut; sie können auch die vis-à-vis-Häuser bestimmen. Es liegt also gar kein Grund dafür vor, heute die Baulinie definitiv zu bestimmen, und ich be-antrage daher Ü b e r g a n g z u r T a g e s o r d n u n g.

Bürgermeister: Es ist der Antrag auf Übergang zur Tages-ordnung gestellt worden; zu diesem Antrage hat nur der Herr Referent das Wort. Ich bitte auch, nur zu diesem Antrage zu sprechen.

Referent: Wenn jemand um Baulinienbestimmung einschreitet, so ist die Gemeinde verpflichtet, die Baulinie zu bestimmen und hinauszugeben. Das ist umso wichtiger, wenn die Baulinien-bestimmung von einer officiellen Körperschaft angefordert wird und eine Transaction durchgeführt werden soll, die schon sehnlichst erwartet wird. Die Verlegung der Kasernen ist eine dringende Angelegenheit und es wird in der Öffentlichkeit ohnedies wiederholt der Gemeinde, ohne daß sie die Schuld hat, vorgeworfen, daß sie in der Bau-linienbestimmung bezüglich der Kasernen eine Verzögerung eintreten lasse. Es wäre absolut unverantwortlich, wenn die Baulinien nicht endlich einmal hinausgegeben würden, welche seit Jahren erwartet werden; es ist dies meiner Ansicht nach eine der wichtigsten Baulinienbestimmungen, die den Gemeinderath beschäftigen. Ich bitte daher den Antrag des Stadtrathes anzunehmen und nicht den Antrag auf Übergang zur Tagesordnung.

Bürgermeister: Ich bitte um die Abstimmung. Herr Gem.-Rath Gregorig hat den Antrag gestellt, über die Anträge des Stadtrathes Beilage 23 derzeit zur Tagesordnung überzugehen. Ich ersuche die Herren, welche mit diesem Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschlecht.) Es ist die Minorität.

Gem.-Rath Signer: Der Herr Referent hat bestätigt, was ich gesagt habe, daß der neue Plan gegenüber dem alten nicht viel Abänderung aufweist. Ich würde aber den Herrn Referenten auf etwas anderes aufmerksam machen, vielleicht wäre es möglich, die verlängerte Löwenburggasse, die auch diesen Namen bekommen wird, in diese Neuparcellierung hineinzuzeichnen und so anzunehmen, daß, wenn das Haus zum Umbau kommen würde, man von der Löwenburggasse durch den Park direct durchgehen kann und nicht über die Josefstädter Hauptstraße und wieder in die Gasse gehen muß. Dadurch wird auch für die Eigenthümer keinesfalls ein Nachtheil, sondern ein Vortheil erzielt, weil man zwei Mittelbau- und zwei Eckplätze gewinnt, so daß sich der Verkauf günstiger stellt, als wenn die Baustellen als Mittelstellen verkauft würden. An dem Plane braucht man nicht viel umzuändern; wenn man überdies

vielleicht zwei kleine Gruppen in der oberen und unteren Florianigasse wegnehmen könnte, würde er noch besser werden. Es wird sich aber vielleicht nicht machen lassen, weil die Verbauung in Bezug auf Luft und sanitäre Verhältnisse viel zu wünschen übrig läßt. Aber das eine sollte der Herr Referent anregen, daß die Löwenburggasse bei der Neuparcellierung verlängert wird.

Bürgermeister: Haben Herr Gemeinderath einen Antrag gestellt?

Gem.-Rath Eigner: Ich will nur anregen, daß die verlängerte Löwenburggasse, die eigentlich noch keinen Namen führt, eingezeichnet werde.

Welchen Namen sie bekommt, weiß ich nicht, aber es ist die Verlängerung von der Löwenburggasse zwischen der Lederer- und Fuhrmannsgasse. Wenn dieses Haus einmal zum Umbau kommt, sollte man heute schon bei der Verhandlung über die Parcellierung darauf Rücksicht nehmen, daß hier zwei Eck- und zwei Mittelhäuser gebaut werden, so daß man, wenn das Haus fällt, eine Verbindung zu dem Parke hätte, sonst müßte man erst von der Josefstädterstraße oder von der Florianigasse hineingehen.

Das ist die Anregung, welche ich geben wollte. Wenn der Herr Bürgermeister glaubt, werde ich einen Antrag stellen.

Bürgermeister: Herr Gemeinderath stellen keinen Antrag, sondern geben bloß eine Anregung, welche vom Bauamte in Erwägung gezogen werden soll.

Gem.-Rath Eigner: Ich kann auch einen Antrag stellen, und zwar daß die Löwenburggasse mit der neu zu parcellierenden Gasse in der Richtung zu dem in Aussicht genommenen Parke verbunden werde.

Bürgermeister: Der Antrag des Herrn Gem.-Rathes Eigner geht also dahin, es möge die Löwenburggasse in der Richtung zu dem in Aussicht zu nehmenden Parke verlängert werden.

Gem.-Rath Ritt. v. Neumann: Meine Herren, ich kann Sie nur bitten, den Referenten-Antrag anzunehmen; wenn eine Klage berechtigt ist, so ist sie nur die, daß die Sache so lange gedauert hat, bis heute. Unser Bezirk muß darnach streben, daß die Kaserne baldigst beseitigt werde.

Es ist gesagt worden, die Kaserne biete einen großen Luft-raum. Ja, wenn die Herren aber den Boden betrachten und constatieren würden, wie er durchsumpft ist, wie bei einer Epidemie die Kaserne schädlich wirkt, würden sie auf den Luftraum in dieser Weise gerne verzichten. Wir wollen ja auch in unserem Bezirke Luft, daher hat auch der Ausschuss des Bezirkes beantragt, es solle ein Kinderspielfeld geschaffen werden.

Das ist dem Militärärar — ich darf sagen — mit schwerer Noth und Mühe abgerungen worden, wie es hier eingezeichnet erscheint. Wir könnten auch den ganzen Platz als Park anlegen, wenn wir das Geld hiezu aufbringen könnten; das kann unser Bezirk ebenso wenig verlangen wie ein anderer.

Ich glaube, es ist höchste Zeit, die Sache zu finalisieren. Solange die Baulinie nicht bestimmt ist, ist keine Aussicht, daß die Kaserne wegfällt. Nur auf diese Weise kann die Angelegenheit durchgeführt werden. Ich bitte also, den Antrag anzunehmen.

Gem.-Rath Dr. Rupka: Meine Herren, ich unterstütze in erster Linie den Antrag des Herrn Collegen Eigner. Das ist ganz richtig: wenn man schon so eine große Realität, wie diese hier, parcelliert, so ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß dort, wo

natürliche Verbindungsstraßen gegeben sind, solche hergestellt werden sollen. Das wäre das eine. Das andere aber ist folgendes: Wenn man die Cavallerie-Kaserne heute parcelliert, überhaupt eine Baulinie macht, so soll man doch Rücksicht nehmen auf den ganzen Straßenzug. Nun sehe ich hier: der Straßenzug geht von der Lastenstraße hinauf bis gegen die Fuhrmannsgasse. Da läßt sich nicht viel machen, da ist die ganze Geschichte in Ordnung. Nun ist aber dieser Plan nur unvollständig, denn bei Haus Nr. 37 — das Haus Nr. 37 ist ein altes Haus, Ecke der Fuhrmannsgasse, und gehört der Commune Wien — da ist im Plane die Straße so, wie sie jetzt ist. Es ist also auf die Regulierung, welche dann hinausgeht zum Bannplatz, gar keine Rücksicht genommen. Wenn Sie also schon einen Straßenzug machen, so wäre doch auch einzuzichnen, wie dann die Straße, welche vom Bannplatz heruntergeht und welche beim Hause Florianigasse Nr. 46 aufhört und dort als Straße gedacht ist, die dann auf eine Ecke zugeht, aussehen soll. Denn hier wollen Sie ja das Haus — ich glaube, es ist Nr. 48 — hinausrücken; da ist die Baulinie eingezeichnet. Hier ist aber weiter keine Fortsetzung auf der anderen Seite gegenüber den Häusern Nr. 37 und 39. Wie wird nun die Straße in Zukunft aussehen? Sie geht in einer schiefen Linie, dann ist auf einmal ein Haus vorgestellt. Das bildet eine Ecke, wie sie in ganz Wien sind, wo neue Häuser hinter den alten stehen. Man rennt überall an die Ecke an. Das sieht sonderbar aus. Was geschieht mit diesem Stück Straße vis-à-vis von der neuen Straße, die auf dem parcellierten Grunde ist; wie sie heißt, weiß ich nicht, sie ist namenlos; sie ist die erste nach der Fuhrmannsgasse.

Schauen Sie sich die Configuration an. Der Plan ist ganz unvollständig, und ich beantrage daher, daß dieser Plan zur Vollständigung des Straßenzuges noch umgearbeitet und ergänzt werde. Ich beantrage daher, daß dieser Plan in Bezug auf den Straßenzug durch die Florianigasse hinauf bis zum Bannplatz, und zwar insbesondere vis-à-vis von der ersten Gruppe nach der Fuhrmannsgasse ergänzt werde, damit man sieht, wie dort die Geschichte aussehen wird. Sie haben nur ein Stück Arbeit durch die Cavallerie-Kaserne gemacht. Wie wird der Straßenzug in dem Stück aussehen, welches nicht eingezeichnet ist? Das ist nicht auf dem Plane. Ich beantrage daher, daß dieser Plan in dieser Richtung ergänzt werde.

Bürgermeister: Das ist ein motivierter Vertagungs-Antrag; darüber kann nicht sofort zur Abstimmung geschritten werden. Er betrifft einen Auftrag an die Ämter und involviert allerdings die Vertagung der Angelegenheit, wenn er angenommen wird.

Referent: Es ist mir ganz unverständlich, was der Herr Vorredner meint; denn dieser Plan ist so klar gezeichnet, daß meines Wissens ein Irrthum vollständig ausgeschlossen ist. Es ist die gerade Durchführung der Florianigasse gegen die Bannogasse gemeint. Ich glaube, alle Herren, die anwesend sind, haben das verstanden.

Gem.-Rath Gregorig: Ich möchte mir erlauben, an den Herrn Referenten die Anfrage zu stellen, was dieser schraffierte Streifen zwischen der Fuhrmannsgasse und der alten Florianigasse bedeuten soll. Es ist wohl hier der jetzige Bestand der Kaserne eingezeichnet, daneben geht von der Stodagasse bis zur Fuhrmannsgasse ein schwarzer Strich. Zu welchem Zweck?

Referent: Die schraffierten Linien bedeuten die genehmigten Baulinien. Früher war die Florianigasse nur gebrochen durch-

geführt gedacht, so daß ein Bruch an der Skodagasse stattgefunden hat.

Nun wird beantragt, außer dem alten Theile der Florianigasse eine gerade Durchführung der Florianigasse herbeizuführen, damit man bis zur Kirche über den Bannplatz hinauszieht. Die neuen Baulinien sind durch Strich und Punkt angegeben, die alten Baulinien, die bereits genehmigt sind, sind schraffiert.

Gem.-Rath Gregorig (fortfahrend): Jedenfalls kennt man sich bei der Geschichte nicht aus, es ist keine Sicherheit, wir müssen beschließen, wo wir im Klaren sind, hier aber ist niemand klar. Wenn Sie dort keine Baulinie haben, können Sie keine Schraffierung machen, anderwärts sind sie auch weggelassen worden; wenn die Schraffen auf einer Seite sind, müssen sie auf der anderen Seite auch vorkommen.

Bürgermeister: Die Buchstaben sind in Beilage 28 angegeben.

Gem.-Rath Gregorig: Dort kann ja alles mögliche angegeben sein.

Bürgermeister: Wenn Sie die Buchstaben ins Auge fassen, finden Sie die Linien genau bezeichnet.

Gem.-Rath Gregorig: Hier sind Linien gezeichnet, wo keine Gebäude sind, es können das also keine Baulinien sein. Man kann Baulinien nur dort zeichnen, wo Gebäude sind.

Bürgermeister: Warum nicht? Es kann ja über ein Feld oder einen Garten eine Baulinie gehen.

Referent: Ich bitte, wenn man diesen Plan vergleicht mit den gedruckten Anträgen, so sind hier ganz genau alle Punkte angegeben und es ist ein Zweifel absolut ausgeschlossen. Die alten Baulinien sind durch Schraffierung gekennzeichnet und die neuen Baulinien durch Striche und Punkte, und es sind hier in den Anträgen alle Punkte genau durch Buchstaben gekennzeichnet. Wenn die Herren den Antrag vergleichen mit dem Plane, so ist ein Zweifel absolut und vollständig ausgeschlossen.

Gem.-Rath Gregorig: Es ist von jener Seite mir erwidert worden, daß man um jeden Preis trachten muß, das Haus hinauszubringen, weil es ein Seuchenherd ist. Ich habe erst kürzlich in der Kaserne zu thun gehabt und habe gesehen, daß da von einem Seuchenherde gar keine Rede sein kann. Schauen Sie die neuen Häuser, die Neubauten an, die fünf oder sechs Stock hoch und ohne Licht und Luft sind. Das sind Seuchenherde. Lassen Sie die Häuser 20, 30 Jahre alt werden. Wie werden die ausschauen? Das hier sind Bauten, die 100 Jahre alt sind. Lassen Sie dieselben ordentlich reinigen! Aber nur zu sagen, die neuen Zinskaserne sind gesünder als so ein einstöckiges Haus, da muß man glauben, daß man total auf den Kopf gefallen ist, wenn man einem so etwas sagt. Diese stinkenden Pichthölzer von 2 bis 3 m² sollen gesund sein, wo man kein Fenster aufmachen kann und die kein Licht haben, die werden als das Beste hingestellt? Eine solche Kaserne ist ein Eldorado, eine Landwohnung gegen unsere Neubauten.

Dann bin ich vom volkswirtschaftlichen Standpunkte gegen jede Verlegung der Kaserne hinaus. Das wäre ein Unglück für die Stadt Wien, wenn die Kaserne hinauskommen. Wie viel Geschäftsleute haben davon zu leben! Schauen Sie, tausend Officiere bringen jetzt ihr Geld in der Stadt Wien an, im Kaffee- und Gasthause sind Officiere, die anständig leben und zu verdienen geben. Wenn wir die Kaserne hinaus verlegen, werden sich da die polnischen Juden mit den Insectenhutischen herumkugeln zur Parade.

Bürgermeister: Aber ich bitte, Herr Gemeinderath, unterlassen Sie das.

Gem.-Rath Gregorig: Ich muß die Zustände schildern, wie sie thatsächlich sind. Das ist meine Pflicht. Heute verdienen alle Geschäftsleute in der Umgebung der Kaserne, und wenn die Kaserne hinaus verlegt wird, verlieren tausend Geschäftsleute. Das ist nicht praktisch. Das Militär verzehrt das Geld in Wien. Warum gehen andere Städte her und petitionieren um Kaserne? Weil mit den Kaserne Verdienst unter die Leute kommt. Wir haben wohlhabende Regimenter, da kommen tausende, die Geld verzehren, wenn sie die Angehörigen besuchen. Wenn das an die Peripherie verlegt wird, wissen Sie, welche Geschäftsleute dort existieren? (Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Die sind auch in Wien!) Ja, Sie sagen, daß das Geld hinausrieselt bis an die Grenzen. Es rieselt aber etwas anderes, die Schulden rieseln draußen. (Ruf links: Die Schapiras!) Auch die Schapiras.

Ich kann mich entschieden mit der ganzen Sache nicht einverstanden erklären. Sie legen uns hier einen vollkommen unvollständigen Plan vor, aus welchem man das Richtige nicht herauspikeln kann, und kommt eine Gelegenheit, heißt es: Ja, der Plan ist so! Legen Sie Pläne vor, wo es kein deuteln gibt. Hier kann man deuteln.

Was die Schraffierung betrifft, auf die sich der Herr Referent beruft, so sagt er, das sei die alte Baulinie. Warum ist aber unten die Schraffierung weggeblieben? Die neuen Straßen sind dort offen, oben sind sie zu. Warum sind sie zu? Gehen Sie consequent vor. Der Plan ist nicht derart beschaffen, daß man ruhig urtheilen kann. Wenn es richtig ist, was der Herr Referent sagt, so müßte die Josefstädterstraße geschlossen sein, sie ist aber oben offen, und ist möglicherweise etwas geplant, und wenn nicht, so kann man auf Grund des Planes eine Änderung beschließen. Daher schließe ich mich dem Antrage Ruppka an.

Bürgermeister: Halten Herr Dr. Ruppka den Antrag aufrecht?

Gem.-Rath Dr. Ruppka: Ja.

Gem.-Rath Schuh: Hier sehen Sie wieder ein immenses Unglück; wenn Sie heute die Baulinien bestimmen würden, halte ich das beinahe für ein Verbrechen. Zwanzig Jahre ist es bereits her, daß der Wiener Gemeinderath sich damit befaßt, einen General-Regulierungsplan zu bekommen. 60.000 fl. haben Sie gegeben, ein ganzes Jahr ist heute bereits verstrichen und vor circa sechs Wochen hat uns der geehrte Herr Referent gesagt, es wird noch zwei Jahre dauern, bis wir den General-Regulierungsplan vor's Gesicht bekommen. Meine Herren! Hier wollen Sie die Baulinie bestimmen für einen Flächenraum von circa 6000 □? Ist das richtig? Herr Referent, ist es größer oder kleiner? Nach meinem Begriffe dürften es 6000 □ sein. (Referent: Nein! Circa 50.000 Meter!) Da werden Sie sich aber sehr täuschen, wenn Sie glauben, daß das Meter sind, Herr Referent! (Bürgermeister: Aber, darf ich bitten!) Ich bedauere, ich möchte es genau wissen, weil ich gerade eine unrechte Antwort bekommen habe, wie groß der Flächenraum der Cavallerie-Kaserne ist. Ich bitte um die Antwort. Das müssen Sie, Herr Referent, doch wissen, wieviel der Flächenraum ist, wie groß die Fläche ist, die Sie uns heute zur Baulinienbestimmung vorlegen! (Referent: Die Fläche habe ich nicht ausgerechnet.) Dann kann ich nicht sprechen. Ich bitte um den Flächenraum. Es thut mir das sehr leid.

Referent: Der Flächenraum ist mir nicht genau bekannt. (Gelächter und Rufe links: Das ist ein Referent! — Gem.-Rath Hawranek: Das kostet 3000 fl. — Er weiß nicht!)

Bürgermeister: Herr Gem.-Rath Schuh, ich bitte fortzufahren. (Gem.-Rath Strobach: Er muß doch Antwort haben!)

Gem.-Rath Schuh (fortfahrend): Wenn Sie z. B. in Paris eine Parcellierung vornehmen mit einem so großen Territorium, dann gebe ich Ihnen mein Wort, da werden nicht nur die Baulinien bestimmt sein, sondern es wird der General-Regulierungsplan vollständig, phantasievoll durchgeführt vorliegen. Hier finden Sie nichts als eine Masse von Bauplänen; Baupläne, wie Sie sich sie überhaupt nicht vorstellen können. Sie finden hier Pläne mit Häusern, die vielleicht nur 20 □⁰ haben.

Meine Herren! Ich kann absolut nicht zugeben, daß überhaupt über diesen Plan heute abgestimmt wird. Ich wünsche, daß nächstesmal und so oft eine Baulinienbestimmung wieder vor den Gemeinderath kommt, der Regulierungs-Architekt, den die Gemeinde Wien engagiert hat, erscheint und die näheren Auskünfte gibt.

Nachdem uns der Herr Referent die gehörige Auskunft nicht geben kann, so beantrage ich, das Referat so lange zu vertagen, bis der General-Regulierungsplan vorliegt, um zu ersehen, ob es nicht möglich ist, schönere, phantasiereichere Vorlagen zu bekommen, als sie hier zum Ausdrucke gebracht sind.

Ich bitte, diesen Antrag zu unterstützen. Er liegt im Interesse nicht nur des VIII. Bezirkes, sondern der Stadt Wien.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, zu bedauern, daß in der Baulinienbestimmung heute wirklich ein Scandal getrieben wird. Wenn Sie heute nach Paris oder Berlin gehen, glauben Sie, die Bevölkerung würde Ihnen gestatten, daß Sie heute ein Rothgassel neu bauen? Das ist ein Verbrechen. Ein Rothgassel neu zu bauen, ist ein Schandfleck für unsere Stadt. Wenn Sie hinausgehen in den IX. Bezirk, zeige ich Ihnen Häuserblöcke, wo der Hofraum von zwei Häusern nicht breiter ist als 4⁰ und wo man mit einem Latten von einem Hause ins andere hinübergehen kann. Und diese Häuser wurden jetzt gebaut! Woher kommt das? Warum wird der General-Regulierungsplan nicht forciert? Das sind Sonderinteressen. (Lebhafte Zustimmung links.) Ich halte es, solange derselbe nicht vorliegt, für ein Verbrechen, sogar Corruption . . .

Bürgermeister (unterbrechend): Aber ich bitte Sie, Herr Gemeinderath! (Gem.-Rath Schuh: Ich will niemanden verdächtigen!) Mäßigen Sie sich, das hat ja gar keinen Sinn. (Rufe links: Er hat recht!) Da müssen Sie etwas genauer ausführen, was Sie damit meinen. So im allgemeinen weiß man nicht, was man mit Ihren Ausführungen anfangen soll; sie sind ganz unverständlich.

Gem.-Rath Schuh (fortfahrend): Das ist unverständlich, wenn heute Baulinien bestimmt werden, die nicht weitergehen, als daß man 2 m breite Hofräume baut? Ich setze mich nicht herein, um beizutragen, daß man solche Baulinien bestimmt, ganz absolut nicht, Herr Bürgermeister! Wenn ich auch auf dem Kriegsfuße stehe, lasse ich mich von Ihnen durchaus nicht einschüchtern, meinen Worten Ausdruck zu geben. (Beifall links.)

Bürgermeister (unterbrechend): Es steht Ihnen ja frei, die Baulinie zu bekämpfen, dagegen habe ich gar nichts.

Gem.-Rath Schuh (fortfahrend): Ich halte den Antrag aufrecht und bitte Sie, wenn Sie Liebe für die Stadt haben, das nicht zu acceptieren. (Schlägt auf den Tisch.)

Bürgermeister (unterbrechend): Aber regen Sie sich doch nicht auf!

Gem.-Rath Schuh (fortfahrend): Ich rege mich nicht auf, aber ich lasse mich auch nicht aufregen.

Referent: Sofern die Wünsche und der Antrag des Herrn Vorredners gerechtfertigt sind, will ich bemerken, daß alles das schon geschehen ist. Es ist nämlich dieses ganze Referat und die Pläne dem Bureau für den General-Regulierungsplan vorgelegt worden, an dessen Spitze der Baurath Winkler steht, dessen Architekt Herr Professor Mayrder ist, und beide Herren haben sich mit diesem Projecte vollkommen einverstanden erklärt. (Hört! Hört! rechts.) So ist es aus dem schriftlichen Referate zu ersehen, und ich glaube, der Herr Vorredner kann jetzt seine Leidenschaftlichkeit vollkommen beruhigen und zufrieden sein.

Gem.-Rath Witt. v. Neumann: Meine Herren! Diese Erörterungen sind ja sehr interessant, und würde ich sehr gern auf die Kasernenfrage und den General-Regulierungsplan eingehen. Heute aber, glaube ich, haben wir es bloß zu thun mit der Erledigung einer Baulinienbestimmung, bei der überhaupt ein Zweifel gar nicht möglich ist. Der geehrte Herr College Schuh möge doch in Betracht ziehen, daß dies einen vollkommen verbauten Stadttheil betrifft, und daß es sich bloß darum handelt, die Kaserne zu parcellieren, um gar nichts anderes. Nun frage ich Sie: Ist das eine Aufgabe, die wesentlich anders gelöst werden kann, als es hier geschieht? Unmöglich!

Sie haben ja hier die Josefstädterstraße, die Florianigasse, die Albertgasse, die Fuhrmannsgasse, die sind alle gegeben. Was wollen Sie denn da ändern? Sie müssen diesen Baublock für sich durch Straßenzüge durchziehen und haben hier eine gewisse ganz glückliche Idee vor sich, nämlich eine geradlinige Fortsetzung der Florianigasse und die Verlassung der heutigen Florianigasse.

Es ist ja im Interesse des Bezirkes, daß die Sache geordnet werde, und ich bedauere sehr, daß die Kollegen aus dem Bezirke nicht mitgeholfen haben, diese Sache endlich zu erledigen.

In solchen Fragen gibt es keinen Parteistandpunkt, sondern einen Bezirksstandpunkt. (Widerspruch links.) Wir müssen uns dagegen verwahren, wenn unser Bezirk zurückstehen soll hinter anderen, und wenn er sozusagen als Versuchskaninchen benützt werden soll. Das lassen wir uns nicht gefallen. Sie müssen diese Baulinienbestimmung erledigen. Es ist darum angefochten worden, und Sie sind zur Erledigung verpflichtet. Wenn Sie es nicht thun, verstoßen Sie gegen das Gesetz, welches in dieser Richtung indes Vorfrage getroffen hat.

Ich bitte Sie daher, den Antrag anzunehmen. (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Schuh: Meine Herren! Der Herr Referent hat gesagt, daß der Vertreter des General-Regulierungsplanes damit einverstanden sei. Das kann ja möglich sein, aber wir können es nicht sein. Wir finden die Pläne schlecht und ich bedauere lebhaft, daß ich nochmals das Wort ergreifen muß.

Herr Baurath Neumann wird mir zugestehen, daß das keine idealen Pläne sind, sondern Häuserblocks, wie wir sie in Wien zu hunderten und tausenden sehen.

Wir halten also unseren Antrag vollkommen aufrecht, und zwar im Hinblick auf den General-Regulierungsplan, nachdem hier circa 6000 m² zu verbauen sind. Es handelt sich ja nicht um ein Paar alte Häuser, sondern um einen großen Complex. Ich

bitte Sie also, unterstützen Sie meinen Antrag; es ist nicht möglich, über Pläne zu entscheiden, bei denen alle Nebenstraßen fehlen.

Vermeiden Sie wenigstens im Interesse der Stadt diese Verunstaltung der Bauarea!

Gem.-Rath Silberer: Meine sehr geehrten Herren! Sie wissen, ich habe dieses Thema, das jetzt besprochen wird, mehrmals berührt. Ich bin vollständig einverstanden mit den Ausführungen des Herrn Redners der Opposition, daß es eine schreckliche Mißere ist, wie es gegenwärtig mit der Baulinienbestimmung bei uns aussieht, daß sie so stückweise erfolgt. Aber Sie müssen etwas nicht vergessen; wir sind in einer unendlich schwierigen Situation, der General-Baulinienplan ist eine so kolossale Arbeit, daß das kleinste Stück sehr lange dauert, und bis Sie den ganzen Plan haben, wird wohl eine beträchtlich lange Zeit vergehen. Wenn Sie die Arbeiten auch noch so beschleunigen, was ich sehr wünsche, und noch so viel technische Kräfte aufnehmen, als Sie können, und wenn Sie Tag und Nacht arbeiten lassen, so können Sie die Vorlage nicht so forcieren, daß Sie sagen können: Bis dahin soll alles ruhen. Das geht nicht; denn Sie dürfen nicht vergessen, daß die Bevölkerung bauen will. Gott sei Dank, die Bauthätigkeit ist jetzt schon etwas mehr rege. Sie vertreten ja, meine Herren, in erster Linie das Interesse der Geschäftsleute und Sie sagen selbst: Rücken wir die Kaserne nicht hinaus, weil die Geschäftsleute dadurch verlieren.

Ja, meine Herren, glauben Sie, daß die Geschäftsleute nicht verlieren würden, wenn wir die Baulinie gegenwärtig gar nicht hinausgeben? Das ist doch auch nicht möglich. Ich bin ja vollkommen mit dem einverstanden, was von der anderen (linken) Seite vorgebracht wurde, daß es nämlich nicht das Richtige ist, wenn der Referent uns erst nachträglich bloß sagt, daß die Verfasser des Baulinien-Regulierungsplanes mit der Vorlage einverstanden sind; es soll da auch ein Vertreter des Bureaus hier sitzen, damit er, wenn irgendwelche Bedenken hier auftauchen, dieselben widerlegt. (Zustimmung links.) Es wäre so möglich, daß, wenn der Herr College, der sich über diese Sache so ereifert hat, Gelegenheit gehabt hätte, an den betreffenden Herrn Fragen zu richten und von ihm Aufklärungen zu erhalten, seine Bedenken geschwunden wären. Ich kann es also nur befürworten, daß bei solchen Berathungen ein in dieser Richtung maßgebender Beamter theilnehme, der die Sache kennt und uns über die Baulinien-Regulierungspläne Auskunft geben könnte. Ich wiederhole also meine Bitte, daß der General-Regulierungsplan forciert werden soll — was immer es kosten wird, ich werde für jeden Betrag zu diesem Zwecke stimmen —; Sie dürfen die Bauthätigkeit in Wien nicht hemmen und nehmen Sie die Vorlage an!

Es hat ein Herr von der Gegenseite angeführt, daß die Baublocks, wie sie hier auf dem Plane sind, in Wien zu hunderten und tausenden vorhanden sind. Ist das vielleicht ein Beweis, daß die Sache schlecht ist? Die Herren, die uns den Regulierungsplan vorlegen, können ja nicht lauter neue Figuren erfinden; die Baublocks werden auch auf den neuen Plänen geradeso aussehen. (Gem.-Rath Schuch ruft dazwischen.)

Bürgermeister: Herr Gemeinderath, ich bitte um Ruhe.

Gem.-Rath Frauenberger: Ich beantrage Schluß der Debatte.

Bürgermeister: Es ist Schluß der Debatte beantragt; ich ersuche jene Herren, welche damit einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschlecht.) Angenommen.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Ich habe mich zum Worte gemeldet, weil auch im Stadtrathe diese Parcellierung Gegenstand wiederholter Verhandlungen gewesen ist. Ich glaube, die Sache wurde zweimal im Stadtrathe behandelt. Alle diese Sachen leiden an einem Fehler, den ich nicht wegbringen kann, weil ich immer auf Widerstand stoße, daß nämlich bei der Parcellierung so großer Flächen immer so enge Straßen gemacht werden. Freilich wird man sagen: da wird ein großer Platz geplant. Aber sie haben überall verhältnismäßig enge Straßen. Von einer Baumanlage kann hier keine Rede sein. Ich habe in Berlin die Bemerkung gemacht, daß dort die Straßen außerordentlich schön und angenehm sind. Es sind dort riesig große Trottoirs auf beiden Seiten, wo die Menschen wirklich gehen können, nicht wie bei uns in Wien, wo auf den Trottoirs die Menschen fallen. Dann kommt eine Baumreihe, dann die Fahrbahn, dann wieder eine Baumreihe und ein großes breites Trottoir. Schauen Sie sich aber hier dieses Winkelwerk an: das ist damit nicht zu vergleichen. Ich richte aber in dieser Sache nichts aus. Etwas habe ich allerdings erreicht. Man wollte die Albertgasse, weil sie etwas breiter als gewöhnlich ist, enger machen. Sie wissen: wo in Wien eine Straße breit ist, muß sie sofort enger gemacht werden, damit das Lineal nicht Kügen gestraft werde. Das Lineal ist überhaupt das Ideal. So wird in Wien reguliert und gearbeitet.

Übrigens wird der Herr Referent zugeben, daß dieser Plan sehr schlecht gezeichnet ist. Ich möchte wissen, welcher Saie sich hier zurechtfinden kann. (Referent: Mit den Anträgen!) Da müßten wir zehn Vergrößerungsgläser zu Hilfe nehmen, um die Buchstaben zu finden. Ich habe früher einen Plan gesehen, der etwas besser war, aber dieser ist erbärmlich schlecht.

Übrigens wird der Herr Referent zugeben, daß die Idee des Herrn Gem.-Rathes Eigner, die Löwenburggasse zu verlängern, eine ganz gute Idee ist. Ich glaube, daß dieser Antrag jedenfalls berücksichtigt werden soll. Warum soll man solche Anträge einfach niederstimmen? Schauen Sie nur den Plan an, Herr Collega — der Führer der Majorität — Sie werden finden, daß auch ein Mitglied der Minorität einen sehr vernünftigen Gedanken gehabt hat, vielleicht werden Sie dann für denselben stimmen. Der Gipfel der Pächerlichkeit ist das kleine Dreieckl bei der Stodagasse. (Sehr richtig! links.) Das charakterisiert unsere Parcellierung. Oben ist ein kleines Dreieckl, was da hinkommt, weiß ich nicht. (Referent: Das ist ja verbaut!) No, so ist es halt geschehen, glauben Sie, daß es deswegen gescheiter ist? (Bürgermeister: Aber ich bitte! — Gem.-Rath Gregorig: Das ist die Wanzenburg dort!) Ich weiß nicht, was Sie heute haben, Herr Bürgermeister, ich glaube, man wird doch darüber sprechen dürfen. (Bürgermeister: Aber nicht zu einzelnen Herren!) Das thue ich nicht, ich wende mich an die Majorität, ich wende mich an Herrn Gem.-Rath Frauenberger; das ist ebensoviel, wie wenn ich mich an die Majorität wenden würde. (Heiterkeit links. — Gem.-Rath Frauenberger: Ganz richtig!) Ich würde jedenfalls bitten, den Antrag des Herrn Collegens Eigner, die Löwenburggasse durchzuführen, anzunehmen, für die Zukunft werde ich meinen Kampf fortsetzen, daß wir in Wien breitere Straßen, vor allem breitere Trottoirs bekommen, denn unser Stadtbauamt ist der größte Gegner aller Trottoirs; wo man sie wegpuzen könnte, möchte man sie wegpuzen und dann gibt man so schöne Randsteine mit eingefügten oder eingeferbten Dingen, wo einer, wenn er zufällig nicht schaut, auf der Nase daliegt.

Gem.-Rath Fischler: Ich bekenne mich als entschiedener Gegner der Verlegung der Kasernen aus Wien. Wie schon der Herr College Gregorig gesagt hat, ist es ein unbedingter Vortheil für Wien, wenn die Kasernen im verbauten Theile sind. Nach einer genauen Berechnung werden täglich mindestens 30.000 fl. vom Militär in Wien ausgegeben, welche in die Taschen der Gewerbetreibenden und Hausherren fließen. Ein zweiter Grund ist der, daß die Kasernen große Höfe haben. Wenn nun diese Kasernen verschwinden, werden große Häuserblocks entstehen. Es ist geradezu eine Schande, in der Inneren Stadt, im Centrum der Stadt in so ein Haus hineinzugehen. Wenn man beim Thor hineingeht, muß man unbedingt eine Laterne bei der Hand haben. Dann steigt man über eine finstere Stiege hinauf; wenn man in eine Wohnung eintritt, findet man ein finsternes Vorzimmer, eine finstere Küche, ein finsternes Dienstubenzimmer und eine finstere Speise. In der Speise und in der Küche stinkt es mehr als in dem Abort. Fortwährend sprechen Sie nun von Luft und Licht. Wenn die Kasernen beseitigt sein werden, werden unsere schönen freien Plätze ganz verschandelt werden, es werden keine Luftreservoirs, sondern nur Stinklöcher sein, welche geradezu Seuchherde von Wien sein werden.

Gem.-Rath Stehlik: Sie sehen, daß von dieser Seite wieder Opposition gemacht wird und ich mache aufmerksam, daß auch vor zehn Jahren ein Mann hier bei der Opposition geseffen war — auch aus unserem Bezirke — und der hat damals schon die Anregung gegeben zum General-Regulierungsplan. Es sind bereits zehn Jahre verstrichen und heute streiten wir um das, was wieder nicht hier ist. Es wird uns versprochen: er existiert. Ja, meine Herren, was wollen Sie, wenn Sie solche Flächen verbauen. Was haben wir vom Regulierungsplane, die alten Straßen werden wir doch nicht demolieren. Vor den Linien haben wir Raum genug. Es wäre praktisch, wenn man solche Flächen verbaut, daß der General-Regulierungsplan heute schon hier wäre. Es sind damals Preise ausgeschrieben worden, warum ist nichts geschehen? Es scheint doch möglich zu sein, daß wenigstens eine einfache Skizzierung vorliege, daß man doch sehen könnte, wie die Straßen durchlaufen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß vor zehn Jahren schon eine Anregung von dieser Seite geschehen ist; aber es ist noch nichts geschehen. Was werden Sie auf den Gründen der Kasernen bauen? Zinskasernen werden Sie bauen! Die heutige Architektur ist eine erbärmliche Architektur. (Sehr richtig! links.) Was baut sie? Fünf Stock hohe Häuser! Es ist eine Schande, wenn man zum Beispiel den Tiefen Graben ansieht. Das war immer ein Schandstückchen. Heute machen die Architekten wieder solche Schwabenstückeln.

Ich mache noch auf etwas aufmerksam. Jetzt soll die Naglergasse reguliert werden.

Bürgermeister (unterbrechend): Ich bitte, das gehört nicht zum Gegenstande. Ich bitte, sich an den Gegenstand zu halten.

Gem.-Rath Stehlik: Wir haben erbärmliche Zinskasernen, die kein Licht und keine Luft haben. Fünf Stock hoch, für den Hof bleiben nicht einmal die vorgeschriebenen 17°, die Stiegen gehen gar auf die Straße; das ist ein Scandal. Das ist die heutige Architektur. Die Leute müssen ja lungenföchtig werden, wenn sie in ein solches Haus ziehen.

Was thun die Herren, wenn es sich um Candidaturen handelt? Da heißt es, wir brauchen Fachmänner im Gemeinderathe! Das

sind die lieben Herren Fachmänner. Sie werden natürlich angenommen, weil sie mit den Baugeschichten und Verkäufen u. s. w. im Zusammenhange stehen.

Bürgermeister (gibt das Glockenzeichen): Mäßigen Sie sich. Die Debatte ist geschlossen.

Referent: Es sind selten Baulinien mit so genauen Erwägungen bestimmt worden, wie diese hier. Der Stadtrath hat ein eigenes Comité gewählt, welches diese Baulinien zu bestimmen hatte, dann wurde das Gutachten des Bureaus für den General-Baulinienplan eingeholt, daselbe hat sich ebenfalls einverstanden erklärt. Im Gemeinderathe wurde dieser Plan bereits durchberathen, und damals wurde angeregt, was aber nicht ausführbar ist, nämlich die Straßen gegen die Stadt zu breiter zu machen. Was aber die Straßenbreite dieses Projectes anbelangt, so ist hier eine wesentliche Verbesserung zu constatieren. Die Josefstädterstraße würde so auf die Breite von 17 m gebracht, alle Quergassen, welche bis jetzt 11-18 m Breite hatten, wie die Perken- und Tigergasse, wurden in diesem Projecte auf 15 m verbreitert. Die Albertgasse ist mit 22 m bestimmt, und ich muß sehr bedauern, daß Herr Dr. Lueger in diesem speciellen Falle nicht das Verdienst hat, ihre Breite von 22 m durchgesetzt zu haben. Diese waren ursprünglich schon so beantragt; auch ich habe mein Bedauern ausgesprochen, daß die alten Straßen so eng sind, und habe als Referent darauf aufmerksam gemacht, daß die Albertgasse 22 m hat. Das ist eine Thatsache. Es wäre uns ja recht angenehm, wenn wir Gelegenheit hätten, noch breitere Straßen zu machen. Das geht aber nicht. Es wäre auch eigenthümlich, wenn man in Straßenzügen, welche 11 m Breite haben, plötzlich eine Verbreiterung annehmen würde.

Was die Zeichnung des Planes betrifft, ist allerdings eine gewisse Unklarheit darinnen, aber jeder, der die Anträge mit dem Plane vergleicht, kann nicht im Zweifel sein; es ist jeder Punkt mit einem Buchstaben bezeichnet, und wenn man die Anträge liest, ist jeder Zweifel ausgeschlossen.

Was den Antrag des Herrn Gem.-Rathes Eigner betreffs der Durchführung der Löwenburggasse anbelangt, so ist wahrscheinlich, daß dieselbe später einmal durchgeführt wird, daß die Privatspeculation noch gewisse Straßen ziehen wird, eine Verbindung gegen die Albertgasse wird auch gemacht werden, aber es handelt sich jetzt nur darum, die Hauptverkehrsstraßen, die Hauptzüge festzustellen. Alles Nebensächliche wird später kommen. Warum sollen wir heute schon bezüglich der Löwenburggasse einen Antrag annehmen, der nach sich zieht, daß ein Haus sofort eingelöst werden müßte. Es ist möglich, daß das später zweckmäßig sein wird, aber heute sollten wir uns darauf beschränken, die Hauptstraßenzüge festzustellen und alles übrige der Privatspeculation zu überlassen. Ich bitte, den Antrag des Stadtrathes unverändert anzunehmen.

Bürgermeister: Ich bitte um die Abstimmung.

Es sind Anträge gestellt, und zwar vom Herrn Gem.-Rathe Schuch ein vertagender, vom Herrn Gem.-Rathe Dr. Kupka ebenfalls ein vertagender. Sollten diese beiden vertagenden Anträge abgelehnt werden, so kämen die Referenten-Anträge zur Abstimmung, und endlich der Antrag Eigner, der ein Zusatz-Antrag ist.

Zuerst kommt also zur Abstimmung der Antrag Schuch, das Referat solle vertagt werden, bis der General-Baulinienregulierungsplan von Wien fertig ist. Die Herren, welche mit diesem Antrage einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Minorität. Abgelehnt.

Antrag des Gem.-Rathes Dr. Kupka, daß der vorliegende Plan, betreffend den Straßenzug der Florianigasse zwischen der Fuhrmannsgasse und den durch die Kaserne gedachten Straßenlinien, noch ergänzt werde in der Richtung, daß man ersieht, wie der Straßengrund in Bezug auf die der Kaserne gegenüberliegenden Häuser in Zukunft gedacht ist und daß der Parcellierungsplan dem Stadtbauamte zur Ergänzung zurückgestellt werde.

Ich ersuche die Herren, welche mit diesem Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Minorität. Abgelehnt.

Jetzt kommen die Referenten-Anträge zur Abstimmung. Die Herren, welche mit den Anträgen des Stadtrathes einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Majorität. Angenommen.

Der Zusatz-Antrag Eigner müßte, im Falle er beschloffen würde, dem Stadtrathe zugewiesen werden. Der Antrag geht dahin: Es sei die Verlängerung der Löwenburggasse in der Richtung zu dem in Aussicht genommenen Parke in Aussicht zu nehmen.

Die Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen. Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Beschluß: Es werden als Baulinien bestimmt:

für die Florianigasse neuer Theil: l m I, R S, V W, X Z einerseits, n o E, a b c andererseits; Straßenbreite 15·17 m;

für die Florianigasse alter Theil: i k p einerseits, n H F andererseits; Straßenbreite 15·17 m;

für die Albertgasse: G l bei einer Breite von 22 m;

für die verlängerte Schottenfeldgasse: f v, t r einerseits, g w, u s andererseits; Straßenbreite 16 m;

für die Josefstädterstraße: G K, L M, T U einerseits, e f, g h, g, x h, g₂ y z andererseits; Straßenbreite bis y = 17·07 m, Straßenbreite bis U = 17·07 m bis 15·17 m;

für die verlängerte Feldgasse: K I, E F einerseits, L O, P R, a d andererseits; Straßenbreite 15 m;

für die neue Gasse: S Q, N M einerseits, V T andererseits; Straßenbreite 15 m;

für den Platz: P Q einerseits; O N andererseits; 70 m Breite, 123 m mittlere Länge.

15. (927.) Referent Gem.-Rath Dürm: Es betrifft die Baulinienänderung für einen Theil von Hernals zwischen der Hauptstraße, Halmgasse, Nichtthausenstraße und der neu projectierten Straße längs der Spodiumfabrik anlässlich Tragenführung der Vorortelinie der Stadtbahn.

Es ist nämlich nothwendig geworden, hier einige bereits ministeriell genehmigte Baulinien wegen Führung der Stadtbahn abzuändern. Wir haben nämlich seinerzeit verlangt, daß längs der Vorortelinien Verkehrswege geschaffen werden müssen. Es ist dies nothwendig, um die gegen die Bahn zu einmündenden Straßen in die anliegende Hauptstraße hinüberzuführen. Außer der Schaffung dieser Verkehrsstraße längs der Bahn, welche hier im Plane mit 1 und 2 bezeichnet sind, ist auch eine Abshwenkung der Straße nothwendig längs der Spodiumfabrik, weil der Brückenkopf der Überbrückung der Hernals Hauptstraße derart angelegt ist, daß er außer die Baulinie fallen würde. Es ist daher nothwendig, die Baulinie etwas hinauszurücken. Außerdem wird es nothwendig sein, die Niveau etwas zu verbessern, um

hauptsächlich die Friedhoffstraße gleichmäßiger zu gestalten, und zwar in der Richtung von der Hernals Hauptstraße gegen das Haupteinfahrtsthor des Friedhofes. Die Anträge sind folgende (liest):

„1. Mit Rücksicht auf die Anlage der Vorortelinie der Wiener Stadtbahn zwischen der Hernals Hauptstraße und der Nichtthausenstraße im XVII. Bezirke wären an Stelle der durch dieselbe unterbrochenen Fortsetzungen der Karlsgasse und Röbergasse 12·0 m breite Parallelfstraßen zur Bahn zu genehmigen, und zwar:

a) die Straße I nach den Linien C D E E' F G und den 6 m breiten Abkappungen C' C, D' D, F' F und G G'.

b) die Straße II nach den Linien H I und L M und die 6 m breiten Abkappungen H H', I I', K K', L L'.

2. Die Straße längs der Spodiumfabrik wäre unter Beibehaltung der Straßenbreite von 18·96 m und der Punkte S und V in der Nichtthausenstraße nach den Linien B O, P Q, R S einerseits, C' T, U V andererseits abzuändern und die Abkappung A B gegen die Hernals Hauptstraße zu genehmigen.

3. Die Baulinie der Karlsgasse zwischen der Gilmgasse (früher Halmgasse) und der Straße II wäre als geradlinige Fortsetzung der Fronten von Dr.-Nr. 121 und 123 nach der Linie N M abzuändern und der Rest der Baustelle Cat.-Parc. 529/12 als Platz zu bestimmen.“

Das ist ein ganz kleiner Rest, welcher zunächst der Stadtbahn gelegen ist (liest):

„4. Die seinerzeit ministeriell genehmigten, im Plane eingezeichneten Niveaux wären mit Ausnahme derer in der Friedhoffstraße zu bestätigen.“

Für die Friedhoffstraße, beziehungsweise rechte Seite der Nichtthausenstraße wären die eingezeichneten Niveaux zu genehmigen.

5. Für die Verbauung gilt im Sinne des Gemeinderathss-Beschlusses vom 24. März 1893, M.-Z. 333027 ex 1891, der § 42 exclusive Absatz 1 bis 7 der Wiener Bauordnung.“

Ich bitte, diese Anträge anzunehmen.

Bürgermeister: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Die Anträge sind angenommen.

Beschluß: Der vorstehende vollständig zur Verlesung gelangte Referenten-Antrag.

16. (203.) Referent Gem.-Rath Wihelsberger: Ich habe die Ehre, zu referieren über den Antrag Eigner, bezüglich Errichtung einer Brückenwage im XVII. Bezirke. Diesbezüglich haben die betreffenden Verhandlungen und Commissionen stattgefunden; die Nothwendigkeit der Errichtung der Brückenwage hat sich herausgestellt und es wurde laut Commissions-Protokolles beschlossen, diese Brückenwage an der Ecke der Röbergasse und Weinhausersstraße zu errichten. Es wird, da es auch nothwendig ist, einen Wagmeister für diese Brückenwage zu bestellen, beantragt:

„Es sei für die Bedienung dieser Wage die Bestellung eines geprüften Wagmeisters mit dem Taglohne von 1 fl. 50 kr. gegen beiderseitige 14tägige Kündigung zu genehmigen.“

Bürgermeister: Keine Einwendung? — Angenommen.

Beschluß: Behufs Bedienung der Brückenwage in Hernals, XVII. Bezirk, wird die Bestellung eines geprüften Wagmeisters mit dem Taglohne von 1 fl. 50 kr. gegen beiderseitige 14tägige Kündigung genehmigt.

17. (755.) Referent Gem.-Rath Wihelsberger: Das Referat betrifft den Antrag Steiner wegen Herstellung einer

Brückenwage in Ober-Döbling im XIX. Bezirke. Diesbezüglich haben auch commissionelle Verhandlungen stattgefunden, die Nothwendigkeit wurde nachgewiesen, und bei der Commission hat man sich geeinigt, diese Brückenwage am Theresienplatze aufzustellen. Es wird beantragt (liest):

„Es sei für die Bedienung dieser Wage die Bestellung eines geprüften Wagmeisters mit dem Taglohne von 1 fl. 50 kr. gegen beiderseitige 14tägige Kündigung zu genehmigen und die Kosten im Betrage von 2570 fl. zu bewilligen.“

Bürgermeister: Keine Einwendung? — *Angenommen.*

Beschluß: Behufs Bedienung der Brückenwage in Ober-Döbling, XIX. Bezirk, wird die Bestellung eines geprüften Wagmeisters mit dem Taglohne von 1 fl. 50 kr. gegen beiderseitige 14tägige Kündigung genehmigt und die für die Herstellung der Brückenwage erforderlichen Kosten per 2570 fl. bewilligt.

18. (907.) Referent Gem.-Rath Wihelsberger: Das Referat betrifft das Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr Breitensee um verschiedene Anschaffungen und Herstellungen und Subvention. Die Anschaffungen wurden seitens des Stadtrathes bewilligt und bezüglich der Subvention wird der Antrag gestellt:

„Es sei der freiwilligen Feuerwehr eine Subvention im Betrage von 180 fl. zu bewilligen für den Mann, der mit der Reinigung der Pöschgeräthe betraut ist.“

Ich bitte um die Annahme.

Bürgermeister: Keine Einwendung? — *Angenommen.*

Beschluß: Zur Bestreitung der Auslagen für die Reinigung der Geräthe, sowie der Depot- und Wachräume wird der freiwilligen Feuerwehr eine Subvention von 180 fl. pro 1895 bewilligt.

19. (884.) Referent Gem.-Rath Wihelsberger: Das Referat betrifft das Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr Grinzing um Subvention. Es wird beantragt, eine Subvention von 510 fl. pro 1895 zur Bestreitung kleinerer Auslagen und für die Entlohnung der mit der Instandhaltung und Reinigung der Requisitionen und Wachräume, sowie mit der Beforgung von Botengängen betrauten Personen gegen seinerzeitige Verrechnung. Gleichzeitig wurde von den beiden Feuerwehrmännern, welche mit der Reinigung der Pöschgeräthe betraut sind, um Erhöhung ihres Bezuges angesucht. Das wurde aber abgelehnt.

Ich bitte um Annahme des Antrages.

Bürgermeister: Keine Einwendung? — *Angenommen.*

Beschluß: Zur Bestreitung kleinerer Auslagen und für die Entlohnung der mit der Instandhaltung und Reinigung der Requisitionen und Wachräume, sowie mit der Beforgung von Botengängen betrauten Personen wird der freiwilligen Feuerwehr Grinzing eine Subvention von 510 fl. pro 1895 bewilligt.

20. (1147.) Referent Gem.-Rath Wihelsberger: Das Referat betrifft das Ansuchen des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“ um eine Ehrengabe. Es wurde seitens des Stadtrathes beschlossen, diesem Vereine so wie im vergangenen Jahre eine Ehrengabe von 12 Stück Ducaten zu bewilligen.

Ich bitte um die Annahme.

Bürgermeister: Keine Einwendung? — *Angenommen.*

Beschluß: Dem Wiener Geflügelzuchtvereine „Rudolfsheim“ wird ein Unterstützungsbetrag von zwölf Ducaten behufs Verwendung zu Ehrenpreisen anlässlich der im

laufenden Jahre stattfindenden VII. allgemeinen Geflügelausstellung bewilligt.

21. (702.) Referent Vice-Bürgermeister Dr. Richter:

Ich habe die Ehre, über einen Antrag Bericht zu erstatten, welchen der städtische Forstwart Pokorny der Gemeinde gestellt hat. Die geehrten Mitglieder sind im Besitze einer Planskizze, aus welcher Sie entnehmen, daß der Grundbesitz des Offenernten am Kaiserbrunnen derart situiert ist, daß die Straße, welche von der Bezirksstraße zum städtischen Grunde führt, sowie das ganze hinter seinem Hause hinaufsteigende Territorium Eigenthum des Offenernten ist, so daß der Zugang zu dem bestehenden bekannten Wirtshause des Schnepf allein auf dem Gebiete des Pokorny möglich ist. Es wäre, wenn dieser Besitz in eine fremde Hand kommt, der Zugang zu dem der Gemeinde gehörigen Grundbesitze am Kaiserbrunnen, speciell zur Miesleiten in fremder Hand, und es wäre immerhin die Möglichkeit, daß die Gemeinde diesfalls in Unannehmlichkeiten käme.

Der Genannte bietet seinen Grundbesitz der Gemeinde Wien zum Kaufe an. Auf demselben befinden sich zwei Häuschen, ein größeres einstöckiges und ein kleineres ebenerdiges. Nach den Berechnungen dürfte die Verzinsung jährlich ungefähr 900 fl. Netto nach Abschlag der Unkosten betragen. Für den Hausbesitz, welcher circa 2600 \square^0 oder genau 2635 \square^0 enthält, werden inclusive dieser Häuschen 16.000 fl. verlangt. Zum Vergleiche über die Angemessenheit dieses Kaufpreises möge folgende Thatsache dienen. Es ist jenseits der Brücke ein kleines ebenerdiges Häuschen mit einem Grundbesitze von 600 \square^0 vor kurzer Zeit um 12.000 fl. an den Wirt verkauft worden. Durch Einvernahme des Offenernten wurde sichergestellt, daß der Wirt bei dem Kaiserbrunnen und noch ein zweiter Geschäftsmann sich um die Realität bewerben. Wer nun die Situation kennt, wird es begreiflich finden, daß die Gemeinde wünschen muß, daß dieser Besitz nicht in fremde Hände kommt, und daß nicht der einzige Zugang zum städtischen Forstbesitz am Kaiserbrunnen über fremdes Territorium gehe. Es ist auch zu berücksichtigen, daß der Besitz dieser beiden Häuser die Gemeinde in den Stand setzt, für ihr Personale Naturalquartiere beizustellen, und dies ist nicht unwesentlich, weil ja bei den bekannten Localverhältnissen daselbst an die Aufführung von Bauten nicht ohneweiters gedacht werden kann.

Aus dem Berichte des Bauamtes geht hervor, daß sich die Baulichkeiten in gutem Zustande befinden. Sie sind allerdings nicht unterkellert, aber sonst aus solidem Materiale hergestellt und haben eine gute Dachung. Es wird also auf den Ankauf derselben eingerathen.

Der Antrag, welchen ich mir zu unterbreiten erlaube, lautet (liest):

„Es sei das Anerbieten des Emil Pokorny auf Ankauf der beiden Häuser Nr. 34 und 37 in Hirschwang für die Gemeinde Wien um den Betrag von zusammen 16.000 fl. zu genehmigen.“

Ich bemerke dazu, daß unter dem Ausdrucke „der beiden Häuser“ gemeint ist, die Häuser sammt dem dazu gehörigen Grundcomplexe, wie er im Grundbuche als einzige Grundbuchs-Einlage inneweilt.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages.

Gem.-Rath Purscht: Ich habe nichts gegen die Erwerbung des Territoriums dieser beiden Häuser einzuwenden, glaube aber, das Haupthindernis in Hirschwang ist eine Fabrik, die bedeutende Wasserrechte besitzt, und ich weiß nicht, ob nicht infolge der Er-

werbung dieser beiden Häuser die Fabrik mit größeren Ansprüchen an uns herantreten wird. So viel ich damals gehört habe, muß die Erwerbung dieser Fabrik einmal stattfinden, weil sie sehr bedeutende Wasserrechte hat, und ich möchte daher den Herrn Referenten fragen, ob wir nicht vielleicht im Nachtheile sind, wenn wir diese Realität erwerben.

Referent: Der Herr Redner ist in einem entschiedenem Irrthume begriffen. Diese Häuser sind beim Kaiserbrunnen und nicht in Hirschwang. (Gem.-Rath Pürsch: Hier steht es aber!) Hirschwangforst heißt auch die Catastral-Gemeinde. Aber auch bezüglich der Wasserrechte steht die Sache nicht so. Die Wasserrechte draußen sind vollkommen gleichgiltig, weil bekanntlich die Gemeinde Wien im wasserrechtlichen Verfahren die Concession zur Wassereinleitung erworben hat, und sie mußte nicht nur gegen diese Fabrik, sondern auch gegen viele andere Wasserrechte die Concession durchsetzen. Ich glaube daher, daß die Anschauung des Herrn Redners auf einem Irrthume beruht und auf die Sache selbst keinerlei Bezug hat.

Bürgermeister: Keine Einwendung? Die Herren, welche mit dem Referenten-Antrage einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) *Angenommen.*

Beschluß: Das Anerbieten des Emil Pokorny auf Ankauf der beiden Häuser Nr. 34 und 37 in Hirschwang für die Gemeinde Wien um den Betrag von zusammen 16.000 fl. wird genehmigt.

22. (1295.) Referent Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Weiters habe ich die Ehre, zu berichten über die Liquidierung der Ansprüche der Wasser-Interessenten für die provisorische Wasserentnahme in der letzten Schöpfperiode. Die Gemeinde Wien hat, wie in früheren Jahren, wieder vorsichtsweise zu Beginn des Herbstes bei der politischen Behörde die Bewilligung zur Wasserableitung behufs Ergänzung des Wasserzuflusses nach Wien, und zwar für die Zeit vom 15. September bis 15. April erwirkt.

Es ist von dieser Bewilligung auch thatsächlich Gebrauch gemacht worden, und zwar in der Zeit vom 25. September an. Es sind nämlich damals die Quellen beim großen Höllenthal und bei der Singerin eingeleitet worden, und zwar mit folgenden Quantitäten. In der Zeit vom 25. September bis zum 1. October und vom 1. December bis zum 14. December, 12 Uhr nachts, wurden aus den Höllenthalquellen 7,205.148·69 Eimer und bei der Singerin 66.033·08 Eimer eingeleitet, in der Zeit vom 14. December nachts bis zum 15. December mittags aus der ersteren Quelle 172.019·57 und aus der zweiten 23.943·47 Eimer — zusammen 7,467.139·81 Eimer.

Den Herren ist bekannt, daß am 14. und 15. December des vorigen Jahres die Verhandlung vor dem Verwaltungsgerichtshofe über die von verschiedenen Interessenten gegen die Concession zur Wasserleitung ergriffenen Beschwerde stattgefunden hat, und daß diese Beschwerden am 14. und 15. December erledigt, und zwar abweislich beschieden worden sind. Es hat also mit diesem Tage die Gemeinde das Recht der Ableitung erworben, und es ist diese periodische Ableitungsbewilligung erloschen, ebenso hat die Pflicht der Gemeinde, für diese periodische Wasserentnahme zu bezahlen, an diesem Termine geendet. Die Herren erinnern sich aus früheren Fällen, daß in den betreffenden Vergleichen nach den einzelnen Gruppen gewisse Einheitsätze per Eimer, resp. per 1000 Eimer festgesetzt waren, welche im Falle einer solchen Wasserableitung an die Interessenten zu entrichten sind. In diesem Falle kommen nun folgende

Beträge zu zahlen, und zwar ist zu unterscheiden zwischen der ersten und der zweiten Gruppe und dann der an die zweite Gruppe sich anschließenden Firma *Volpini*. Je nach der größeren Entfernung von den Quellen sinken nämlich die Einheitsätze für die Wasserentnahme.

Für die erste Gruppe der Wasserinteressenten kommt, und zwar für das Wasser aus der Höllenthalquelle ein Satz von 3 fl. 11 kr., für das Wasser aus der Singerinquelle von 3 fl. 65 kr. zu bezahlen. Das macht für die erste Gruppe einen Betrag von 22.649 fl. 3 kr. Für die zweite Gruppe ist nach dem Satze von 1000 Eimern zu 1 fl. 67 kr. ein Betrag von 12.470 fl. 12 kr. an die Firma *Volpini* nach dem Satze von 4·2 kr. per 1000 Eimer ein Betrag von 313 fl. 62 kr., insgesamt eine Summe von 33.432 fl. 77 kr. zu bezahlen.

Für diese Summe ist im Budget eine Vorjorge nicht getroffen, auch im Entwurfe nicht, und es ist daher, um diese Summe, welche fällig geworden ist, berichtigen zu können, nothwendig, daß ein außerordentlicher Credit in der Höhe dieses Erfordernisses bewilligt werde. Ich erlaube mir daher zu beantragen: Es werde ein Zuschußcredit in der Höhe dieses von mir genannten Erfordernisses zu Rubrik XXVI 1 i a behufs Entschädigung für die außerordentliche Wasserentnahme in der letzten Schöpfperiode bewilligt.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages.

Bürgermeister: Keine Einwendung. — *Angenommen.*

Beschluß: Behufs Leistung der Entschädigung für die außerordentliche Wasserentnahme bis 14. resp. 15. December 1894 wird ein Zuschußcredit von 35,432 fl. 77 kr. zur Rubrik XXVI 1 i a bewilligt.

23. (1087.) Referent Gem.-Rath Wurm: Es handelt sich hier um die Bewilligung eines Nisalites bei dem Hause des Karl Hofmeier, Kärnthnerstraße 22, und wird beantragt, die nöthige Fläche, welche ein Ausmaß von 0·987 m² besigt, um den Preis von 400 fl. per Quadratmeter, das ist um den Betrag von 394 fl. 80 kr. zu überlassen.

Ich bitte, den Antrag anzunehmen.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist die Anwesenheit von 94 Herren Gemeinderäthen constatirt. Ich bitte jene Herren, welche mit dem Referenten-Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Bitte um die Gegenprobe. (Nach einer Pause:) Der Antrag ist einstimmig angenommen bei Anwesenheit von mehr als 92 Herren Gemeinderäthen.

Beschluß: Der zur Nisalanlage beim Hause I. Bezirk, Kärnthnerstraße 22, erforderliche Grund per 0·987 m² wird um den Preis von 400 fl. per Quadratmeter, d. i. um den Betrag von 394 fl. 80 kr. an Karl Hofmeier überlassen.

24. (981.) Referent Gem.-Rath Wurm: Die Wiener Baugesellschaft ist eingeschritten um Genehmigung von Nisaliten, und zwar Kärnthnerstraße 20. Es sollen da Nisalite angebracht werden, und zwar in der Kärnthnerstraße, dann in der Kupfer- schmiedgasse und endlich auch gegen den Neuen Markt zu Nisalite und ein Thorportal. Für die Preise, welche für die nothwendigen Flächen anzunehmen wären, sollen jene Preise gelten, welche für die abzutretenden Flächen seinerzeit bezahlt wurden; das waren 380 fl. in der Kärnthnerstraße und am Neuen Markt — wir haben damals die Flächen als gleichwertige gerechnet — und dann

200 fl. für die Flächen in der Kupferschmiedgasse. Danach ergibt sich folgender Antrag:

Genehmigung der Nisalite, beziehungsweise Thorportale in der Kärnthnerstraße und am Neuen Markte um den Preis von 380 fl. per Quadratmeter, d. i. um den Betrag von 2132 fl. 94 kr. und des Nisalites in der Kupferschmiedgasse um den Preis von 200 fl. per Quadratmeter, d. i. um den Betrag von 641 fl. 20 kr.

Gem.-Rath Dr. Aht: Sehr geehrte Herren! Bei jeder Nisalanlage, wenn es sich auch nur um $\frac{1}{100}$ m² handelt, steht das Ausmaß genau im Antrage. Bei diesem Antrage aber steht das Ausmaß der Nisalanlage nicht darin. Es ist nur so viel zu entnehmen, daß in der Kupferschmiedgasse um den Preis von 200 fl. per Quadratmeter abgetreten wird und daß dafür 641 fl. bezahlt werden, daß also 3 m² abgetreten werden. Dann heißt es aber, in der Kärnthnerstraße und auf dem Neuen Markte wird Grund abgetreten um 2132 fl., respective 380 fl. per Quadratmeter, das ergibt also beiläufig $5\frac{1}{2}$ m². Wenn nun diese $5\frac{1}{2}$ m² Nisalit in der Kärnthnerstraße abgetreten werden, so wird sich diese Straße sehr erheblich verschmälern. Es ist also von großer Wichtigkeit, ob diese Grundabtretung auf dem Neuen Markte stattfindet, wo sie den Verkehr nicht behindert, oder ob sie in der Kärnthnerstraße stattfindet. Ich möchte daher den Herrn Referenten bitten, uns genau zu sagen, wo der Grund für den Nisalit abgetreten wird, dann in welchem Ausmaße in der Kärnthnerstraße und in welchem Ausmaße auf dem Neuen Markte, damit nicht eine Verschmälerung der Kärnthnerstraße eintrete.

Referent: In der Kärnthnerstraße werden nur zwei Nisalite abgetreten in der Länge von 6.42 m mit einer Ausladung von 15 cm; die Gewölbeportale haben eine Ausladung von 25 cm, also gewiß unbedeutend. Auf dem Neuen Markte werden ebenfalls zwei Nisalite abgetreten in denselben Dimensionen, außerdem aber noch ein Thorportal und dieses hat einen Vorsprung von 20 cm. Diese Flächen zusammen geben die im Antrage angeführten Beträge. Es ist also der Nisalitvorsprung in der Kärnthnerstraße nicht breiter als 15 cm, ebenso ist auch das Nisalit, welches in der Kupferschmiedgasse angelegt wird, nicht weiter vorspringend. Es war verlangt ein Nisalit von 75 cm, ganz kolossal, das ist auch entsprechend reducirt worden. Wie gesagt, soll in der Kärnthnerstraße der Vorsprung nicht mehr als 15 cm betragen.

Bürgermeister: Wird noch das Wort gewünscht? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall; die Herren, welche mit dem Referenten-Antrage einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Ich bitte um die Gegenprobe. (Nach einer Pause:) Es ist niemand dagegen; der Antrag ist einstimmig bei Anwesenheit von mehr als 92 Herren Gemeinderäthen angenommen.

Beschluß: Die zur Anlage von Nisaliten, beziehungsweise Thorportale beim Hause I. Bezirk, Kärnthnerstraße 20, erforderlichen Gründe in der Kärnthnerstraße und am Neuen Markte werden um den Preis von 380 fl. per Quadratmeter, d. i. um den Betrag von 2132 fl. und jene in der Kupferschmiedgasse um den Preis von 200 fl. per Quadratmeter, d. i. um den Betrag von 641 fl. 20 kr. an die Wiener Baugesellschaft überlassen.

25. (6731.) Referent Gem.-Rath Wurm: Zahl 6731 aus dem Jahre 1894. Hier handelt es sich auch um eine Nisalanlage,

und zwar in der Engerthgasse. Da ist seinerzeit Herr Josef Drexler nomine Theresie v. Gerbert um die Baubewilligung eingeschritten und wird die Abtretung des zur Nisalanlage benötigten Grundstückes per 1.935 m² um den Betrag von 29 fl. 3 kr. seitens des Stadtrathes beantragt.

Ich bitte, den Antrag anzunehmen.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Ich bitte die Herren, welche mit dem Referenten-Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Der Antrag erscheint bei Anwesenheit von mehr als 92 Gemeinderäthen angenommen.

Beschluß: Der zur Nisalanlage beim Hause II. Bezirk, Einl.-Z. 3765, erforderliche Grund per 1.935 m² wird um den Betrag von 29 fl. 3 kr. dem Josef Drexler nomine Theresie v. Gerbert überlassen.

26. (783.) Referent Gem.-Rath Josef Müller: Ich habe die Ehre, das Referat Zahl 783 zu erstatten.

Matthias Auchmann reicht ein um die Bewilligung zum Bau eines Wohnhauses, XVI., Koppstraße 3. An diesem Eckhause sollen zwei Nisalite gemacht werden, und zwar an der einen Straße mit einer Länge von 4.80 und an der anderen Straße von 4.40 m, der Vorsprung beträgt 5 cm, die Fläche, welche hiezu nothwendig ist, hat eine Größe von 0.46 m²; es soll dies hintangegeben werden um den Pauschalbetrag von 20 fl., das ist circa 45 fl. per Quadratmeter.

Ich ersuche um die Annahme des Antrages.

Bürgermeister: Es ist niemand zum Worte gemeldet. Ich bitte diejenigen Herren, welche mit dem Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Ich bitte um die Gegenprobe. (Nach einer Pause:) Einstimmig angenommen bei Anwesenheit von mehr als 92 Gemeinderäthen.

Beschluß: Der zur Nisalanlage beim Hause XVI. Bezirk, Koppstraße 3, Hippgasse 18, erforderliche Grund per 0.46 m² wird um den Pauschalbetrag von 20 fl. an Matthias Auchmann überlassen.

27. (542.) Referent Gem.-Rath Dr. Huber: Ich habe die Ehre, zu referieren über Beilage 23.

Wie die Herren aus der Beilage sehen, handelt es sich hier um ein Grundtauschgeschäft. Die Eheleute Thomas und Francisca Goldstein besitzen in Unter-Meidling die Einl.-Z. 33, Tivoligasse 13, welche früher Johannesgasse hieß. Es handelt sich darum, ein Tauschgeschäft in der Weise zu genehmigen, daß an der Madetzhstraße, wie die Herren aus der Beilage sehen, 323.12 m² zu Gunsten der Gemeinde abgetreten werden, wogegen die Gemeinde aus dem öffentlichen Gute in der Tivoligasse, früher Johannesgasse, 53.03 m² abtritt; also sechsmal so viel Grund, als sie bekommen, geben die Eheleute her. Ich glaube, das bedarf keiner näheren Begründung. Selbst wenn man die Gassen in Betracht zieht, die Tivoligasse, früher Johannesgasse, und die Madetzhstraße, so sieht man, daß es für die Gemeinde ein höchst vortheilhaftes Tauschgeschäft ist.

Es liegt folgende Thatsache dem Verhältnisse zugrunde: Eigentlich sollten die Eigenthümer den Grund, den sie unter so schweren Opfern verlangen, ohneweiters bekommen, da er ohnehin ihnen gehört, sie haben aber seinerzeit bei der Anlage des Grundbuches es versäumt, zu reclamieren, als der betreffende kleine Streifen von 53.03 m² in das öffentliche Gut übertragen wurde. Nicht bloß, daß es an und für sich für die Gemeinde ein gutes

Geschäft ist, erfordert es auch die Billigkeit und Gerechtigkeit, daß sie auf den Tausch eingeht. Die einzige Bedingung, die daran geknüpft wird, ist die, daß die grundbücherliche Durchführung auf Kosten der Gemeinde von der Gemeinde ausgeführt wird. Ich bitte, diesem Antrage die Zustimmung zu geben.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Ich bitte die Herren, welche mit dem Referenten-Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Bitte um die Gegenprobe. (Nach einer Pause:) Der Antrag ist einstimmig angenommen bei Anwesenheit von mehr als 92 Gemeinderäthen.

Beschluß: Die im Plane mit a b c d a bezeichnete und innerhalb der Baulinie gelegene Grundfläche per 53·03 m² der Straßenparcelle 338/1 in Unter-Meidling wird behufs Arrondierung des Hauses Conscr.-Nr. und Einl.-Z. 33, Grundbuch Unter-Meidling an die Ehegatten Thomas und Francisca Goldstein gegen dem als Baugrund überlassen, daß dieselben die im Plane mit e f g h i e bezeichnete Grundfläche des vorgenannten Hauses per 323·12 m² an die Gemeinde Wien als Straßengrund in der Pohl-(Nadekth-)gasse abtreten und daß von keinem Theile eine Aufzahlung (Schadloshaltung) geleistet werde.

Die Kosten des Vertrages und der grundbücherlichen Durchführung (Stempel- und Legalisierungsgebühren) sind von der Gemeinde Wien zu bestreiten und jeder Contrahent hat die Übertragungsgebühr von der von ihm erworbenen Grundfläche zu tragen.

28. Bürgermeister: Wir kommen zur Fortsetzung der Berathung über das Pflaster-Präliminare.

Wir sind beim XVII. Bezirke angelangt.

(Stadtraths-Referent Gem.-Rath Mayer und Commissions-Referent Gem.-Rath Winter treten an den Referententisch.)

Stadtraths-Referent Gem.-Rath Mayer (liest): XVII. Bezirk.

Neupflasterung des Elterleinplatzes bei der Einmündung der Weinhausersstraße (jetzt Hormahrgasse) 6.000 fl.

Neupflasterung der Dorotheergasse (jetzt Taubergasse) von der Sterngasse (jetzt Haslingergasse) bis zur Stiftgasse (jetzt Geblergasse) 10.000 fl.

Neupflasterung der Weinhausersstraße (jetzt Hormahrgasse) von der Leopoldgasse (jetzt Leopold Ernstgasse) bis Antonigasse 22.000 fl.

Umpflasterung in der Dorotheergasse (jetzt Taubergasse) von Dr.-Nr. 37 bis Hernalser Hauptstraße . . . 4.200 fl.

Kinnfale und Übergänge 4.000 fl.

Umpflasterung und Verbreiterung der Dornbacherstraße von Nr. 108 bis 124 11.000 fl.

Straßenherstellungen 5.000 fl.

Erfordernis für den XVII. Bezirk . 62.200 fl.

Die Budget-Commission hat sich den Anträgen des Stadtrathes angeschlossen.

(Vize-Bürgermeister Mackenauer hat während vorstehender Rede den Vorsitz übernommen.)

Gem.-Rath Signer: Meine Herren! Wenn ich mich zum Worte gemeldet habe, so geschah dies nicht, um eine Neupflasterung zu beantragen, sondern ich werde nur das verlangen, was im

Jahre 1894 bewilligt wurde, leider aber nicht ausgeführt worden ist. Im XVII. Bezirke, am sogenannten Draufeselde, führt eine Gasse, die früher Annagasse geheißen hat, heute Lacknergasse heißt. Diese Gasse ist nämlich von der Hernalser Hauptstraße bis zur Möbnergasse gepflastert, von der Möbnergasse bis zur Leopold Ernstgasse ein gewöhnlicher Feldweg. Dort ist Parcellierung, Canalisation und Wasserrohrlegung durchgeführt, von einer Straßenregulierung sieht man nichts, sondern es sind nur ein paar Fuhren Rundschorer aufgestreut und doch verkehren dort so viele Wagen zwischen dem XVII. und XVIII. Bezirke. Von der Leopold Ernstgasse bis hinüber nach Währing ist sie eine beschotterte Straße. Unten gegen die Weinhausers Hauptstraße ist sie sogar gepflastert.

Within glaube ich, daß die Anforderung, die ich an die Herren stelle, vollkommen berechtigt ist. Ich wünsche nur, daß dieses Stück einen Unterbau bekommt, daß geschottert wird, daß ein Kinnfal hergestellt wird, eine Saumfahre und Wasserläufe, so daß dort Leute gehen und fahren können, weil diese Gasse von sehr vielen Fußgängern und Wagen den ganzen Tag beansprucht wird. Diese Straße konnte voriges Jahr nicht durchgeführt werden, weil die Wasserleitungsröhre nicht gelegt waren. Sie wissen, wie schnell die Rohrlegungsarbeiten durchgeführt werden. Wenn eine Straße aufgegraben wird, ist sie in zwei Monaten noch aufgegraben. Sie wird nicht zugeschüttet und vollendet. Es ist eine wirkliche Schlamperie in der Richtung. Within erlaube ich mir zu beantragen, daß diese Gasse reguliert und hiefür im Budget Vorseege getroffen wird. Wenn beide Referenten sich das Budget pro 1894 zur Hand nehmen würden, würden Sie ganz genau finden, daß in diesem Sinne bereits Beschluß gefaßt wurde, nur konnte die Ausführung nicht durchgeführt werden, weil durch Aufgrabungen und andere Sachen Hindernisse eintraten.

Nachdem die im Präliminare für 1894 in Aussicht genommene Regulierung der Annagasse im XVII. Bezirke, jetzt Lacknergasse in der Strecke von der Möbnergasse bis zur Leopold Ernstgasse nicht zur Ausführung gelangt ist, diese Regulierung aber sich als sehr nothwendig darstellt, beantrage ich, daß diese Regulierung, welche in der Herstellung von Straßenunterbau, Kinnfalten, Wasserläufen, Einlauffschächten und Saumfahren zu bestehen hätte, im Jahre 1895 vorzunehmen und hiefür der Betrag von circa 10.000 fl. zu genehmen wäre.

Ich glaube, Sie können ganz gut diese Summe bewilligen, da der XVII. Bezirk nur 62.000 fl. erfordert und die Regulierung wirklich nöthig ist; wer die Verhältnisse kennt, muß die Zustimmung geben, weil man in dieser Gasse weder gehen noch fahren kann. Ich ersuche sämmtliche Collegen um Annahme meines Antrages.

Gem.-Rath Hauscher: Sie erlauben, daß ich mit einer kleinen Erzählung anfangen. Es werden ungefähr zehn Tage her sein, daß ich Gelegenheit gehabt habe, mit dem Referenten der Budget-Commission in privater Weise über das Präliminare zu sprechen, speciell über die in Aussicht genommenen Pflasterungsarbeiten. Herr Gem.-Rath Winter hat mich des Umstandes versichert, daß seitens der Budget-Commission an den Anträgen hinsichtlich der vorzunehmenden Pflasterungen keinerlei Einschränkungen und Abstriche gemacht worden sind. Allerdings hat er wohlweise verschwiegen, welche Anträge er gemeint hat. Da ich jedoch einige Tage nachher mit dem Herrn Bezirksvorsteher Helbling über die Sache gesprochen habe und er eine gleiche Äußerung gethan hat, gestützt auf eine private Mittheilung des Herrn Commissions-Referenten, so mußte ich zur Annahme gedrängt werden, daß es

sich diesmal nicht um einen Antrag des Magistrates, auch nicht des Stadtrathes, sondern lediglich handeln könne um Anträge des Bezirksausschusses, die der Commission auch in Form eines Wunschetzels vorgelegen sind. Durch diese Annahme wäre ich fast verleitet worden, die Vorlage, welche uns jetzt beschäftigt, gar nicht in Vergleich zu ziehen mit den Wünschen des Bezirksausschusses. Aber ich habe es doch gethan, weil ich gewizigt war durch anderweitige Vorkommnisse. Eine nähere Prüfung ergab folgendes Resultat: Der Bezirksausschuß hat für nothwendige Pflasterungen beansprucht 100.500 fl., die Budget-Commission hat es heruntergestrichen auf 62.300 fl. Es wurden also im ganzen zu diesem Titel Arbeiten um 38.300 fl. in Abzug gebracht. Merkwürdigerweise scheint dieses Minus dem Herrn Referenten gar nicht vorgezeichnet zu haben bei seiner privaten Mittheilung und diese Abstriche nennt der Herr Gem.-Rath Winter ein vollständiges Eingehen auf die vorgelegten Anträge. Das war gewiß charakteristisch. Aber erlauben Sie mir, daß ich zur Sache selbst übergehe. Zunächst wird im Präliminare eine Neupflasterung nicht aufgenommen, welche unbedingt nothwendig für unseren Bezirk ist. Es ist dies die Neupflasterung der Stiftgasse von der Herrengasse angefangen bis zur Dorotheergasse. Ich kann in der That nicht einsehen, aus welchem Grunde die 15.000 fl., welche die besprochene Arbeit erheischen würde, so lang- und klanglos einfach weggestrichen worden sind. Es scheint von den geehrten Herren in den Bureaux die Stiftgasse ganz übersehen worden zu sein und ich werde mir erlauben, durch einen diesbezüglichen Antrag die fast selbstverständliche Remedur eintreten zu lassen.

Ein zweiter Punkt, der schon zu wiederholtenmalen im Plenum des Gemeinderathes in Besprechung gezogen und, wenn ich nicht irre, auch in Antrag gestellt worden ist, betrifft eine Umpflasterung. Es ist dies die Herstellung eines geräuschlosen Pflasters vor den Schulgebäuden Hernalser Hauptstraße 102 und Alsbachstraße 22. Hier sind es hauptsächlich Rücksichten auf den ungestörten Unterrichtsfortgang, welche diese Herstellung erfordern. Diese Umpflasterung ist auch aus dem Grunde nothwendig, weil, wie beispielsweise in der Alsbachstraße, der Verkehr daselbst einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Die Alsbachstraße ist in neuerer Zeit die Hauptverkehrsader geworden, und sämtliche Fuhrwerke, welche früher durch die Hernalser Hauptstraße gefahren sind, sind jetzt in die Alsbachstraße abgelenkt. Es herrscht da ein ewiges Geklingel der Trammwayperde, ein beständiges Klackeln und Knirschen der schweren Fuhrwerke, ein fortwährendes Wagenrollen, so daß der Unterricht thatsächlich gestört ist. Noch mehr ist dies der Fall vor dem Schulgebäude Hernalser Hauptstraße Nr. 102. Während in der Alsbachstraße nur eine Tramway geht, laufen dort zwei Routen zusammen, die von der Alsbachstraße und die, welche durch die Ottafriinger Hauptstraße geht und in die Rosensteingasse abzweigt. Die Fenster können daselbst nicht aufgemacht werden; die Herstellung eines geräuschlosen Pflasters ist eine unbedingte Nothwendigkeit, und es wäre gewiß nur Billigkeit, insbesondere für die so schul- und lehrerfreundliche Majorität des Wiener Gemeinderathes, wenn sie eine Besserung veranlassen würde. Ich werde mir erlauben, auch diesbezüglich einen Antrag zu stellen.

Meine Anträge lauten:

„1. Es sei für die Neupflasterung der Stiftgasse, jetzigen Gäßlergasse von der Herrengasse bis zur Dorotheergasse der Betrag von 15.000 fl. zu bewilligen.

2. Vor den Schulgebäuden Hernalser Hauptstraße Nr. 102 und Alsbachstraße Nr. 22 sei geräuschloses Pflaster herzustellen und hiefür ein Betrag von 20.000 fl. zu präliminieren.“

Ich wäre eigentlich damit am Ende meiner Ausführungen angelangt, nur hätte ich noch eine kleine bescheidene Bitte an das Präsidium zu stellen, welche durch das Durcheinander in unserem Präliminare gerechtfertigt ist und welche dahin geht, daß man eine Gruppierung nach Neu- und Umpflasterungen, wie sie zum Beispiel hier im Präliminare für den I. und II. Bezirk vorliegt, auch für alle übrigen Bezirke eintreten lasse.

Es ist das eine Bitte, welche gar nichts kostet und sehr geringe Mühe verursacht und das Nachschlagen, das Übersehen bedeutend erleichtert.

Gem.-Rath Josef Grünbeck: Meine sehr geehrten Herren! Hier sind für die Neupflasterung, resp. Ergänzung des Elterleinplatzes bei der Einmündung der Weinhauserstraße 6000 fl. präliminirt. Meine Herren, ich stelle keine hohen Anforderungen, sondern möchte nur den Betrag von 6000 fl. auf 11.000 fl. erhöhen. Ich werde Ihnen gleich kurz auseinandersetzen, wozu dieser Betrag verwendet werden soll. Es mündet in den Elterleinplatz auch eine Gasse ein, welche die Verbindung zwischen dem Bartholomäusplatz und dem Elterleinplatz bildet. Durch den Umbau des Eckhauses vis-à-vis dem Schulgebäude mußte der Eigenthümer den Grund, welchen er zur Straße abgetreten hat, auf das Niveau herstellen und es hat sich da eine Differenz von circa 2-20 m ergeben und nachdem da die Schulferien zu Ende giengen und nur mehr acht Tage übrig blieben, so hat der Magistrat im eigenen Wirkungskreise, weil die Kosten nicht ganz 500 fl. ausmachten, dort ein Provisorium geschaffen. Es wurden dort zwei Stiegen mit hölzernen Geländern hergestellt. Natürlich konnte der Bezirksausschuß und das Bauamt auf den Voranschlag nicht mehr Rücksicht nehmen, weil ja bekanntlich der Voranschlag schon Ende Juli fertig und dem Präsidium übergeben werden muß. Es liegt hier also kein Verschulden vor. 5000 fl. würden zur Herstellung einer steinernen Stiege und von Quaimauern verwendet werden können. Uebrigens ist ja die Gasse, welche circa 40 m lang ist, zur Hälfte schon gepflastert.

Es wird also eine Ergänzung vom Elterleinplatz bis zur Stiege nur circa 40 m² ausmachen und dürfte also ein Betrag von 5000 fl. nicht ganz zur Verwendung kommen. Damit aber das Provisorium dort beseitigt werde, es ist ja dort eine enge Straße, eine Schule, und dieselbe muß ins richtige Niveau gebracht werden, beantrage ich, den Betrag von 6000 fl. auf 11.000 fl. zu erhöhen, damit die Arbeit in den kommenden Ferien vorgenommen werden kann. Ich bitte Sie, den Antrag anzunehmen.

Gem.-Rath Purscht: Den Ausführungen meines Vorredners habe ich nicht viel beizufügen. Nur das eine kommt mir merkwürdig vor, daß gerade bei unserem Bezirke von den Herren so viel gestrichen wurde. Im Vorjahre war im Präliminare für die Stiftgasse vorgesorgt und trotzdem ist sie nicht zur Ausführung gekommen. Heute hat man die Stiftgasse ganz ausgelassen, und dies ist doch eine Gasse, die eine ungeheuer starke Frequenz hat. Ich bitte Sie daher, den Antrag des Collegen Kaufner anzunehmen, und was den zweiten Antrag des Collegen Grünbeck betrifft, so ist er gewiß nothwendig, und ich bin überzeugt, daß er in der Vorlage enthalten wäre, wenn das Bauamt früher seine

Vorschläge gemacht hätte; denn dieser Antrag ist gewiß der aller-nothwendigste und muß ins Präliminare aufgenommen werden.

Gem.-Rath Gregorig: Es ist das ein eigenthümliches Unglück für die Bezirke, die höhere Nummern haben, als I und II, daß sie stiefmütterlich behandelt werden. Wir haben gesehen, wie die Bezirke I und II behandelt wurden, hat sofort ein Herr das Sparfieber bekommen und beantragt, man möge sparen und keine außerordentlichen Ausgaben machen in der Weise, wie es jetzt der Fall war. Ich erlaube mir daher den Antrag, daß beim nächsten Budget die Bezirke ausgelöst werden, welche darankommen, damit nicht einzelne Herren, die ihr Präliminare in der Tasche haben, über die anderen herfallen.

Es soll in Zukunft die Reihenfolge, in der die Bezirke berathen werden, ausgelöst werden, damit nicht der XIX. Bezirk das Äschenbrödel wird, so wie im Alphabet das Z immer das Malheur hat. Damit begeht man eine Ungerechtigkeit. Ich beantrage also, daß in Zukunft die Reihenfolge der Bezirke, wie sie zur Berathung kommen sollen, ausgelöst werden soll.

Stadtraths-Referent: Ich will nur das folgende richtig stellen und damit die erhobenen Vorwürfe zu entkräftigen trachten. Es ist richtig, daß die Stiftgasse im vergangenen Jahre — ich habe die Arbeiten aus dem Vorjahre zur Hand — vom Bezirksausschusse in Antrag gebracht worden ist, und zwar in der Strecke von der Herrengasse bis zur Dorotheergasse, und daß hiefür ein Betrag von 18.000 fl. eingestellt war; dieselbe Arbeit wurde auch vom Stadtbauamte empfohlen. Der Magistrat, der Stadtrath, sowie das Plenum des Gemeinderathes haben jedoch diese Arbeit nicht gutgeheißen und den Betrag nicht eingestellt. Heute kommt die Stiftgasse allerdings wieder im Vorschlage der Bezirksvertretung vor, und zwar wieder in derselben Strecke; es wird aber weder vom Bauamte, noch vom Magistrate, noch von irgendeiner competenten Instanz ein Betrag angesetzt, es liegt uns also kein Antrag und keine verlässliche, keine amtliche Berechnung vor, es würde also der Antrag dem Stadtrathe, respective dem Magistrate und dem Bauamte zur weiteren Behandlung vorzulegen sein.

Was die Annagasse anbelangt, die Herr College Eigner beantragt, so habe ich alle Protokolle vom vergangenen Jahre durchgesehen, aber es wurde kein diesbezüglicher Antrag, daß — wie er gemeint hat — 10.000 fl. für die Herstellung dieser Straße bewilligt werden mögen, angenommen. Ich habe alle Protokolle durchgesehen, mir ist es entgangen, ich habe es nicht gefunden. Vielleicht war die Meinung vorhanden, es soll aus der Post „Straßenherstellungen“ die Arbeit gemacht werden. Die diesbezügliche Arbeit ist, wie ich mich erkundigt habe, aber weder vom Magistrate noch vom Bauamte gemacht worden. Heute wird die Arbeit auch von der Bezirksvertretung nicht vorgeschlagen, so daß uns eine Ziffer nicht vorliegt; es müßte also auch dieser Antrag dem Stadtrathe zur weiteren Behandlung zugewiesen werden.

Was den Antrag Kauscher anbelangt, es möge in der Hernalserstraße vor dem Hause Nr. 102 und in der Alsbachstraße vor dem Hause Nr. 22, der Schule, geräuschloses Pflaster hergestellt und hiefür ein Betrag von 20.000 fl. genehmigt werden, so kann ich gleichfalls constatieren, daß der Antrag allerdings von der Bezirksvertretung vorliegt, jedoch so, daß in der Strecke das Pflaster mit Granit durchgeführt werde und vor diesen beiden Häusern geräuschloses Pflaster zur Anwendung komme. Von Seite des Magistrates und Bauamtes liegt auch über diese Arbeit uns

kein Vorschlag vor, das müßte also gleichfalls dem Stadtrathe zugewiesen werden.

Was den Antrag Grünbeck anbelangt, so muß ich erwähnen, daß die Berechnung der Bezirksvertretung für diese Arbeit mit 3500 fl. eingestellt war, und daß von Seite des Magistrates, der sich an die Ausführungen des Stadtbauamtes hielt, die auch dem Beschlusse des Stadtrathes zugrunde gelegen haben, der Betrag von 6000 fl. für diese Arbeit eingestellt ist. Sollte eine Mehrarbeit nothwendig sein, so muß das geprüft werden. Auch der Herr College kann ja nicht dafür Daten angeben. Das muß also ebenfalls dem Stadtrathe zugewiesen werden.

Gegen die Zuweisung habe ich natürlich nichts einzuwenden; im übrigen bitte ich, die Anträge anzunehmen.

Commissions-Referent Gem.-Rath Winter: Ich werde mir zunächst erlauben, den Herrn Gem.-Rath Kauscher zu berichtigen, nachdem Herr Gem.-Rath Kauscher gegen mich den Vorwurf erhoben hat, daß ich dem Bezirksvorsteher von Hernals nicht reinen Wein eingeschenkt habe. Das stimmt nicht. Ich habe ihm hier das Pflaster-Präliminare vorgelegt und er hat das Ersuchen an mich gestellt, daß wennmöglich der Betrag von der Budget-Commission im ganzen Umfange angenommen werde. Ich habe erklärt, ich werde mein möglichstes thun; der Bezirk ist groß und ist bedürftig, daß man größere Posten einstellt. Damit glaube ich die Ausführungen des Herrn Collegen Kauscher widerlegt zu haben.

Was die Angelegenheit des Herrn Gem.-Rathes Eigner anbelangt, so haben wir keine Vorlage. Ich konnte also die Sache nicht in der Budget-Commission vertreten; es ist weder vom Bezirksausschusse, noch vom Magistrate, noch vom Stadtrathe etwas beantragt worden. Soll ich da einen Antrag stellen? Das können Sie doch nicht verlangen. Was die Angelegenheit des Herrn Collegen Grünbeck anbelangt, so habe ich mich mit ihm persönlich an Ort und Stelle begeben. Nachdem der Herr Referent des Stadtrathes Ihnen seine Ansicht bereits auseinandergesetzt hat, so habe ich darüber nichts weiteres zu bemerken. Was weiter die Anträge des Herrn Collegen Kauscher anbelangt, so habe ich nichts dagegen, wenn selbe dem Stadtrathe zugewiesen werden.

Ich bitte, die Anträge, wie sie von Seite der Budget-Commission gestellt sind, mit dem Betrage von 62.200 fl. anzunehmen.

Gem.-Rath Eigner (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich berichtige den Herrn Referenten dahin: Der Herr Referent hat gesagt, er findet keinen Beschluß aus dem Jahre 1894. Wenn man die Amtszeitung von jenem Tage, wo die Sitzung hier stattgefunden hat, liest, so findet man genau darin, daß ich den Antrag gestellt und daß derselbe vom Gemeinderathe angenommen wurde. Dieser Bericht beruht auf Wahrheit. Daß in den Acten nichts ist, das ist nicht meine Sache, vielleicht sind sie verschwunden. Wenn die beiden Herren Referenten morgen vielleicht hinausgehen, so werden sie auch den Zustand sehen. Wenn Sie ein Haus dort hätten, würden Sie sich bedanken; kein Rinnjal, kein Trottoir, die Straße nicht beschottert, gar nichts; aber Umlagen.

Vize-Bürgermeister Mahenauer (unterbrechend): Ich bitte, nicht zu debattieren, sondern nur zu berichtigen.

Gem.-Rath Eigner: Ich bitte also, meinen Antrag anzunehmen, er ist begründet und wirklich nothwendig.

Gem.-Rath Seiler (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich will eigentlich nur thatsächlich berichtigen, daß Herr Gem.-Rath Gregorig gesagt hätte, der II. Bezirk wäre so besonders mit Pflasterungen bedacht worden. Es sind nur 22.000 fl. Neu-

pflasterungen; unter allen Bezirken ist der II. Bezirk beinahe am geringsten bedacht. Der Antrag, der, vom Gemeinderathe angenommen, von mir gestellt wurde betreffs Neupflasterungen, wurde an den Stadtrath verwiesen und die Herren wissen, was damit geschieht, wenn etwas in den Stadtrath kommt.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Es liegen verschiedene Anträge vor: Antrag **Eigner**, eine Regulierung der Annagasse vorzunehmen und dafür den Betrag von 10.000 fl. zu bewilligen; weiters die Neupflasterung der Stiftgasse mit dem Betrage von 15.000 fl. zu bewilligen, vom Gem.-Rathe **Kauscher**; weiters, vor dem Schulgebäude in der Hernalser Hauptstraße und Alsbachstraße ein Holzstöckelpflaster herzustellen und hiefür den Betrag von 20.000 fl. zu bewilligen. Nachdem bezüglich dieser Anträge ein Magistrats-Referat nicht vorliegt, kann ich nur über die Zuweisung an den Stadtrath abstimmen lassen. Weiters habe ich auch bezüglich des Antrages **Grünbeck** zu bemerken, daß es hier heißt: Neupflasterung des Elsterleinplatzes bei der Einmündung der Weinhauserstraße, jetzt Hörmeyergasse, 6000 fl. Wenn nun um 5000 fl. mehr bewilligt werden sollen, so ist etwas anderes noch zu machen, wofür eine Vorerhebung noch nicht vorliegt. Ich kann also den Antrag **Grünbeck** auch nur als Zuweisungs-Antrag an den Stadtrath behandeln, weil diesbezüglich eine Vorlage nicht vorhanden ist.

Ich bitte also die Herren, welche mit der Zuweisung aller dieser Anträge einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Rufe links: Einzelne abstimmen!) Ich bitte sehr. (Rufe rechts: Zusammen abstimmen!)

Es wird verlangt, daß über jeden Antrag einzeln abgestimmt werde; das ist ein Recht, das die Herren haben.

Antrag **Eigner**: Regulierung der Annagasse mit einem Kostenbetrage von 10.000 fl. Ich bitte jene Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Das ist die Minorität; abgelehnt. (Gem.-Rath **Strobach**: Nicht einmal an den Stadtrath!)

Antrag **Kauscher**: Neupflasterung der Stiftgasse, jetziger Geblergasse, mit 15.000 fl. Ich bitte jene Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Ebenfalls Minorität; abgelehnt.

Antrag **Kauscher**: Vor dem Schulgebäude Hernalser Hauptstraße und Alsbachstraße ein Holzstöckelpflaster herzustellen mit einem Betrage von 20.000 fl. Ich bitte jene Herren, welche der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) 31 dafür. Ich bitte um die Gegenprobe. (Nach einer Pause:) Der Antrag ist angenommen.

Nun kommt der Antrag **Grünbeck** auf eine weitere Herstellung von Pflasterungen und Stiegenanlagen beim Elsterleinplatz mit dem Kostenbetrage von 5000 fl. Die Herren, welche mit der Zuweisung einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Ist die Majorität; angenommen.

Jetzt kommen die Anträge des Stadtrathes und der Budget-Commission, welche gleichlautend sind. Die Herren, welche damit einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Schließlich liegt noch das Ersuchen vom Gem.-Rathe **Kauscher** vor, daß künftighin im Präliminare die Eintheilung

nach Neu- und Umpflasterungen wie beim I. und II. Bezirke stattfinden. Das wird durchgeführt werden.

Wir kommen zum XVIII. Bezirke.

Stadtraths-Referent (liest):

XVIII. Bezirk:

Neupflasterung der Sternwartestraße von der Gürtelstraße bis zur Feldgasse (jetzt Gymnasiumstraße)	18.000 fl.
Neupflasterung der Theresiengasse von der Kreuz- bis zur Annagasse (jetzt Schumannngasse)	20.700 fl.
Neupflasterung der Argauergasse zwischen der Herrengasse (jetzt Genzgasse) 71/73 und Hauptstraße (jetzt Währing-Weinhauserstraße)	3.700 fl.
Herstellung der Straße zum Gersthof Friedhofe (Vollendung)	9.000 fl.
Neupflasterung der Rinnale und Übergänge	5.000 fl.
Straßenherstellung in der Schöffelgasse	15.200 fl.
Umpflasterung der Martinsstraße von der Schulgasse bis zur Wienerstraße (jetzt Schopenhauerstraße) mit doppeltgerigten Steinen	10.000 fl.
Straßenherstellungen	10.000 fl.

Erfordernis für den XVIII. Bezirk . 91.600 fl.

Gem.-Rath Kaspar: Meine Herren! Ich habe keine Sondergestülte für den XVIII. Bezirk, schon mit Rücksicht auf das Budget, und es wäre überhaupt gut, wenn ein bißchen Einhalt gethan würde. Was wird das Budget dazu sagen gegenüber den Anträgen, welche hier gestellt wurden, das weiß ich nicht. Ich muß im Gegentheile erklären, daß der XVIII. Bezirk zufrieden sein kann. Einen Wunsch aber habe ich, nämlich daß das, was im Präliminare angesetzt ist, auch wirklich ausgeführt wird. Im vorigen Jahre waren schon mehrere dieser Posten angeführt und was geschah? Nichts. Zum Beispiel für Straßenerhaltung waren schon im vorigen Jahre 10.000 fl. eingestellt; das ganze Jahr wurde aber nicht ein Steinchen Schotter geliefert. Ich muß es mit Bedauern aussprechen, daß im XVIII. Bezirke das Bauamt eines zu schleppenden Ganges sich bedient, es ist viel zu schläfrig. Es muß da etwas geschehen. Im Präliminare steht die Fertigstellung des Weges zum Friedhofe. Ist denn im vorigen Jahre schon etwas gemacht worden? Eine kleine Erdaushebung ist das ganze. Ich glaube, solche Mystificationen sollen nicht vorkommen; was eingestellt ist, soll auch ausgeführt werden. (Sehr richtig!)

Nun habe ich aber noch eine kleine Abrechnung mit dem Herrn Vertreter des V. Bezirkes. Der Herr Vertreter des V. Bezirkes hat in der letzten Sitzung gesagt: „Wenn der V. Bezirk ein neuer Bezirk wäre, so glaube ich, würde ich etwas erreichen. Nun, meine Herren, was soll das heißen? Welcher Vorwurf! Hat denn dieser Herr Vertreter, welcher sogar Mitglied des Stadtrathes ist, nicht gewußt, daß der XVIII. Bezirk vormals einen ländlichen Charakter besessen hat? Jeder Mensch hat gewußt, wie es draußen ausschaut. Die vormaligen Gemeinden haben sich aber nach der Decke gestreckt. Sie konnten nicht mehr ausgeben. Daß dort sehr viel zu schaffen ist, ist selbstverständlich. Deswegen hat der Stadtrath diesem Bezirke wie allen übrigen einen anständigen Betrag ausgesetzt. Nun aber, selbstverständlich glaube ich, daß der XVIII. Bezirk ganz zufrieden ist, und glaube, es wird sich niemand aus dem XVIII. Bezirke finden, der überhaupt Einsprache pflegen kann. Was die neuen Bezirke anbelangt, wo ich gesagt habe, daß sie mehr nicht leisten konnten, so muß ich sagen,

dafs wohl ein Vorort, und zwar Gersthof, etwas über die Schnur gehauen hat. Es hat namenlose Summen ausgegeben für Nivellierung der Straßen; es hat die Canalisierung durchgeführt, auch Gas wurde eingeführt, und wissen Sie, warum das alles? Weil die Tramway-Gesellschaft dem Bezirke versprochen hat, eigentlich zur *conditio sine qua non* gemacht hat: wenn das alles nicht fertiggestellt ist, können wir die Tramway nicht ausbauen. Das ist alles geschehen. Vier Jahre habe ich diese Sache vertreten und dachte, wenn ich aus dem Gemeinderathe scheide, werde ich das eine wenigstens erreicht haben. Was habe ich bis heute erreicht? Gar nichts, und die Bevölkerung ist damit höchst unzufrieden. Ich muß das Präsidium bitten, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, dafs endlich diesem Bedürfnisse Rechnung getragen wird, dafs endlich einmal der Ausbau der Weinhausertrasse zur Wahrheit werde.

Stadtraths-Referent: Ich habe nur in Betreff der Ausführung des letzten Herrn Sprechers kurz zu bemerken, dafs der im vergangenen Jahre im Präliminare für Straßenherstellungen im XVIII. Bezirke ursprünglich mit 8000 fl. eingestellte Betrag mit Rücksicht auf Herstellungen beim Friedhofe auf 12.000 fl. erhöht wurde. Wenn einer der Herren gesagt hat, es sei nichts geschehen, so ist dies nicht richtig; es sind Arbeiten ausgeführt worden — die Straßenherstellung inbegriffen — bezüglich des Canales in der Feldgasse, der die Niederschlagswässer aus dem Friedhofe aufnehmen sollte und auch Erdbewegungen, zusammen im Betrage von 6000 fl.

Vize-Bürgermeister Mahenauer: Nachdem keine Einwendung gegen die einzelnen Posten gemacht wurde, erkläre ich die Anträge des Stadtrathes für angenommen.

Stadtraths-Referent (liest):

XIX. Bezirk:

Neupflasterung der Hirschgasse (jetzt Billrothstraße [Ober-Döbling]) von der Schegargasse aufwärts	15.000 fl.
(Das ist die Fortsetzung aus dem Jahre 1894.)	
Neupflasterung der Silbergasse (Unter-Döbling) von Nr. 9 bis 18	3.500 fl.
(Diese Gasse war allerdings im vergangenen Jahre präliminiert, ist aber mit Rücksicht auf den Stadtbahnbau nicht ausgeführt worden.)	
Neupflasterung der Kirchgasse (jetzt Greinergasse [Rußsdorf]) gegen den Kirchenplatz von Nr. 3 bis 10 (jetzt Nr. 28 bis 27)	5.400 fl.
Neupflasterung der Minnsale und Übergänge	5.000 fl.
Neupflasterung der Barawitzgasse von der Heiligenstädterstraße aufwärts	25.000 fl.
Umpflasterung der Rußsdorferstraße (jetzt Heiligenstädterstraße [Ober-Döbling]) von Nr. 15 bis 33 (jetzt Nr. 171 bis 189)	4.000 fl.
Regulierung der Hohewartgasse von der Hofzeile bis zur Barawitzgasse	24.200 fl.
(Dieser Betrag setzt sich zusammen aus 19.000 fl. für Straßenregulierung und 5000 fl. als Entschädigung der Hausherren, deren Häuser im ersten Stocke eingebaut werden.)	
Straßenherstellungen	12.000 fl.

Erfordernis für den XIX. Bezirk. 94.100 fl.

Ich ersuche, diese Anträge anzunehmen.

Commissions-Referent: Zu den Punkten 1 bis 4 hat die Budget-Commission keine Einwendung erhoben, nachdem der Magistrat und der Stadtrath die Beträge eingestellt haben, und ich bitte auch um Annahme.

Was Punkt 5 „Neupflasterung der Barawitzgasse“ betrifft, so bin ich leider in der Budget-Commission mit meinem Antrage auf Einstellung der 25.000 fl. gefallen. Es haben sich Bedenken ergeben. Ich als Commissions-Referent kann natürlich für den Betrag heute nicht einstehen. Ich werde Ihnen bekanntgeben, welche Bedenken sich ergeben haben in Betreff der Einstellung der 25.000 fl. Die Barawitzgasse führt von der Rußsdorfer Hauptstraße hinauf gegen die Hohe Warte. Nachdem die Regulierung der Straße, welche von der Hofzeile bis zur Hohen Warte durchgeführt wird, noch Monate in Anspruch nehmen dürfte und weiters die Barawitzgasse gegen Sievering hinüber geleitet wird, so ist von Seiten der Unter das Bedenken aufgetaucht, dafs diese Straße keine Störung erfahren dürfte. Denn sie haben in dieser Gegend die einzige Zufuhr durch die Barawitzgasse, und da haben die Herren der Budget-Commission gedacht, dafs diese Angelegenheit für heuer verschoben werden soll; selbst wenn die Herren im Gemeinderathe ihre Zustimmung dazu ertheilen würden, kann die Straße nicht gemacht werden, weil sie nicht eine Stunde lang abgesperrt werden kann.

Ich bitte daher, den Antrag des Stadtrathes abzulehnen.

Was den Punkt 6 „Umpflasterung der Rußsdorferstraße mit dem Betrage von 4000 fl.“ betrifft und die Punkte 7 und 8, so ist die Budget-Commission mit den Stadtraths-Anträgen einverstanden. Ich bitte daher um Annahme.

Gem.-Rath Josef Müller: Der Stadtrath hat Post 5 „Neupflasterung der Barawitzgasse“ mit 25.000 fl. dotiert. Die Budget-Commission hat es für gut befunden, diesen Betrag zu streichen. Es ist auch ausgeführt worden, warum, und zwar soll der Grund darin liegen, dafs die Straße sehr stark benützt wird, dafs man warten soll, bis die Straßenregulierung dort fertig ist.

Ich erlaube mir zu bemerken, dafs die 25.000 fl. nicht die ganze Pflasterung für die Straße ausmachen, sondern bloß für einen Theil. Es wird also heuer ein Theil gemacht und nächstes Jahr ein Theil, also ganz im Sinne des Herrn Budget-Referenten. Ich bemerke, dafs diese Straße wirklich eine sehr große Bedeutung hat. Von der Heiligenstädter-Grünzingerstraße bis zur Rußsdorferstraße sind eigentlich nur zwei Straßen, welche die Rußsdorferstraße mit der Hohen Warte verbinden. Die eine, die Leibenfroßgasse, ist zu steil und kann überhaupt nicht befahren werden, so dafs das die einzige Straße ist, die Heiligenstadt, Rußsdorf und den dahinter gelegenen Bezirk, den XVIII. Bezirk, verbindet. Es ist also sehr nothwendig, dafs man die Straße pflastert; sie befindet sich in sehr schlechtem Zustande; außerdem ist noch zu erwähnen, dafs dorthin die Station der Vorortelinie kommt. Infolge dieser Station wird auch diese Straße viel frequenter, also ersuche ich die Herren, in Anbetracht dessen, dafs das nicht der ganze Betrag ist, dafs noch im Jahre 1896 ein Theil ausgeführt wird, diesen Theil für das heurige Jahr einzusetzen.

Gem.-Rath Strobaß: Der Herr Vorredner hat gesagt, dafs die Straße in sehr schlechtem Zustande ist und sehr stark befahren wird. Das ist ganz richtig, und ich bedauere nur, dafs der Herr College Steiner nicht da ist, der hätte das wohl in etwas grelleren Farben gemalt. Er würde Ihnen das etwas ausführlicher dargelegt haben. Ich glaube aber, die verehrten Herren

werden sich erinnern, wie er lehtin eine Schilderung des Zustandes der Straße uns gegeben hat. Ich kann den Antrag des Herrn Kollegen Müller nur unterstützen und ich beantrage, die 25.000 fl. für diesen Zweck einzustellen.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Es ist niemand mehr zum Worte gemeldet, der Herr Referent zum Schlussworte.

Stadtraths-Referent: Ich habe nur kurz zu bemerken, daß der Verkehr dort wirklich ein sehr großer ist und daß die Pflasterung der ganzen Straße ursprünglich gewünscht war, jedoch mit Rücksicht auf die hohen Kosten von 45.000 fl. der Stadtrath dieselben getheilt hat.

Ich bitte, die Anträge des Stadtrathes anzunehmen.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Wir schreiten zur Abstimmung. Zu Punkt 5 „Neupflasterung der Barawikgasse von der Heiligenstädterstraße aufwärts“ beantragt der Stadtrath die Einstellung von 25.000 fl. Die Budget-Commission beantragt die Streichung dieses Postens. Die Herren, welche für die Bewilligung sind, wollen die Hand erheben. (Geschicht.) Ich bitte um die Gegenprobe. (Nach einer Pause:) Der Antrag ist a n g e n o m m e n. (Beifall links.) Die übrigen Anträge der Budget-Commission und des Stadtrathes sind nicht bestritten, ich erkläre sie für a n g e n o m m e n.

Wir kommen nun zur Post „Currente Erhaltung“.

Stadtraths-Referent: Für welche der Stadtrath 230.000 fl. beantragt, wie es das Stadtbauamt vor schlägt. Ich bitte, diese Post anzunehmen.

Gem.-Rath Eigner: Sehr geehrte Herren! In der Vorschrift für Pflasterungen, die ich hier in Händen habe, steht ausdrücklich, der Gemeinderath bestellt Unternehmer (Contrahenten). Ich habe aber seit vier Jahren noch nichts hier im Gemeinderathe gehört, daß ein Beschluß hier gefaßt wurde, daß der oder jener Pflasterer die Arbeit und Lieferung zuerkannt erhalten hätte. Davon war hier keine Rede, das ist ausschließlich Sache des Stadtrathes. Mithin, glaube ich, gehört das in diese Vorschrift heute nicht mehr hinein. Wie der Stadtrath nicht existiert hat, war es vielleicht Sitte, daß hier im Gemeinderathe diese Vorschrift gehandhabt wurde und der Gemeinderath die Vergebung beschlossen hat. Aber heute ist es nicht mehr. Mithin erlaube ich mir, einen Antrag zu stellen, der dahin geht, die Projectsverfassungen und Offertausschreibungen für Pflasterungen und Canalbauten — weil die auch so vergeben werden — haben in Zukunft sofort nach der Budgetberatung zu erfolgen, so zwar, daß die Arbeiten immer noch vor Ablauf des Monats Juni vergeben werden, also die Offertausschreibung vor Ablauf Juni erfolgt und bis Ende October jeden Jahres die Arbeiten fertiggestellt werden können. Sie wissen ja, daß im vergangenen Jahre 1894 anfangs November, im halben November, Ende November, anfangs December und Mitte December sogar, über Pflasterungen hier berathen wurde und auch zur Ausführung kommen, und nicht um kleine Summen, sondern um große Summen, Referate auf Referate, bald für diesen Bezirk, bald für jenen. Es ist das eine traurige Geschichte, daß im November und December Pflasterungen auf öffentlichen Straßen gemacht werden, und daß man dies nicht im Hochsommer thut, wo Zeit genug ist, um solide eine Arbeit durchzuführen, welche so riesiges Geld kostet.

Wenn Sie die Bauleitung und die Aufsicht bei solchen Arbeiten betrachten, wie sie gegenwärtig geübt wird, so kann man das keine Aufsicht nennen. Jeder Geschäftsmann, ob er jetzt Fabrikbesitzer,

Baumeister, Zimmermeister oder Werkbesitzer ist, wird eine selbständige Aufsicht an Ort und Stelle am Plage dort haben, wo das Object ausgefertigt wird; bei der Commune aber ist es anders. So eine Straße kostet 20.000, 30.000, 50.000 und 60.000 fl. und wie ist da die Aufsicht? In diesem Bezirke — ob es der I., III., IX. oder XVI. Bezirk ist, das ist ganz egal — von der Bauabtheilung des betreffenden Bezirkes wird einem Ingenieur der Auftrag zur Überwachung erteilt, er muß aber auch seine Kanzleiarbeiten noch vollständig erledigen! Nun, wie ist die Aufsicht? Er kommt in der Frühe um 9 Uhr, 8, $\frac{1}{2}$ 8 oder 7 Uhr, und wie lang ist sein Verweilen dort? Eine halbe bis eine Stunde, dann ist er nicht mehr da, höchstens kommt er nach 1 oder 2 Uhr oder vielleicht abends auf eine halbe Stunde. In der Zwischenzeit ist die Arbeit vollständig herrenlos, wie bei den Schneeschauflern. Die sind unter sich, da arbeiten Pflasterer und Tagwerker ganz ohne Aufsicht! Ein Pflasterermeister ist ja im Sinne des Wortes hier nicht mehr ein Pflasterermeister, das gibt es heute nicht mehr. Früher hat es auch Pflasterermeister gegeben, und sie haben Poliere hingestellt, und die Arbeiter haben unter Aufsicht des Stadtbauamtes und der Poliere gearbeitet; aber heute gibt der Pflasterer das in Accord; die Abgrabung findet vom Pflasterermeister durch seine Tagwerker statt.

Sodann wird das Schotter- und Sandmaterial hingeführt, es wird planiert und gleich darauf gepflastert — so ist die Manipulation — ohne daß jemand da ist. Herrenlos ist die ganze Arbeit. Und wenn Sie dieses Budget betrachten, das ist 1.445.000 fl. — Ich glaube, meine Herren, das ist eine Summe, wo man doch eine ordentliche Aufsicht einführen sollte, und ich erlaube mir, folgenden Antrag zu stellen:

„Behufs einer ausreichenden Überwachung der Pflasterungs- und Canalbauten vom I. bis XIX. Bezirke sind die mit der Inspicierung dieser Arbeiten betrauten Organe des Stadtbauamtes von dem Kanzleidienste zu dispensieren, damit sie während der Durchführung der Arbeit beständig an Ort und Stelle anwesend sein können“ — um eine anständige Arbeit durchzuführen, um nicht den Steuergulden dort hinauszuerwerfen, damit sich die Leute dort bereichern und die Arbeiter große Summen verdienen. (Gelächter rechts.) Wissen Sie, was so ein Pflasterer verdient? 8 fl. — Nun, nehmen Sie die Zufuhr der neuen Steine. Die Commune stellt also die Steine bei. Diese werden zugeführt; dann heißt es im Regulativ: die Steine werden abgeladen. Man sollte meinen, daß sie ruhig niedergelegt werden. Gehen Sie nun aber einmal hin — wie die abgeladen werden! Sie werden einfach vom Wagen herabgeschmissen. Von so einem Granitwürfel, der ja theuer ist, 36 und 40 kr. kostet, sind gleich ein paar Ecken weg. Mithin ist er nur einmal zur Pflasterung zu verwenden, eine Umpflasterung kann damit nicht stattfinden. Vom Depotplatz, vom Schanzl, geht nun der Begleiter mit: der hat die Überwachung, daß die Wagen hinkommen, daß sie abladen, und der hat sich einen Schein beständigen zu lassen. Ich selbst habe es gesehen — ich würde nicht vorbringen, was ich nicht vollständig weiß. Um 7, 8 Uhr abends kommen nun vier, fünf Wagen; kein Mensch von den Pflasterern ist da, nur der Kutscher allein. Wenn bei Tag abgeladen wird, so gibt einer die Steine dem anderen, aber hier schmeißt sie der Kutscher direct hinunter, und der Mitgeher, der Contorlor, daß die Steine wirklich an Ort und Stelle abgeladen werden, geht nicht mehr mit, nicht einmal denken! Der wohnt in der Leopoldstadt oder Rossau und sagt: Ah, in den XVII. und XVIII. Bezirk geh' ich nicht mehr hinaus! Somit bleiben die Kutscher allein.

So geht es zu in der Commune Wien! Ja, das ist die Wahrheit. Den anderen Tag habe ich ihn zur Rede gestellt, da wollte er mir sagen, daß er dort war; darauf habe ich ihm gesagt: „Sofort führe ich Sie zum Bürgermeister hinein, Sie waren nicht da!“ Leider, wenn man auch etwas zur Anzeige bringt, das auf Wahrheit beruht — das wird immer vollständig ad acta gelegt — es war nichts — Schwamm drüber. — Dann heißt es weiter, wenn zum Beispiel eine Straße umgepflastert wird, so müssen die alten Steine, die von den Pflasterern gewonnen werden, auf den Depotplatz gebracht werden.

Der Unternehmer ist verpflichtet, daß er die Steine dort abladet und aufschichtet. Sie werden öfter in sämtlichen Bezirken gesehen haben, ob die Pflasterermeister die Steine aufschichten. Die schmeißen die Steine einfach hinunter; sie können die Steine hinwerfen, wohin sie wollen, es kümmert sich kein Mensch darum. Dann steht im Vertrage: Ersetzen muß man die Steine. Nun wenn schon jemand vom Ersetzen spricht — das ist hier nur hereingeschrieben, aber ein Ersetzen gibt es nicht, weil die übriggebliebenen Steine nach der Pflasterung drei, vier Wochen herumliegen — kein Teufel führt sie weg — so wird hier gewirtschaftet. Abgrabungen, Schottermaterial — wenn zum Beispiel Straßen längere Zeit mit Schlägelschotter gepflastert werden — so heißt es in dem Regulare (Gem.-Rath Dr. Mechansky: Regulativ!) Nun, Herr Doctor, Sie haben sich auch schon einmal versprochen — (Gem.-Rath Dr. Mechansky: Ich will Ihnen ja keinen Vorwurf machen!) — er muß es dort hin führen, wo die Commission oder das betreffende Bezirksamt ihm sagt, daß er es hinführen muß.

Die führen es nach Hause, in ihre Realität oder anderswohin, wenn sie dafür bezahlt bekommen. So werden die Vorschriften, welche die Leute bekommen, mißachtet. Ich bitte, sehen Sie die Sandgattungen an. Da heißt es, es muß so geliefert werden, wie die Muster sind, welche in den betreffenden Departements ausgestellt sind. Da sind Sie wirklich gut daran. Beim Pflastern, beim Ausgießen der Fugen sollen sie solchen Sand verwenden. Schauen Sie hinaus, das ist kein Sand, es ist ein Niesenschotter, ganz grob, den man gar nicht verwerten kann. Der betreffende Bauingenieur sagt, ich nehme den Schotter oder den Sand nicht. Was richtet er aus? Gar nichts. Der Pflasterermeister geht einfach hin zu dem Oberingenieur und Baurath. Die gehen hin und sagen: Der Schotter, beziehungsweise der Sand ist gut. So ist es!

Ich will den Bezirk nicht nennen, wo das vorgekommen ist. Also, was hat der Ingenieur für ein Ansehen vor dem Pflasterermeister? Er ist machtlos; gar nichts kann er machen. Dieses Pflasteraufreißen werden Sie auch schon oft bemerkt haben. Da wird so vorgegangen; die Steine werden zertrümmert, sie werden so beschädigt, daß sie in Zukunft nicht mehr verwendbar sind. Da sollte man auch darauf sehen, daß sie die Steine mit dem Krampen von unten herausheben, nicht immer von oben hineinstoßen, die Ecken und Kanten weghauen. Wenn Sie von den Pflasterungen die Unterlage ansehen, den Schotter oder Sand, da haben Sie diese gewisse Vorschrift 15 cm, 8 cm. Das ist auch nur auf dem Papier, weil sie den ganzen Tag machen, was sie wollen. Kaum ist der Ingenieur weg, wird der Schotter darauf geführt, statt drei Zoll ein Zoll Sand, und die Geschichte wird zugepflastert. Das geht so huderwudri fort. Dann steht weiter im Regulativ, daß die Steine sehr eng zusammengepflastert, daß sie zusammengestoßen werden müssen. Da gehen Sie hin, schauen Sie an, wie gepflastert wird.

Ich will nicht sagen, daß ich ein Pflasterer bin, aber jeder Mensch versteht etwas davon, da braucht er kein Pflasterermeister zu sein, soviel versteht er, daß das nicht richtig ist, wie es gemacht wird. Dann ist die Einhaltung des Bundes. Es soll so eingetheilt werden, daß ein drittel oder zwei drittel der Steine übergreifen. Da gehen Sie hin und schauen Sie das an. Der eine Stein greift recht, viele jedoch Fuge auf Fuge gesetzt. Das sind Vorschriften, die bloß auf dem Papier sind, aber keine Anwendung finden. Wozu steht das da, wozu unterschreibt man das? Das hat gar keinen Sinn. Dann heißt es, daß die durchlaufenden Schaaen über die Straße gerade gehen sollen. Wenn Sie das erst anschauen, das geht so (Redner macht eine Handbewegung), ich möchte einen bekannten Ausdruck gebrauchen, aber der gehört doch nicht hieher. Sie wissen schon, welchen ich meine. Das sind Vorschriften, die nicht gehalten werden. In denselben steht weiter, die Steine sollen fortirt werden. Der betreffende Pflasterergehelle soll breite oder schmale Steine nehmen. Darauf wird nicht geschaut. Es wird auch keine Latte hingelegt mit keinem Hammer darauf gehauen, 40 bis 50 m² Pflaster macht so ein Pflasterer im Tage (Rufe: Anzeigen!) Das nützt nichts; jeder in den Bezirken draußen kann thun, was er will.

Dann, meine Herren, die Fugenausfüllung! Da steht etwas darinnen von der Fugenausfüllung mittels des Stopfeisens und dem Stoßen mit dem Schlägel. Das ist doch wichtig. Glauben Sie, daß das geschieht? Gar nichts geschieht. Es steht sogar in den Vorschriften, daß der Pflasterergehelle oder Meister verhalten ist, wenn er 3 m² gepflastert hat, eine andere Person hinzustellen, welche mit dem Stößel zu stoßen hat, beziehungsweise mit dem Fugeisen die Fugen auszustopfen hat. Es geschieht nicht. Es soll mit einem Wasserwagen darüber gefahren und bespritzt werden, damit der Sand hineingeht. Gar nichts geschieht. Kaum sind 2 m² gepflastert, kommt der Pflasterer mit einer Scheibtruhe und streut Sand darauf, er macht einen Flöz darüber. Die Fugen sind alle offen. Wenn ein Wagen darüberfährt, so wackeln die Steine, wie wenn einer lockere Bühne hätte. Ich werde Ihnen einen Fall erzählen. Der Pflasterermeister thut sonst nichts. Das Pflaster ist fertig, die Pflasterer packen ihr Zeug zusammen und gehen weg. Jetzt geht der betreffende Ingenieur her und schreibt dem Pflasterermeister einen Brief, in welchem er ihn auffordert, das Regulativ einzuhalten. Der reißt ihn auf, unterschreibt den Zustellungschein nicht. Gut, was kann man machen? Die Straße wird collaudiert, übernommen, dem Pflasterermeister wird das Geld ausgezahlt. So ist heute der Vorgang. Wenn Sie die Straße anschauen, wenn es regnet, steht Wasser drinnen, und es wundert mich nicht, wenn sich ein Pferd das Eisen weggerissen hat. (Rufe links: Das geschieht ja!) Ich glaube man sollte darauf schauen, daß der Pflasterer seine Sache ordentlich macht; er macht aber, was er will. Dann wird zum Schlusse die ganze Straße mit Sand überstreut. Wenn der Wind kommt, so wirbelt er den ganzen Sand auf, die Leute können kein Fenster aufmachen. Was kommt weiter? Jetzt kommen die Straßenkehrer, pugen den Sand zusammen, und die Commune Wien muß die Fuhren wieder wegführen und dafür zahlen. Später wird wieder Sand hingeführt und die Procedure geht wieder von neuem an; und das dauert ein paar Jahre. Womit sind die Fugen dann ausgefüllt? Mit Pferdedünger und Kuhdünger. So ist es in der Reichshauptstadt Wien, wo wir ein so großes Stadtbauamt und so viel Ingenieure haben; ein solcher Unfug wird getrieben. Wenn mir das jemand machte, dem würde ich zeigen, was er zu thun hätte.

Nun steht weiter, daß, bevor die Fugen mit dem Mörtel oder Asphalt ausgegossen werden, die Steine früher gestoßen werden sollen, damit sie fest aufliegen, damit die Unterlage fest ist, erst dann soll der Mörtel ausgegossen werden. Aber wie geschieht das? Das Pflaster wird hineingelegt; kaum ist es dort, kommt so ein dicker Mörtel, so daß es eigentlich ein Teig ist, Mörtel kann man es gar nicht nennen, das wird darübergegossen und mit einem Besen auseinandergekehrt. So schmiert man die Steine an, das müssen erst die Hausmeister und Straßenkehrer wegkehren. Die Fugen sind aber unten hohl, so daß drinnen Ratten züchten können. So geschieht es. Bei Würfelpflasterungen, die ohne Schotter sind, soll der Sand 3 Zoll oder 8 cm hoch sein. Schauen Sie, wie viel Sand dort ist! Gar nichts, sondern man pflastert daraufhin und auf die Höhe wird wieder so ein Teigel darübergeschmiert. So geschieht es auch, wenn Sie die Trottoire annehmen. Bei diesen heißt es ausdrücklich, daß die Sandschicht 8 cm oder 3 Zoll hoch sein soll. Das geschieht nicht. Die Trottoire pflastert man gewöhnlich vollständig auf das Erdreich daraufzupflastern. Sie haben keine Unterlage, sagte ich zu einem Beamten. Vor meinen Augen wird der Sand hingestreut, als wenn sie eine Speise gepfeffert hätten. Es geschieht auch nicht anders; und wie wir weggehen, werden die Steine wieder nicht gestoßen; das quatscht hin und her. Wenn Wasser hineinkommt, möchte man glauben, daß sich der Boden bewegt, weil die Steine keine feste Grundlage haben. So ein Trottoir, da hängen die Steine rechts und links und nach vorne. Eine wirkliche Schande, wie es nach zwei Jahren ausschaut. Die Füße können Sie sich brechen. So geschieht es.

Seien Sie überzeugt, daß diese Ausführungen, die ich Ihnen vorgebracht habe, thatsächlich vorkommen und zweifeln Sie nicht, daß das wirklich der Fall ist. Wenn Sie solche Pflasterungen interessieren, gehen Sie hin und beobachten das als unbekannter Mann und Sie werden sehen, daß das ganz gleich ist, ob auf der Ringstraße, ob beim Schottenthor, im I. oder IX. Bezirke, das ist ganz egal. Es gibt keine Pflasterermeister mehr, es sind Unternehmer. Die Arbeit eines solchen ist, daß er hingehet, den Leuten Geld gibt, daß sie etwas essen können; er gibt dem Partieführer Geld und geht fort; wegen der Aufsicht bekümmert er sich nicht; die Leute haben es im Accord; so wird gearbeitet; wenn der Herr Baurath diese Ausführungen nicht glaubt, ist er in der Lage, mir zu erwidern; aber täglich werde ich ihm den Beweis liefern, jede Minute, daß es so geschieht; und dieser Zustand, wie ich ihn zeigte, ist in Wien, wo eine Unsumme von Geld auf Pflasterungen verausgabt wird; wenn nicht eine Überwachung, wie ich sie beantragt habe, von frühester bis zur spätesten Stunde stattfindet, so kann nie eine solide Arbeit durchgeführt werden. Das gibts nicht; Sie müssen die Leute überwachen. Da wird es heißen, man hat die Ingenieure, die Leute nicht; dann fangen Sie die Arbeit ganz einfach nicht an. Sie müssen die Leute überwachen, jemand muß dort sein, daß es ganz genau geschieht, wie es in den Vorschriften steht. Diese Vorschriften sind ganz gute Dinge, die bewahrheiten sich alle, aber in Wirklichkeit werden sie nicht angewendet. Wozu hat man den Vertrag? Das ist nicht richtig. Dazu braucht man diese Sachen gar nicht. Ich bin neugierig, wie die Neupflasterungen für dieses Jahr ausfallen, ob so gepflastert wird, wie bisher.

Wenn Sie so fortführen, so wird das Pflaster in Wien von Jahr zu Jahr schlechter. Wenn Sie einem Pflasterer begegnen, so sagt er: Wir machen keine Pflasterarbeit. Das geht in Baujahr

und Bogen, die Steine werden hingelegt, Sand darüber gestreut, aus ist's.

Ich bitte, diese Anschauung zur Kenntnis zu nehmen und auch in Zukunft, wenn Straßen gepflastert werden, ein bißchen nachzuschauen, damit Sie die Übelstände genau kennen lernen.

Bürgermeister: Ich werde mich nur mit einem Theile der Ausführungen des Herrn Vorredners beschäftigen, da ich ja für das Meritorische die Verantwortung nicht übernehmen kann. Ich kann nicht hinter allen Pflasterungen her sein, kann auch nicht alle einzelnen Übelstände entdecken und verfolgen. Daß aber dasjenige, was der Herr Vorredner angeführt hat, nur zum Theile, und wie ich sagen kann, zum geringsten Theile begründet ist, steht fest. (Oho! links.) Es ist zum Theile generalisirt und zum Theile übertrieben. Übelstände in diesem Geschäfte werden Sie nicht vollständig abschaffen. Es ist nicht möglich, bei jedem Griffe, der gemacht wird, hinterher zu sein. Daß Übelstände vorkommen, bestreite ich nicht, daß sie in diesem Maße, in dieser Allgemeinheit vorkommen, bestreite ich, vor allem aber bestreite ich, daß eine Collaudierung in der Weise vorgenommen wird, wie der Herr Vorredner behauptet hat. Die Collaudierung wird in gewissenhafter Weise vorgenommen unter Intervention städtischer Ingenieure und nichts wird übernommen, was nicht in Ordnung ist, und ebenso steht es fest, daß, wenn sich bei einer übernommenen Arbeit innerhalb der Haftungszeit Übelstände ergeben, der Betreffende unnachlässiglich verhalten wird, die Übelstände auf eigene Kosten zu reparieren. (Unterbrechungen links.) Melben Sie sich zum Worte. Ich kann nicht auf die einzelnen Bemerkungen antworten. — Aber nur gegen eine Bemerkung des Herrn Vorredners muß ich protestieren und sie als unwahr zurückweisen. Er hat gesagt, wenn eine Anzeige gemacht wird, wird sie ad acta gelegt. Das ist nicht richtig. Der Herr Vorredner hat bei mir zwei Anzeigen überreicht. In der ersten Richtung wurden Erhebungen gepflogen, und nachdem sich herausgestellt hat, daß es in der That wahrscheinlich ist, daß die Gemeinde geschädigt worden ist, habe ich den Act der Staatsanwaltschaft übergeben mit dem Ersuchen, gegen die Betreffenden strafrechtlich vorzugehen. Diese Sache ist noch nicht zu Ende; ich habe nicht mehr thun können, als sie dem Strafgerichte zu übergeben.

In dem anderen Falle, den er mir übergeben hat, hat sich vorläufig nicht viel feststellen lassen, weil dasjenige, was behauptet worden ist, nicht zu dem Schlusse führt, daß die Gemeinde geschädigt worden ist. Das ist eine vollkommen offene Frage. Ich habe aber, um ja die Sache gründlichst zu erheben, dem Herrn Vorredner einen Beamten zur Verfügung gestellt, der es ihm ermöglichen sollte, alle Leute, auf die er sich berufen will, zu eruiieren, deren Namen festzustellen und auf diese Weise ihre Vorladung und Einvernehmung zu ermöglichen. (Hört!) Es ist ein bestimmter Vorwurf nicht erhoben worden. Ich habe angeordnet, daß das gesammte Actenmateriale dem Herrn Vorredner vorgelegt und er einvernommen wird, damit er seine Meinung darüber abgeben kann; dann erst werde ich mir vorbehalten, zu entscheiden, ob etwas weiteres geschehen kann oder nicht. Eine Versicherung kann ich Ihnen geben: nämlich die, daß überall dort, wo ich gesehen habe, daß die Gemeinde geschädigt ist, die Ansprüche der Gemeinde erhoben worden sind, und überall dort, wo ein widerrechtliches Vorgehen stattgefunden hat, die Acten der Behörde übergeben worden sind. Ich muß daher die Behauptung, daß überall dort irgendetwas ad acta gelegt wird, wo ein strafbarer

oder widerrechtlicher Thatbestand vorhanden ist, entschieden zurückweisen. (Bravo! rechts.)

Gem.-Rath Purscht (zur Geschäftsordnung): Herr Gem.-Rath Eigner hat gewiss zur Sache gesprochen. Ich muß deshalb zur Geschäftsordnung sprechen, weil der Referent des Stadtrathes sich erlaubt hat, dem Herrn Vorsitzenden zuzurufen: Entziehen Sie ihm das Wort! (Stadtraths-Referent: Ich bitte um Entschuldigung, das ist nicht richtig!) Wir verwahren uns dagegen, daß das Präsidium von der drüberen Seite immer corrigiert wird, wenn von unserer Seite jemand spricht. Der Vorsitzende hat selbst das Recht und braucht nicht von anderen darauf aufmerksam gemacht zu werden, was er zu thun hat.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Ich habe den Redner nicht unterbrochen und habe ihn fortsprechen lassen.

Gem.-Rath Purscht (fortfahrend): Aber er hat Ihnen gesagt, Sie sollen das thun.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Ich kann eine weitere Discussion nicht zulassen. (Stadtraths-Referent: Ich habe kein Wort gesprochen!)

Gem.-Rath Dr. Lueger: Ich habe mich nur zum Worte gemeldet, weil der Herr Bürgermeister behauptet hat, daß die Angaben des Herrn Gem.-Rathes Eigner über die Art und Weise der Pflasterung in Wien zum größten Theile nicht begründet seien.

Ich muß Ihnen gestehen, ich habe, so oft ich noch pflastern gesehen habe, bemerkt, daß in der vom Herrn Gem.-Rathe Eigner geschilderten Weise vorgegangen wird. Ein sogenannter Stößel, wie man ihn früher hie und da gesehen hat, ein Niederstoßen habe ich in der letzten Zeit, schon seit ein paar Jahren, nicht mehr bemerkt. Ich habe gedacht, daß das abgekommen ist und bin überrascht, daß es in der Vorschrift noch enthalten ist.

Es hat Gem.-Rath Eigner mit der Schilderung der Verhältnisse bei der Pflasterung vollständig recht und jeder der Herren kann Wort für Wort bestätigen, wenn er einmal einer Pflasterung zugeesehen hat. Ich kann es Ihnen sagen. Ich glaube, vor zwei Jahren war es, ist die Wienstraße von der Kettenbrückengasse abwärts gepflastert worden. Es ist geradezu unglaublich gewesen, wie gepflastert wurde, welche Rinnen und Fugen zwischen den einzelnen Steinen gelassen wurden; wie vorgegangen wurde, es ist geradezu erschreckend. Ich habe es auch hier gesagt; ob etwas damals veranlaßt worden ist, weiß ich nicht. Nach meiner innersten Überzeugung liegt der Fehler darin, daß von Seite des Stadtbauamtes nicht jene Aufsicht gepflogen wird, welche unbedingt nothwendig ist. Wir zahlen zwar eine Unmasse Commissionsgebühren. Es wird Ihnen ein Fall vorgelegt werden — hoffentlich wird er im Plenum des Gemeinderathes referiert werden — daß für Beaufsichtigung der Aufsehung eines Stockwerkes an Commissionsgebühren ein Betrag von über 700 fl. (Rufe links: 1400 fl.!) oder gar 1400 fl. bezahlt wurden — kurz und gut, es sind kolossale, unbegreifliche Summen. Es wird bei jeder Arbeit ein Ingenieur des Stadtbauamtes bestimmt, der die Aufsicht zu führen hat; diese Ingenieure bekommen Zulagen; was sie eigentlich leisten, ist mir unbekannt, und ich sage dem Herrn Bürgermeister, daß auch bei größeren Bauten nicht jene Aufsicht vorhanden ist, welche nothwendig ist. Es ist hier eine Interpellation von unserer Seite — ich glaube, Herr College Büsch hat die betreffende Interpellation gestellt — gesagt worden, daß ein Theil des großen Sammelcanales am rechten Wienufer eingegangen ist. Das ist nur möglich,

wenn nicht die nöthige Aufsicht vorhanden ist, nur dann. Ich habe auch dort den betreffenden Arbeiten, weil ich in der Straße wohne, zugeesehen und muß Ihnen sagen, ich habe hie und da den inspicierenden Ingenieur gesehen, aber ich habe ihn auch oft nicht gesehen.

Nun bin ich der Meinung, daß gerade bei diesen wichtigen Geschäften, z. B. bei der Annahme von Cement, unbedingt Aufsicht nothwendig ist. Ich will nicht sagen, ich habe nie jemand bemerkt, aber sehr oft habe ich niemanden bemerkt und so ist es auch bei den Pflasterungen. Es wird das Stadtbauamt bei uns verhätschelt. Wenn jemand von unserer Seite (links) Bemerkungen gegen den Stadtbaudirector macht, so wird er sofort in Acht und Aberacht erklärt, als schade er den Interessen der Gemeinde Wien. Ich werde es aber immer als meine Pflicht ansehen, auf Schäden aufmerksam zu machen. Wir imponieren Menschen nicht, mir imponiert auch nicht der Herr Stadtbaudirector.

Die eine Thatfache steht fest, daß die Straßenpflasterung Wiens seit fünf bis zehn Jahren in einem elenden Zustande ist. Wohin Sie blicken, ob Sie eine Neupflasterung sehen, oder eine alte, es ist vollständig, wie sich der Wiener ausdrückt, verludert, und darüber darf sich der Herr Bürgermeister nicht täuschen.

Die Fehler, die jetzt gemacht werden, werden uns noch horrendes Geld kosten. Wir werden nicht ein Budget von einer Million und etlichen hunderttausend Gulden haben, sondern wir werden ein Straßenbudget von zwei bis drei Millionen haben, weil die Straßen zusehends schlechter werden und einmal die Zeit kommen wird, wo Umpflasterungen in kolossalem Maße vorgenommen werden müssen.

Ich glaube also, der Herr Bürgermeister sollte so einfache Worte, wie sie Herr Collega Eigner gesprochen hat, nicht mit so scharfen Worten beantworten, sondern lieber Umschau halten, selbst herumfahren und sich die Sache ansehen und dann das nöthige veranlassen, daß endlich Ordnung auf diesem Gebiete gemacht werde.

Bürgermeister: Ich will durchaus nicht mißverstanden werden, ich habe ja zugegeben, daß Übelstände bestehen und auch zugegeben, daß die Pflasterung stellenweise nicht so ist, wie sie sein sollte; ich bin aber mit Entschiedenheit der einen Behauptung entgegengetreten, daß etwas, das mir angezeigt wird, ad acta gelegt wird. Das ist unrichtig, und darauf lege ich deswegen großen Wert, weil es mir höchst unangenehm wäre und ich unter allen Umständen vermeiden will, daß man glaube, es werden Anzeigen, die bei mir gemacht werden, nicht mit dem gehörigen Ernste behandelt, denn das würde vielleicht diejenigen, welche es darauf abgesehen haben, die bestehenden Vorschriften zu verletzen, ermutigen. Es hat aber bis jetzt jeder gesehen, gegen den eine Anzeige erstattet wurde, daß er nur dann davonkommt, wenn er seine Unschuld beweist. Es muß öffentlich erklärt werden, daß ich in der Weise practiciere; aber ich erkläre nochmals, daß ich für den Zustand des Pflasters nicht verantwortlich gemacht werden kann, und was das Stadtbauamt betrifft, so können Sie nicht verlangen, daß die Beamten den ganzen Tag bei den Pflasterern stehen. Das ist aus dem einfachen Grunde unmöglich, weil die Bauamtsbeamten naturgemäß sechs, sieben, acht und noch mehr Objecte überwachen müssen und bei jedem einzelnen sich nur eine Zeitlang aufhalten, nach einiger Zeit wieder kommen und nachsehen können, wie die Arbeit vor sich geht.

Es kann sich ja während der Abwesenheit des Ingenieurs etwas ereignen, was nicht in der Ordnung ist; es ist ganz möglich, daß bei dem Materiale von Lenten, wie solche beschäftigt sind, die heute da sind und morgen nicht mehr, leicht etwas vorkommen kann — das ist ja richtig, aber Sie können nicht für jede einzelne Pflasterung einen Ingenieur den ganzen Tag verwenden, denn, meine Herren, dann brauchen Sie nicht die Ingenieure, die Sie heute haben, sondern die fünffache Zahl! Also, es geht nicht anders; mit gewissen Schwierigkeiten, Unregelmäßigkeiten und Unzufömmlichkeiten wird man bei einer so kolossalen Regie immer rechnen müssen, aber das wird auch jeder einzelne in seiner Privatwirtschaft thun müssen. Auch er kann nicht den ganzen Tag überall stehen und in seiner Abwesenheit werden gewiß Dinge geschehen, die vielleicht, wenn er dabei wäre und sein Auge darauf hätte, nicht geschehen würden; daß das bei uns im größeren Maße Brauch ist, bei dieser großen Regie, das kann ja nicht geleugnet werden. Damit werden Sie aber immer rechnen müssen, wenn Sie nicht eine so kolossale Controle einführen wollen, die dann durch ihre riesigen Kosten vielleicht zu keinem positiven Resultate führt.

Gem.-Rath Signer: Der Herr Bürgermeister hat die Sache so hingestellt, als wenn ich etwas gesprochen hätte, was hätte angezweifelt werden können. Ich erkläre öffentlich, daß ich das nicht einmal so geschildert habe, wie es in Wirklichkeit überhaupt ist. Es ist noch ärger. Der Herr Bürgermeister sagt: Der Ingenieur kann sich nicht den ganzen Tag hinstellen. Gut, er soll ein Object, zwei, drei Objecte zu beaufsichtigen haben, oder Sie können eine andere Person hinstellen, die vom Pflastern etwas versteht, ähnlich, wie die Canalaufseher, und eventuell einen Oberaufseher. Ich glaube, bei den großen Summen, welche die Commune jährlich für die Pflasterung ausgibt, kann man 1000 oder 2000 fl. per Bezirk riskieren, um Überwachungsorgane zu haben. Aber wenn Sie Summen hinausichmeißen und niemand ist zur Überwachung da, ist es traurig. Bei jedem Menschen muß jemand sein, der anordnet und anschafft. Die Person ist dort und wird dem Ingenieur melden, wenn er hinkommt, was sie gemacht haben, wie es war.

Aber heute! Wenn der Ingenieur sagt: der Sand ist grob, zum Jugenausfüllen paßt er nicht, die Steine gehen nicht hinein — gut; der Pflastermeister sagt: da lasse ich eine Commission vom Bauamte hinauskommen. Die kommt hin und sagt: der Sand ist gut. Meine Herren! Da muß einen Ingenieur, der vom Baume ist, alles verdrießen. Er denkt sich, macht, was ihr wollt. Die Geschichte ist aus, ich urgire nichts mehr. (So ist es! links.) So ist der Zustand. Eigentlich sollte das neue Pflaster aufgerissen werden, um zu constatieren, ob die Sandstärke die richtige ist und ob die vorgeschriebene Schotterdicke vorhanden ist. Das geschieht auch nicht, das braucht nicht zu sein, sehen Sie, weil der Pflasterer weiß, hinter dem Ingenieur steht jemand anderer (So ist es! links) und er hat kein Recht. So ist es, Herr Bürgermeister! Ich könnte auch die Namen nennen, aber das thue ich nicht. Aber so ist es in Wirklichkeit. Was hat denn der Mann für ein Recht? Er hat den Titel „Ingenieur“, er ist bei der Commune angestellt, das genügt aber nicht; als Überwachungsorgan muß er allein das Recht haben, und was er sagt, das muß geglaubt werden, aber nicht den anderen. Dafür werden diese Arbeiten von Tag zu Tag schlechter und nicht besser, und wenn der Herr Bürgermeister einmal gewillt ist, ich werde ihn hinführen, wo ihn

keiner kennt, daß er der Bürgermeister von Wien ist; wir werden uns so umschleichen und zuschauen, und Sie werden sehen, ob die Fälle so sind, wie ich gesagt habe oder nicht; dann kann man darüber sprechen, aber nicht, wenn man nichts weiß. Ich kann auch nicht sagen, ob ein Jurist einen Fehler gemacht hat oder nicht, wenn er einen Proceß verloren hat, weil ich das nicht verstehe.

Nun sagt der Bürgermeister: Ich habe Anzeigen gemacht, die sind im Laufe und werden durchgeführt werden. Hierzu muß ich eines erwähnen. Wenn die Commune etwas dem Staatsanwalt übergibt, so hat sie auch zur Verhandlung einen Vertreter zu schicken, der die sie vertritt. So ist es in jedem Gerichtswesen. Wenn ich Kläger bin, so muß ich mich entweder hinstellen oder einen Vertreter mit einer Vollmacht hinsenden — aber nicht, daß beim Bezirksgerichte eine Verhandlung stattfindet und es ist niemand da von der Commune. Solche Sachen existieren, Herr Bürgermeister (Rufe links: So ist es!), ja sehen Sie und da wollen Sie mir unrecht geben. Solche Zustände existieren, ich habe es nicht geglaubt, ich bin erschrocken, wie ich es gehört habe, daß solche Zustände existieren.

Weiters hat der Herr Bürgermeister von diesem „Aufschneiden der Robische“ gesagt, ich verstehe es nicht. Nun, ich habe ihm den Beweis geliefert, daß es so ist, daß dabei eine Schlechtigkeit vorgekommen ist. Zu dieser Zeit hat der Herr Bürgermeister, wie er den Vorsitz geführt hat oder auf seinem Plage gesessen ist, wie heute — ausdrücklich im Gemeinderathe gesagt: Wenn vor dem Aufschneiden durch den hierzu Befugten auf dem Robisch aufgeschnitten ist, so ist es strafbar; und diese fünf, sechs oder acht Fuhrleute — ich weiß es nicht auswendig, wie viel es waren — sind alle hingekommen und haben zwei Fuhrn aufgeschnitten gehabt. — Ist das strafbar oder nicht? Und der Herr Bürgermeister sagt, es ist nichts strafbares dabei. Das ist strafbar. Wenn zu mir einer auf den Bau kommt und hat drei Fuhrn Sand aufgeschnitten und will mich beschwindeln — das artet in Betrug aus. Ja, meine Herren, wo man nicht will, da geht die Sache einfach nicht — so ist die Sache; das ist der Beweis; das sind die Worte des Herrn Bürgermeisters gewesen. Die Amtszeitung wird es klarlegen, da steht es schwarz auf weiß gedruckt; er hat gesagt: Wenn sich das wirklich bewahrheitet, daß die Rutscher, wenn sie zum Aufschneiden kommen, schon eingeschnitten haben, so ist das strafbar; und der Zustand war so. Heute sagt der Herr Bürgermeister, das ist nicht strafbar. Gut! Dann muß man doch sagen: Machen Sie, was Sie wollen! Von mir aus können Sie in Zukunft thun, was Sie wollen, es soll die Commune betrogen oder betafelt werden, das kümmert mich nichts mehr, ich will mich um nichts annehmen! Heute stellt man die Sache so hin, als wenn ich etwas unwahres gesagt hätte. Und was ist denn weiter geschehen? Ein anderer — heißt es — hat dem den Robisch genommen und hat ihm Fuhrn aufgeschnitten. Ja, meine Herren, ein anderer soll mir den Robisch nehmen, den ich in der Tasche habe, und mir Fuhrn aufschneiden! Ist das möglich? (Heiterkeit.) So eine Ausrede! Haben Sie schon so etwas gehört? Der Rutscher sagt, er hat das nicht verstanden! Ein Rutscher, der mit dem Robisch fährt, der mit Sand fährt, der mit Schnee fährt, soll das nicht verstehen!

Vice-Bürgermeister Mahenauer (unterbrechend): Ich bitte, wir verhandeln jetzt nicht über die Schneefuhrn.

Gem.-Rath Signer: Sehen Sie, Herr Bürgermeister, so ist es! So ein Rutscher ist dreimal gescheiter als ein Advocat. (Lebhafte Heiterkeit.) Ich kenne die Rutscher. Da wollen Sie sagen, daß das unwahr ist, daß die Commune nicht betrogen worden ist. Wenn man nicht dahinter gekommen wäre, so wäre die Commune arg betrogen worden, weil sie die Leute zum Aufschneiden zwingen und sagen: Du mußt uns aufschneiden, sonst wirfst „og'fokent“ auf Deutsch gesagt.

Vice-Bürgermeister Mahenauer (unterbrechend): Bitte, sich anständig auszudrücken, Sie sind ja nicht beim Robisch aufschneiden. (Heiterkeit.)

Gem.-Rath Signer (fortfahrend): Das muß ich so sagen, wie ich es mir gedacht habe, Herr Bürgermeister, so ist es.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Ich bitte, man muß sich in einer Weise ausdrücken, wie es unter gebildeten Menschen üblich ist.

Gem.-Rath Signer (fortfahrend): Wenn man so fortfährt, wird der Zustand noch viel ärger, noch viel schlechter; so eine Mißwirtschaft, wie das ist, gibt's in keinem europäischen Staate, nirgends, gar nirgends. (Lebhafte Heiterkeit.) Und wenn Sie nicht einmal in dieses Aufschneiden der Führen Ordnung hineinbringen können, Herr Bürgermeister, indem die Sache neu organisiert und umgestaltet wird, so muß die Commune an den Bettelstab kommen. (Beifall links.)

Gem.-Rath Silberer: Meine Herren! Wenn Sie geglaubt haben, wie es scheint, daß eine Generaldebatte über die Pflasterung erspart wird, so sind Sie jetzt eines besseren belehrt; sie hat sich jetzt nur zum Schlusse angereiht und war auch nicht zu vermeiden. Ich hätte auch bedauert, wenn sie erspart worden wäre, weil die Gelegenheit wahrgenommen werden muß, über die Geschichte zu sprechen. Und auf die Gefahr hin, daß der geschätzte Herr Referent des Stadtrathes beim Vorsitzenden beantragen wird, auch mir das Wort zu entziehen, muß ich wohl sagen: ich habe die Empfindung — nicht in Folge der Debatte, nicht in Folge der interessanten Mittheilungen des Herrn Collegen Signer, der sich nur leider immer gar zu viel dabei ereifert, sondern schon lange, aus meinen eigenen persönlichen Beobachtungen — aber die vollständige Empfindung, daß bei unserer Pflasterung, bei unserem ganzen Pflasterungswesen, bei der Vergebung der Arbeiten und bei der Art, wie die Arbeiten ausgeführt werden, etwas faul ist im Staate Dänemark, aber sehr faul. Der Herr Bürgermeister in seiner Liebenswürdigkeit hat heute wieder in der Rolle des Beschwichtigungs-Hofrathes zweimal debütiert in dieser Sache, mit wenig Glück — bei mir wenigstens, gegenüber solchen Anklagen. — Man sagt immer: ja, wo sind die Thatfachen gegenüber solchen Anklagen, die so ins Detail gehen bis auf jedes Grieskörndl, der ganzen Pflasterungsarbeit, und wenn behauptet wird, daß das in ganz Wien so ist, dann genügt es nicht, meine Herren, wenn der Chef unserer Verwaltung dem betreffenden Redner eine Unrichtigkeit nachweist, die ihm herausgerutscht ist. Eine unwahre Behauptung, das gebe ich zu, nämlich, daß eine Anzeige gemacht worden ist und es ist nichts geschehen. Ganz richtig: es ist etwas geschehen, das war unrichtig und die Sache war in Ordnung. Damit ist aber alles andere nicht entkräftet; es ist behauptet worden, daß überall, wo heute in Wien gepflastert, in einer Weise schlampert und miserabel und unsachgemäß gepflastert wird, wie es nicht sein soll, wenn wir nicht in halb so kurzer Zeit, wie es sonst der Fall ist, wieder neupflastern sollen, vielleicht in einem

Viertel der Zeit und ich bedauere sehr, wenn der Herr Bürgermeister glaubt, seine Pflicht gegenüber den Steuerträgern gethan zu haben, wenn er hier beschwichtigt und die Debatte schön glatt zum Abschlusse bringt. Ich stelle mir vor, wenn man das Wohl der Bevölkerung im Auge hat und wenn solche Anklagen vorgebracht werden, wenn sie von keinem Mitgliede der Versammlung widerlegt werden können, wenn keiner von uns aufsteht und sagen kann: Ich sehe, in meinem Bezirke wird sorgfältiger gepflastert, in meinem Bezirke wird zuerst so und soviel Zoll Grund gelegt, in meinem Bezirke werden die Fugen schön ausgefüllt, wenn das keiner sagen kann, dann ist das nicht so leicht abgethan.

Sie haben die Bestätigungen von jener Seite gehört und jetzt erlaube ich mir die Bestätigung zu geben, daß die Beobachtungen, die ich über das Pflaster gemacht habe, mit dem Zusammentreffen, was Herr Gem.-Rath Signer constatirt hat. Ich weiß nicht, warum ich mich schon als Vub für das Pflaster interessiert habe; wenn wo gepflastert wurde, habe ich zugehauert, und ich bin auf diesem Gebiete kein Fachtechniker, ebensowenig wie der Herr Bürgermeister. Aber eines habe ich immer gesehen, daß unten eine solide Basis erst geschaffen werden muß, denn, wenn ein Stein in der Luft hängt, kommt das heraus, was am Ring oft geschieht, daß auf einmal eine Stelle einbricht, wo man sieht, daß eine Strecke, die so lange ist wie der Saal, einen halben Meter weit nur der Bogen der Steine die Wagenlast getragen hat, während 1 m tief das Erdreich hinuntergesunken ist; wenn das geschieht, ist das nicht schuld des Pflasterers, denn bei angefülltem Erdreich hat ja der Pflasterer nicht für 1 m Tiefe zu sorgen. Aber an diesen Ungleichheiten im Pflaster, welche auf einer Straße entstehen, deren Untergrund eigentlich ein fester ist, wo aber die Ungleichheiten der Steine in kürzester Zeit, in 14 Tagen, in sechs Wochen, in einem Jahre nach dem Pflastern dadurch entstehen, daß eben keine directe Unterlage für die Steine dadurch geschaffen worden ist, daß die Steine nicht ausgefüllt worden sind, an diesen Ungleichheiten, sage ich, trägt der Pflasterer schuld.

Eines steht fest, zum Pflastern werden heute Leute verwendet, die gar keine gelernten Pflasterer sind. (Rufe links: So ist es!) Hier hat mir ein College gerade von Hundsturm ein solches Beispiel erzählt; wenn da gepflastert wird, was geschieht da in Folge dieser schlechten Arbeit, die ein Laie, ein Pfuscher, ein Tagelöhner macht, der nicht ein Handwerker ist? Das Pflastern ist ja eine Kunst, ein Handwerk, das gelernt werden will. Was geschieht also?

Es senkt sich eine Anzahl Steine, die anderen bleiben draußen stehen; jetzt geschieht vor allem, daß die, welche draußen stehen, in kürzester Zeit an den Ranten und Ecken total abgegriffen werden, daß unser theures Material, das Jahrzehnte halten sollte, in kürzester Zeit ruiniert wird; und selbst wenn das ausgebessert wird, ist die Straße nicht mehr eben, weil die Würfel oben nicht mehr die Fläche haben.

Das kann ich Ihnen sagen, der Herr Bürgermeister thut unrecht, wenn er es damit abzuthun glaubt — ich glaube, ich spreche gewiß ruhig und erschauere mich nicht so sehr wie Herr College Signer, mir geht es vielleicht nicht so nahe, wenn ich auch sehe, daß mein gutes Geld als Steuerzahler auf diese Weise so hinausgeht — aber er thut unrecht, wenn er sagt, es wird etwas, was in einem Bezirke geschieht, generalisirt. Es ist in ganz Wien so. Ich verkehre am meisten im I. Bezirke. Ja, hier wird

nicht anders gearbeitet, und man arbeitet mit den größten und theuersten Steinen und steht unter der größten Controle des Publicums, sollte man glauben. Wenn da so gearbeitet wird, so kann ich mir vorstellen, wie erst in Penzing gearbeitet wird. Ich kann auch meinerseits erklären, daß die Pflasterung, wie sie gegenwärtig geübt wird, nicht in Ordnung ist.

Wie Abhilfe geschaffen werden kann, das wäre Sache des Stadtbauamtes. Wenn Herr College Eigner meint, daß das mit ein oder zwei Überwachungsorganen oder ein- bis zweitausend Gulden gemacht werden kann, bin ich der Ansicht nicht, aber ich bin einer anderen Ansicht. Wenn diese Überwachung bei einem Pflasterungsbudget von anderthalb Millionen im Jahre 30.000 fl. kostet, so spielt mir das keine Rolle, weil davon gesprochen wurde, was es ist, wenn ein einzelner das hat. Wenn ich als einzelner um anderthalb Millionen Gulden zu pflastern habe, so gebe ich 30.000 fl. für die Controle, weil sonst die Pflasterung um eine halbe Million weniger wert wäre. Das ist meine Meinung.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Es ist niemand mehr zum Worte gemeldet, ich erkläre die Debatte für geschlossen. Der Herr Bürgermeister hat das Wort.

Bürgermeister: Ich muß noch einmal das Wort ergreifen. Ich möchte durchaus nicht den Schein erwecken, wie ich schon bemerkt habe, als wenn ich Übelstände verteidigen wollte, und daß ich es gegenüber den Vorwürfen vielleicht als ausreichend ansehe, wenn ich hier, wie der Ausdruck beliebt wurde, beschwichtige, um nur über die Sache hinwegzukommen und mich dann einfach um die Übelstände nicht weiter zu kümmern.

Meine Herren, Sie müssen gefälligst meine Stellung würdigen und in Erwägung ziehen, was heute hier meine Aufgabe ist. Es hat mir in der Seele wehe gethan, als die Debatte, die heute aus Anlaß der Baulinienbestimmung auf dem Terrain der Josefstädter Kaserne geführt wurde, in einer Weise über die Wiener Verhältnisse gesprochen wurde, daß jeder, der das hört, glauben muß, daß wir hier puncto Bauverhältnisse und architektonischer Verhältnisse hinter jedem anderen Orte in Europa und anderen Welttheilen zurückstehen (Rufe links: Leider!), was nicht der Fall ist. Im Gegentheil, Wien nimmt eine hervorragende Stellung ein und da möge sich der Herr Gem.-Rath Schuch beruhigen. Es ist beileibe nicht so, wie er glaubt. Wir brauchen uns unserer Architekten in Wien nicht zu schämen und auch nicht der Art und Weise, wie hier gebaut wird. — Da haben wir einen Fall. Es wird ein Haus angeführt. Da heißt es, die Fassade ist nicht richtig, nicht schön, paßt nicht zu dem Plaze, zu der Stelle, zu dem Hause, das dort war. Die Stiege ist nicht hell genug. Die Eintheilung der einzelnen Localitäten im Hause ist zu sparsam und knickerisch, nicht so, wie es an der Stelle sich gehört. Es mag sein, daß der eine Fall so ist, aber es wird auch generalisiert, und wenn jemand sagt, wir brauchen uns unserer Architekten nicht zu schämen, die bauen sehr gut, man ist auf einem hohen Standpunkte dieser Kunst angelangt, so wird eingewendet, ja! aber das eine Haus ist schlecht. — Ich bleibe dabei, ein großer Theil der Pflasterarbeiten wird ordnungsmäßig ausgeführt. Ich habe gesehen, wie man den Untergrund baut, wie man ihn befestigt und stabile Verhältnisse schafft, wie die Steine aufgelegt, wie sie befestigt werden, wie der Schotter dazukommt, wie gewässert wird. Das alles habe ich gesehen.

Ich bestreite trotzdem nicht, daß in vielen Fällen das nicht geschieht und der Betreffende nicht in dem Maße zur Verantwortung

gezogen wird, wie er zur Verantwortung gezogen werden soll, während es andererseits gewiß feststeht, daß ein großer Theil dieser Fälle Gegenstand weiterer Amtshandlungen ist, daß jene Herren zur Verantwortung gezogen wurden, daß dort, wo sich ein Schaden zeigt, eine neue Arbeit geleistet werden muß.

Also ich kann nichts anderes sagen, als — das sind Übertreibungen, Generalisierungen, und ich sage, es mag in dem einen oder anderen Falle etwas Ungehöriges vorkommen, aber es ist nicht so, wie der Herr Gem.-Rath Eigner gesagt hat.

Er übertreibt, er generalisiert, er geht zu weit; dabei bleibe ich. Meine Sache ist es — das kann ich erklären, ich hätte es nicht erklärt, wenn ich nicht gesehen hätte, welcher großen Wert man darauf legt — nachzusehen und mich mit den Organen zu besprechen darüber: wie werden wir die Controle verschärfen, wie werden wir — wie es ausgedrückt wurde — die Kunst des Pflasterens wieder auf die alte Stufe zurückführen, um jene solide Arbeit zu erreichen, wie sie in früheren Jahren geleistet wurde. Das gehört aber nicht hieher. Das wird Sache einer Erörterung sein, die an anderer Stelle geführt wird. Gegen die Erörterung von Übelständen verwahre ich mich durchaus nicht, aber ich glaube, es ist nicht richtig, wenn man übertreibt und wenn man die Verhältnisse schlimmer darstellt, als sie wirklich sind. (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Strobaß: Ich bitte um das Wort zur Geschäftsordnung.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Der Herr Referent hat das Schlusswort.

Gem.-Rath Strobaß: Ich bitte zur Geschäftsordnung um das Wort.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Herr Gem.-Rath Strobaß hat das Wort zur Geschäftsordnung.

Gem.-Rath Strobaß: Muß man bei Ihnen, Herr Vice-Bürgermeister, dreimal jagen, frage ich.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: So oft, bis ich es höre.

Gem.-Rath Strobaß: Da müssen Sie halt die Ohren aufmachen. (Lebhafter Widerspruch rechts.)

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Für diese unanständige Bemerkung rufe ich Sie zur Ordnung!

Gem.-Rath Strobaß (zur Geschäftsordnung): Der Herr Vice-Bürgermeister hat vorhin gesagt: „Die Debatte ist geschlossen; der Herr Bürgermeister hat das Wort“. Der Bürgermeister hat sich aber zum Worte schon gemeldet. Der Vorgang ist daher geschäftsordnungswidrig. (Zustimmung links.)

Es ist überhaupt nicht im Interesse des Bürgermeisters, wenn er sich immer so rückwärts concentrirt, wenn niemand spricht; man leistet ihm damit keinen Dienst. Damit kein Präjudiz entsteht, protestiere ich ganz energisch. Wenn sich jemand gemeldet hat, auch der Bürgermeister, kann die Debatte nicht geschlossen werden. Ich bitte, das zur Kenntnis zu nehmen.

Bürgermeister: Zur Geschäftsordnung habe ich nur zu bemerken, daß es von jeher im Gemeinderathe so war und jetzt auch so ist, daß der Bürgermeister jederzeit sprechen kann. Dieses Recht werde ich mir nicht nehmen lassen und kann es mir nicht nehmen lassen, denn das wäre eine sonderbare Verwaltung, in welcher der Chef der Verwaltung nicht jederzeit Rede und Antwort stehen würde.

Gem.-Rath Dr. Lueger (zur Geschäftsordnung): Ich habe mir das Wort zur Geschäftsordnung deswegen erbeten, weil wir unsererseits nie bestreiten werden, daß der Bürgermeister jederzeit

das Wort ergreifen kann. Das steht ausdrücklich im Gesetze. Wenn aber der Bürgermeister zum Worte gemeldet ist, darf der Vorsitzende nicht sagen: „Die Debatte ist geschlossen, der Herr Bürgermeister hat das Wort“, sondern er muß sagen: „Der Herr Bürgermeister hat das Wort“, und erst nachdem der Bürgermeister gesprochen und sich niemand zum Worte gemeldet hat, kann er die Debatte schließen. So ist es correct. Daß der Bürgermeister sprechen kann, wann er will, wird nicht bestritten.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Ich werde mich mit dem Herrn Vorredner nicht in eine Discussion einlassen, ich habe eine andere Auffassung von der Geschäftsordnung und habe meiner Auffassung nach geschäftsordnungsmäßig gehandelt.

Stadtraths-Referent (zu einer persönlichen Bemerkung): Ich habe mich nur zu einer persönlichen Bemerkung und Richtigstellung gemeldet. Herr Gem.-Rath Purjcht hat am Schlusse...

Gem.-Rath Silberer (unterbrechend): Ich bitte, ich habe mir das Wort zur Geschäftsordnung erbeten, bevor der Herr Referent zu sprechen anfängt. Will man mir das confiscieren?

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Es ist mir nicht gemeldet worden, daß Sie das Wort wünschen. Jetzt hat der Herr Referent das Wort.

Gem.-Rath Silberer: Ich habe mich gemeldet. Ich constatire nur, daß ich in Wahrung der Rechte des Plenums und in Wahrung der Rechte jedes einzelnen Gemeinderathes auf dem Standpunkte stehen muß, den der Herr Gem.-Rath Dr. Lucger bezüglich der Geschäftsordnung vertreten hat, der Bürgermeister kann immer sprechen. Aber es können durch den Bürgermeister weiß Gott was für Sachen vorgebracht werden, die unbedingt eine Fortsetzung der Debatte erheischen. Die Anschauung, die der Herr Vice-Bürgermeister Mahenauer hat, ist grundfalsch. Das Recht ist auf unserer Seite. (Beifall links.)

Stadtraths-Referent (zum Schlussworte): Ich habe mir nur das Wort zu einer Richtigstellung und persönlichen Bemerkung erbeten. Herr Gem.-Rath Purjcht hat mir zugemuthet, ich hätte bei den Ausführungen des Gem.-Rathes Eigner zum Vorsitzenden gesagt, er möge ihm das Wort entziehen. Ich erkläre, daß ich das nicht gethan habe und ich berufe mich hiebei auf meinen Herrn Nachbarn zur Rechten, ebenso auf den Herrn Vorsitzenden. Ich bedauere nur, daß Herr College Silberer, von dem ich geglaubt habe, er würde mich näher kennen, dieselbe Meinung indirect ausgesprochen hat. (Gem.-Rath Silberer: Es ist ausgesprochen worden und unwiderprochen geblieben!) Ich bitte das zur Kenntnis zu nehmen.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Es kommt zur Abstimmung die Post „Currente Erhaltung des Straßenpflasters 230.000 fl.“. Die Herren, die für die Bewilligung dieser Post sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschlecht.) **Angenommen.**

Gem.-Rath Eigner stellt folgende Anträge (liest):

„Behufs einer ausreichenden Überwachung der Pflasterungen und Canalbauten vom I. bis XIX. Bezirke sind die mit der Inspicierung während dieser Arbeiten betrauten Organe des Stadtbauamtes von dem Kanzleidienste zu dispensieren, damit sie während der Durchführung der Arbeiten beständig an Ort und Stelle anwesend sein können.“

„Die Projectsverfassung und Offertausschreibung für die Pflasterungen und Canalbauten vom I. bis XIX. Bezirke hat in Zukunft sofort nach der Budgetberatung zu erfolgen, so zwar, daß diese Arbeiten immer noch vor Ablauf des Monats Juni

vergeben und bis Ende October jeden Jahres fertiggestellt werden können.“

Die Herren, die für die Zuweisung an den Stadtrath sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschlecht.) **Angenommen.**

Beschluß:

XVII. Bezirk.

Elterleinplatz, Neupflasterung bei der Einmündung der Weinhauserstraße (jetzt Hormahrgasse)

6.000 fl.

Dorotheergasse (jetzt Taubergasse), Neupflasterung von der Sterngasse (jetzt Haslingergasse) bis zur Stifzgasse (jetzt Geblergasse)

10.000 fl.

Weinhauserstraße (jetzt Hormahrgasse), Neupflasterung von der Leopoldgasse (jetzt Leopold Ernstgasse) bis zur Antonigasse

22.000 fl.

Dorotheergasse (jetzt Taubergasse), Neupflasterung von Dr.-Nr. 37 bis Hernalser Hauptstraße

4.200 fl.

Kinnale und Übergänge

4.000 fl.

Dornbacherstraße, Neupflasterung und Verbreiterung von Nr. 108 bis 124

11.000 fl.

Straßenherstellungen

5.000 fl.

Summe . 62.200 fl.

XVIII. Bezirk.

Sternwartestraße, Neupflasterung von der Gürtelstraße bis zur Feldgasse (jetzt Gymnasiumstraße)

18.000 fl.

Theresiengasse, Neupflasterung von der Kreuzgasse bis zur Annagasse (jetzt Schumanngasse)

20.700 fl.

Argauergasse, Neupflasterung zwischen der Herrngasse (jetzt Genzgasse) 71/73 und Hauptstraße (jetzt Währing-Weinhauserstraße)

3.700 fl.

Herstellung der Straße zum Gersthof Friedhofe (Vollendung)

9.000 fl.

Neupflasterung der Kinnale und Übergänge

5.000 fl.

Schöffelgasse, Straßenherstellung

15.200 fl.

Martinsstraße, Neupflasterung von der Schulgasse bis zur Wienerstraße (jetzt Schopenhauerstraße) mit doppelt geritzten Steinen

10.000 fl.

Straßenherstellungen

10.000 fl.

Summe . 91.600 fl.

XIX. Bezirk.

Hirschengasse (jetzt Billrothstraße [Ober-Döbling]), Neupflasterung von der Schegargasse aufwärts

15.000 fl.

Silbergasse (Unter-Döbling), Neupflasterung von Nr. 9 bis 18

3.500 fl.

Kirchengasse (jetzt Greinergasse [Rusdorf]), Neupflasterung gegen den Kirchenplatz von Nr. 3 bis 10 (jetzt Nr. 28 bis 27)

5.400 fl.

Neupflasterung der Rinnale und Übergänge	5.000 fl.
Barawitzgasse, Neupflasterung von der Heiligenstädterstraße aufwärts . .	25.000 fl.
Rufsdorferstraße (jetzt Heiligenstädterstraße [Ober-Döbling]), von Nr. 15 bis 33 (jetzt Nr. 171 bis 189) .	4.000 fl.
Hohewartgasse, Regulierung von der Hofzeile bis zur Barawitzgasse .	24.200 fl.
Straßenherstellungen	12.000 fl.
Summe .	94.100 fl.

Summe des Erfordernisses für die Bezirke I bis XIX	1,278.500 fl.
Currente Erhaltung des Pflasters . .	230.000 fl.

Gesamtsumme . 1,508.500 fl.

Vice-Bürgermeister Mahenauer: Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluß der Sitzung 9 Uhr abends.)

Stadtrath.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom 21. Februar 1895.

Vorsitzende: Vice-Bürgermeister Dr. Richter.

Vice-Bürgermeister Mahenauer.

Anwesende: v. Götz,	Müller,
Dr. Huber,	Dr. Nechansky,
Dr. Klogberg,	v. Neumann,
Kreindl,	Rückauf,
Dr. Lederer,	Schlechter,
Dr. Lueger,	Schneiderhan,
Matthies,	Stiaßny,
Mayer,	Wigelsberger.

St.-R. Dr. v. Billig, Boschan, Dr. Vogler wegen Theilnahme am Städtetage entschuldigt.

Krank: St.-R. Dr. Hackenberg, Wurm.

Beurlaubt: St.-R. Baugoin.

Experte: Baurath Jahn.

Schriftführer: Magistrats-Concipist Pfeiffer.

Vice-Bürgermeister Mahenauer eröffnet die Sitzung.

(957.) **St.-R. Müller** referiert über das Ansuchen der Wittkowitzer Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft um Nichtigstellung des Normalgewichtes der Façonröhren der IV. Serie der Vorortelieferungen und beantragt, dieses Ansuchen im Sinne des Stadtrathsbeschlusses vom 10. August, Z. 6199, zu behandeln.

(Angenommen.)

(1091.) **St.-R. v. Götz** referiert über die Verbesserung der Beleuchtung in der Strecke von der Landstraßer Hauptstraße bis zur Stanislausgasse und in der Hofengasse, III. Bezirk, und beantragt, das vorgelegte Project des Stadtbauamtes zu genehmigen und die durch Ausführung dieses Projectes erwachsenden jährlichen Mehrauslagen für den Gasconsum per 385 fl. 87 kr. (bedeckt) zu bewilligen.

(Angenommen.)

(1253.) **Derselbe** referiert über die Herstellung eines Kochherdes im städtischen Hause XIII., Fingierstraße 417, für die Mieterin Notre Dame de Sion und beantragt die Genehmigung des Betrages von 170 fl. für die Herstellung des Kochherdes. (Angenommen.)

(611.) **Derselbe** referiert über den Antrag des St.-R. Kreindl wegen Einführung der Petroleumbeleuchtung auf der Straße von Ober-Sievering nach Neustift und beantragt, diese Strecke mit Petroleumbeleuchtung zu versehen und demgemäß in den Punkten 1 bis 16 des vorgelegten Planes je eine Petroleumflamme zu errichten. (Kosten der Beleuchtung jährlich 400 fl.; Errichtung der Petroleumflammen gleichfalls 400 fl.) Die Aufstellung der Flammen hat durch den Vorsteher des XIX. Bezirkes zu erfolgen.

St.-R. Müller beantragt, acht Flammen aufzustellen.

Referent modificiert seinen Antrag dahin, daß die Entfernung der einen Laterne von der anderen auf 100 m zu stellen, daher acht Laternen mit den Kosten von 200 fl. und der Jahresauslage von 200 fl. zur Aufstellung gelangen. (Angenommen.)

(1245.) **St.-R. Müller** referiert über das Offertverhandlungsergebnis für die Vergebung der Baumeisterarbeiten für die Rohrlegung am Neubaugürtel und Lerchenfeldberggürtel im XV. und XVI. Bezirk und beantragt die Ausschreibung einer neuen Offertverhandlung unter besonderer Einladung jener Firmen, welche dem Magistrate als vertrauenswürdig bekannt sind. (Angenommen.)

(1112.) **St.-R. v. Götz** referiert über die Verpachtung der städtischen Grundparcelle 813/1, Einl.-Z. 575, Ober-St. Veit, XIII. Bezirk, an Josef Weidmann und beantragt, diese Parcelle vom 1. October 1893 auf unbestimmte Zeit gegen halbjährige Kündigung an Josef Weidmann um den jährlichen Pachtzins von 10 fl. zu genehmigen. (Angenommen.)

(489.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Johann und der Theresie Skriwan um Abtheilung der Realitäten Einl.-Z. 87 und 88 in Penzing, XIII. Bezirk, Park-, jetzt Hadikgasse, und Genehmigung des Magistrats-Antrages.

St.-R. Dr. Huber beantragt, es sei gleichzeitig die Frage zu entscheiden, um welchen Preis der Straßengrund von den Gesuchstellern zu übernehmen sein wird.

St.-R. Dr. Lueger beantragt, mit den Eheleuten Skriwan über den abzutretenden und zu übernehmenden Grund zu verhandeln.

Es wird beschlossen, den Magistrat zu beauftragen, mit den Gesuchswerbern die Modalitäten für die Übernahme und Abgabe des städtischen Grundes zu vereinbaren und sodann den Act zur endgültigen Entscheidung vorzulegen.

(1316.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Karl Lambrichter, Ziegeldeckers, um Verleihung des Bürgerrechtes und beantragt die Gesuchsgewährung. (Angenommen.)

(1002.) **St.-R. Dr. Klogberg** referiert über Gesuche um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit an:

Medvescig Johanna, Friseurgeschäftsinhaberin;
Matšek Vincenz, Gemischtwaren-Verfleißer;
Glück Josef, Putzmachergehilfe;
Steyskal Richard, Hotelportier;
Wagl Thomas, Tischlergehilfe;
Skala Josef, Schuhmacher;
Brtnik Wenzel, Sicherheitswach-Inspector;
Frdy Thomas, Tramwaykutscher;
Goraus Franz, Tramwaykutscher;
Sagl Francisca, Handarbeiterin;

Albrecht Anna, Schuhmacherswitwe;
 Trnka Franz, Schlossergehilfe;
 Reijig Leopoldine, Fiakerinhaberin;
 Refula Josef, Schuhmachergehilfe;
 Aschenbrenner Franz, Drechslermeister (XVII. Bezirk);
 (1318.) Elias Johann, Straßenkehrer;
 Czermak Thomas, Wagner;
 Pany Johann, Drechsler;
 Eckhart Johann, Bäcker;
 Suschil Franz, Gemischtwaren-Verschleißer;
 Specht Peter, Drechsler;
 Ganglmair Johannes, Einspanner-Eigenthümer;
 Berger Leopold, Tischler und Hauseigenthümer;
 Reinecker Anna, Wäscherin;
 Swab Konrad, Gemischtwaren-Verschleißer (XVI. Bezirk);
 (1319.) Reichlmayer Josef, Tischlergehilfe;
 Lang Johann, Stuccaturgehilfe;
 Trepka Rudolf, Musiker;
 Wacke Johann, Schneidergehilfe;
 Maras Joh. Nep., Gelbgießer;
 Swejkowsky Martin, Hutmachergehilfe;
 Passi Michael, Hilfsarbeiter;
 Slejska Vincenz, Schuhmacher;
 Schmieder Ignaz, Eisendrehergehilfe;
 Müllner Josefa, Hausbesitzerin und Weinschenkenin (XVI. Bezirk);
 (1317.) die Zusicherung der Aufnahme in den Wiener
 Gemeindeverband an:

Lejolle Johann, Silberarbeiter;
 Scheffberger Johannes, Tramwaykutscher;
 Martinensz Josef, Werkführer (XVI. Bezirk);
 (1004.) Elfinger Josef, Gemischtwaren-Verschleißer.

(Angenommen.)

(1141.) Derselbe referiert über den Recurs des Eduard Buchmann gegen sanitätspolizeiliche Aufträge, XIX. Bezirk, Obkirchgasse 5, und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(371.) Derselbe referiert über den Recurs des August Snasch gegen sanitätspolizeiliche Aufträge, XVI., Grundsteingasse 64, und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(1229.) Derselbe referiert über den Recurs des Franz Schenk gegen sanitätspolizeiliche Verfügungen, IX., Salzergasse 10, und beantragt den Hauseigenthümer zu beauftragen, einen zweiten Abort herzustellen. (Angenommen.)

(1016.) Derselbe referiert über die Festsetzung der Armenarzneytaxen pro 1895 und beantragt, die Änderungs-Anträge in den Tarifsätzen der Arzneytaxe, welche für die in häuslicher Pflege stehenden Armen zu zwei Dritttheilen auf Kosten der k. k. Wiener Krankenhäuser und zu einem Dritttheile auf Kosten des Wiener allgemeinen Versorgungsfondes verschrieben werden, zu genehmigen. (Angenommen.)

(834.) Derselbe referiert über die Uneinbringlichkeit von Kanzlei- und Augenscheinstaxen nach Anna Mayer per 4 fl. 31 kr. und beantragt die Abschreibung. (Angenommen.)

(1309.) St.-R. Schlechter referiert über das Ansuchen des Verschönerungsvereines in Pötkleinsdorf um Subvention und beantragt, demselben pro 1895 eine Subvention von 400 fl. zu bewilligen.

St.-R. Dr. Huber beantragt, eine ziffermäßige Zusammenstellung der Auslagen vorzulegen.

St.-R. Dr. Lueger beantragt, zu veranlassen, daß in Einkunft bei ähnlichen Subventionsgesuchen auch ein Gutachten des magistratischen Bezirksamtes abgegeben werde.

St.-R. Rückauf beantragt, für das nächste Jahr eine Rechnung über die Auslagen vorzulegen.

Der Referenten-Antrag wird angenommen. Der Antrag des St.-R. Dr. Lueger wird mit dem Zusatz: „und vom Bezirksvorsteher“ angenommen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(1187.) Derselbe referiert über das Ansuchen der Genossenschaft der Friseur, Raseur und Perückenmacher um Überlassung eines Schulgebäudes im I. Bezirke für Zwecke der Fachschule und beantragt, der vorgenannten Genossenschaft zu bedeuten, daß ihr im I. Bezirke keine Localitäten zur Verfügung gestellt werden können, daß aber die Gemeinde bereit ist, für den Fall der Namhaftmachung geeigneter Localitäten in einem anderen Bezirke bei Vertagbarkeit derselben der Genossenschaft zu überlassen. (Angenommen.)

(1315.) Derselbe referiert über die Abschreibung von Wassermehrverbrauchs-, respective Wasserbezugsgebühren nach 6 Parteien aus dem VII. Bezirke und beantragt die Abschreibung aus den vom magistratischen Bezirksamte für den VII. Bezirk angegebenen Gründen.

(Angenommen.)

(886.) St.-R. Dr. Nechausky referiert über die Relationen über die Superrevisionen der Canalräumung in sämtlichen Bezirken während des IV. Quartales 1894 durch Aufseher aus fremden Bezirken und beantragt die Kenntnisaahme. (Angenommen.)

(889.) Derselbe referiert über Relationen bezüglich der von den Canaloberaufsehern während des IV. Quartales 1894 vorgenommenen Revisionen der Canalräumung in sämtlichen Bezirken und beantragt die Kenntnisaahme. (Angenommen.)

(1099.) Derselbe referiert über den Rechnungs-Abschluß der k. k. priv. wechselseitigen Brandschadenversicherungs-Gesellschaft pro 1894 und beantragt die Kenntnisaahme. (Angenommen.)

(989.) Derselbe referiert über das Ansuchen der Agnes Pöschard um Herabsetzung der Zuständigkeitsaxe und beantragt die gänzliche Nachsicht dieser Taxe. (Angenommen.)

(1127.) Derselbe referiert über Gesuche um Zusicherung der Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband aus dem I. Bezirke und beantragt die Gesuchsgewährung für

Brömer-Elmerhausen Ernst, Commissionshändler;

Rainer Karoline, Handarbeiterin;

Piernig Georg Eduard, Tischlergehilfe. (Angenommen.)

(1321.) St.-R. Mayer referiert über Ansuchen um Verleihung der Zuständigkeit und beantragt die Gesuchsgewährung an:

Kochler Franz, Accordarbeiter;

Hierath Andreas, Tischlergehilfe;

Kalich Franz, Koschhaarzurichter;

Hohenberger Marie, Dienstmagd;

Fortner Karl, Pferdefleischhanslocher;

Schmidt Franz Josef, Glasermeister;

Fiala Franz, Hausbesitzer;

Schrötter Anna, Hausbesorgerin;

Kranz Leon, Commis;

Salaikwarta Franz Ferdinand, Schlossergehilfe;

Klima Andreas, Hilfsarbeiter;

Kratochwil Theodor, Kleinfuhrwerksbesitzer;

Soutschek Wenzel, Kutscher;

Sulinet Franz, Tapezierer;

Ezerny Jakob, Kesselschmied-Vorarbeiter;
 Kern Jakob, Commissionswarenhändler;
 Felzmann Adolf, Gemischtwaren-Verschleißer;
 Koschik Heinrich, Hilfsarbeiter;
 Stepanek Franz, Tischlergehilfe und Hausbesorger. (II. Bezirk.)
 (Angenommen.)

(1111.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Johann Stöllner um Richtigstellung der Zuständigkeitsfrage und beantragt, dieselbe mit 25 fl. zu bemessen. (Angenommen.)

(1149.) **Derselbe** referiert über die Bewilligung eines Zuschusses credits zur Ausgabe-Rubrik XXXII 11 „Sonstige Auslagen für Sanitäts-Angelegenheiten pro 1894“ und beantragt, einen Zuschuss-credit von rund 20.000 fl. zu bewilligen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(1340.) **Derselbe** referiert über die Bewilligung eines Zuschusses credits zur Ausgabe-Rubrik XXVI 1 i z „Verschiedene effective Betriebsauslagen der Hochquellenleitung“ pro 1894 und beantragt, einen Zuschuss-credit von 6282 fl. 45 kr. zu bewilligen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(439.) **Derselbe** referiert über die Erhöhung der im Präliminare pro 1895 in der Ausgabe-Rubrik XII 11 und XXII 4 eingestellten Beträge und beantragt die Kenntnissnahme des bezüglichen Magistratsberichtes. (Angenommen.)

(730.) **Derselbe** referiert über die Abschreibung von Zins- und Schulkreuzern nach Georg Prasch für das Haus II., Ragerner Reichsstraße Conscr.-Nr. 3799, und beantragt die Abschreibung des Betrages von 316 fl. 70 fr. (Angenommen.)

(829.) **Derselbe** referiert über den Antrag des Gem.-Rathes Maresch wegen Pflasterung der Friedmannsgasse im XVI. Bezirke und beantragt die Ablehnung. (Angenommen.)

(9629.) **Derselbe** referiert über den Recurs des Andreas Schramm gegen feuerpolizeiliche Aufträge II., Nordwestbahnstraße Nr. 15, und beantragt, da Punkt 1 vollständig, Punkt 3 und 5 theilweise ausgeführt worden sind, dem Recurse mit Ausnahme des Auftrages in Punkt 4 stattzugeben. (Angenommen.)

(1267.) **Derselbe** referiert über den Bericht der Forstverwaltung Groß-Euzersdorf wegen Abstoßung einer Fläche von 2 bis 3 Joch in Unter-Rohrwrth infolge Windbruches und beantragt, die Forstverwaltung zu ermächtigen, das diesfalls erzeugte Stammholz per Raummeter um die Taxpreise an die Holzhandlung Emil Fürtz in Groß-Euzersdorf aus freier Hand zu verkaufen und das Kernholz im Licitationswege zu veräußern, eventuell um die Taxpreise aus freier Hand zu verkaufen.

St.-R. Dr. Lueger beantragt, es sei das gesammte gefällte Holz im Licitationswege zu veräußern.

Der Antrag des St.-R. Dr. Lueger wird angenommen.

(1266.) **Derselbe** referiert über das Offert der Aloisia Wildfeuer auf Ankauf des Anwesens Nr. 94 in Biedermannsdorf für Baumschulzwecke und beantragt die Ablehnung. (Angenommen.)

(595.) **St.-R. Stiahn** referiert über das Ansuchen der Karoline Berger um Aufsehung eines dritten Stockwerkes und Misalitanlage in Neulerchenfeld, Brunnengasse 40, Menzelgasse 16 im XVI. Bezirke, und beantragt die vom magistratischen Bezirksamte für den XVI. Bezirk beantragte Ertheilung des Bauconsenses gegen dem zu bestätigen, daß der zur Misalitanlage erforderliche Grund per 1.67 m² um den Betrag von 40 fl. eingelöst wird.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(Vice-Bürgermeister Dr. Richter übernimmt den Vorsitz.)

(1084.) **Derselbe** referiert über die Umgangnahme von der Beschreibung eines Platzinses für Vorlegestufen bei der Realität des E. F. Müller, II., Große Pfarrgasse 28/30, und beantragt, von der Beschreibung eines Platzinses abzusehen. (Angenommen.)

(1150.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über das Ansuchen der städtischen Contrahenten für Schotterlieferung Karl Meisger, Josef Hödl und Johann Polleriger um Nachsicht einer Conventionalstrafe und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(1272.) **Derselbe** referiert über die Regelung des Vorganges beim Austauschen von austrangierten Feuerwehrrpferden gegen Pferde aus dem Depot für die Stadtsäuberung und beantragt, von den vom Feuerwehrrdienste austrangierten Pferden können die für den Stadtsäuberungsdienst tauglichen unter Beobachtung des vom Magistrate vorgeschlagenen Vorganges gegen Pferde mittelschweren Schlages vom Straßensäuberungsdienste für den I. Bezirk ausgetauscht werden.

(Angenommen.)

(1283.) **St.-R. Matthes** referiert über die Ertheilung des Consenses für die Herstellung einer Tabak-Verschleißhütte für Fanni Gromes auf dem Südbahngrunde Cat.-Parc. 2050/1, Einl.-Z. 2036, im X. Bezirke, Bordere Südbahnstraße, Ecke der verlängerten Laurenzgasse, und beantragt, die Ertheilung des Bauconsenses gegen dem zu bestätigen, daß das Object jederzeit sofort auf Verlangen der Gemeinde Wien ohne Anspruch auf Entschädigung beseitigt werde.

(Angenommen.)

(1120.) **St.-R. Wihelsberger** referiert über die Sicherstellung des Bettstrohes für die städtische Versorgungsanstalt in Mauerbach pro 1895 und beantragt, die Verwaltung obiger Versorgungsanstalt zu ermächtigen, auch im Jahre 1895 das nöthige Bettstroh in derselben Weise wie im Vorjahre zu beschaffen und demgemäß die Lieferung pro 1895 dem Wirtschaftsbefitzer Ferdinand Dörmüller in Sieghartskirchen in Genehmigung seines Anbotes, nach welchem derselbe erbötig ist, das erforderliche Quantum von circa 6000 kg um den Preis von 2 fl. 50 kr. per 100 kg loco Anstalt beizustellen. (Angenommen.)

(1256.) **Derselbe** referiert über die Herstellung einer Gartenanlage am Wienererplage im XIV. Bezirke und beantragt die Herstellung einer Gartenanlage mit Kinderspielfeld auf dem Wienererplage im XIV. Bezirke nach dem Projecte des Stadtgarteninspectors, wonach der Kinderspielfeld ein einheitliches Ganzes bildet und die drei umliegenden Straßen mit 12 m Breite bestimmt werden, während die vierte Straßenseite zwischen Goldschlag- und Neubergengasse die Breite von 18.96 m behält, mit dem Gesamtkostenbetrage von 4380 fl. 21 kr. zu genehmigen. Hievon entfallen 3803 fl. 36 kr. exclusive des Wertes der der städtischen Baumschule zu entnehmenden Gehölze per 400 fl. auf die Gartenarbeiten und 576 fl. 85 kr. auf die Einfriedung und Platzregulierung. Die Ausführung der Gartenarbeiten wird dem Stadtgarteninspecteur in eigener Regie übertragen, die Abfuhr des Aushubmaterials, die Lieferung der guten Erde und die Beilegung der Gartenbänke ist im Verhandlungswege sicherzustellen, die übrigen Erfordernisse sind im Handeinkaufe, beziehungsweise im currenten Wege zu beschaffen.

Die Herstellung der Einfriedung, sowie die Pflasterung ist durch das Stadtbauamt im currenten Wege zu veranlassen. Behufs Beleuchtung des Platzes sind vier ganznächliche und drei halbnächliche Lampen an den im bauamtlichen Beleuchtungsplane bestimmten Punkten

aufzustellen und werden die bezüglichen jährlichen Mehrkosten von 210 fl. genehmigt.

Von der Aufstellung von Spritzhydranten wird abgesehen.

Der Referenten-Antrag wird mit dem Zufage genehmigt, daß die Passage von der einen Ecke zur anderen nicht durch dazwischen stehende Bäume oder Bosquets gehindert wird.

(1186.) **Derselbe** referiert über die Vergebung des Aufziehens und der Instandhaltung der Uhr am Schulgebäude im XIV. Bezirk, Selzergasse 19, und beantragt, das Aufziehen und die Instandhaltung der Uhr an obigem Schulgebäude bis Ende des Schuljahres dem Uhrmacher Franz Kronberger nach dem Satze von 50 fl. jährlich zu übertragen. (Angenommen.)

(1336.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr in Ober-Döbling um Anschaffung von Monturen und Ausrüstungsgegenständen und Subvention und beantragt:

1. der freiwilligen Feuerwehr Ober-Döbling zur Bestreitung kleinerer Auslagen für das Jahr 1895 eine Subvention von 200 fl. gegen feinerzeitige Verrechnung zu bewilligen (Rubrik XXII bedeckt);

2. die Anschaffung der im vorliegenden Kostenanschlage angeführten Monturen und Ausrüstungsgegenstände mit dem Gesamterfordernisse von 788 fl. 15 kr. für diese Feuerwehr zu genehmigen und auf die vom Magistrat beantragten Rubriken zu verweisen.

Die Anschaffung der Zwischmonturen hat durch das Marktcommissariat, die der Ausrüstungsgegenstände durch das städtische Feuerwehr-Commando im currenten Wege zu erfolgen;

3. das Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr Ober-Döbling um Ausfolgung von fünf Exemplaren des vom Oberinspector Müller verfaßten Exercierreglements für die Wiener Berufsfeuerwehr wird abgewiesen. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(1073.) **St.-R. Ritt. v. Neumann** referiert über die Offerte der Eheleute Josef und Agnes Müller auf einen Theil der Cat.-Parc. 177/2, Einl.-Z. 193 Gersthof und beantragt, den Eigenthümern der Realität Einl.-Z. 829 Gersthof, XVIII. Bezirk, Josef und Agnes Müller wird zum Zwecke der Arrondierung ein Theil der Cat.-Parc. 177/2, Einl.-Z. 193 Gersthof Figur a d n q a des vorgelegten Planes im Ausmaße von circa 64.60 m² um den Pauschalbetrag von 250 fl. und unter den vom Magistrat beantragten Bedingungen käuflich überlassen.

Der Referenten-Antrag wird mit dem Zufage angenommen: „Die Einverleibung des Eigenthumsrechtes der Käufer, sowie die Abschreibung des Straßengrundes ins öffentliche Gut erfolgt erst, wenn derselbe ins richtige Niveau gebracht ist.“

(An den Gemeinderath.)

(977.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Samuel Schallinger um Einleitung der Schadloshaltungsverhandlung für die Grundabtretung VIII. Bezirk, Lerchenfelderstraße 132, und beantragt, die Erhebung und Verhandlung über die Schadloshaltung für die Grundabtretung bei der Realität Einl.-Z. 562, VIII. Bezirk, Lerchenfelderstraße 132, noch vor dem Umbau auf Kosten des Gesuchstellers die Giltigkeit der bezüglichen Schadloshaltung ist auf zwei Jahre einzuschränken. (Angenommen.)

(Schluß der Sitzung.)

Allgemeine Nachrichten.

Commission für Verkehrsanlagen.

Bauverbot auf den Gürtelspiegelgründen.

Das Wiener Oberlandesgericht hat im Entschädigungsverfahren bezüglich einiger zum Zwecke des Baues der Station Michelbeuern der Gürtellinie der Stadtbahn enteigneter Grundflächen die Recurse mehrerer Grundeigenthümer gegen das erstinstanzliche Entschädigungserkenntnis, mit welchem die Entschädigungsbeträge unter Zugrundelegung eines Wertes von 10 fl. per Quadratmeter bestimmt wurden, abgewiesen und das angefochtene Erkenntnis bestätigt.

Dieser Entscheidung ist nachfolgende Begründung beigelegt:

Die vorliegenden Recurse der Enteigneten sind lediglich dagegen gerichtet, daß bei der Bestimmung der Entschädigungsbeträge ein Einheitspreis von nur 10 fl. per Quadratmeter zur Grundlage der Werthbemessung genommen wurde, während die Recurrenten, von der Ansicht ausgehend, daß ein Bauverbot auf den enteigneten Gürtelspiegelgründen nicht zu Recht bestehe, den für den letzteren Fall von den Sachverständigen erhobenen Grundwert von 18 fl. per Quadratmeter als Entschädigung beanspruchen.

Nachdem die Enteigneten nicht behauptet, geschweige denn erwiesen haben, daß die Frage, ob dermalen noch ein Bauverbot auf den Gürtelspiegelgründen zu Recht bestehe, schon im Instanzenzuge der politischen Behörden oder durch eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes gelöst worden sei, so konnte das Gericht diese für die Bestimmung der Entschädigungsbeträge ausschlaggebende und daher nothwendig zu lösende Vorfrage nur nach Lage der vorliegenden Acten und Erhebungen beurtheilen, wobei es nach § 30 des citierten Gesetzes an positive Beweisregeln nicht gebunden war.

Wenn sich nun das k. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Währing an der Hand des vorliegenden Erhebungsmateriales und nach sorgfältiger Bedachtnahme auf den Inhalt und Zweck der Allerhöchsten Handshreiben vom 24. Februar 1858 und vom 28. Juni 1861, sowie der Gesetze vom 10. Mai 1890, Nr. 78 R.-G.-Bl., und vom 18. Juli 1892, Nr. 109 R.-G.-Bl., dafür entschied, das Bauverbot auf den Gürtelspiegelgründen auch gegenwärtig noch als zu Recht bestehend anzuerkennen und demnach den Einheitspreis von 10 fl. per Quadratmeter der Bemessung der an die Enteigneten zu zahlenden Entschädigungsbeträge zugrunde zu legen, so stellt sich diese Entscheidung nach der eingehenden, der Sachlage entsprechenden und durch die Recursausführungen nicht widerlegten Begründung des ersten Richters als eine gerechtfertigte dar, und erscheinen die dagegen gerichteten Recurse der Enteigneten umso weniger begründet, wenn erwogen wird, daß für die thatsächliche Handhabung dieses Bauverbotes bis in die neueste Zeit die Note des k. k. Ministeriums des Innern vom 17. März 1890, Z. 6517, und die Bestätigung des magistratischen Bezirksamtes für den XVIII. Bezirk in Wien vom 8. Februar 1893, Z. 23263, ferner die noch im Jahre 1875 erfolgte grundbücherliche Eintragung des Demolierungsreverses bezüglich des Zubaues zu dem auf den Gürtelspiegelgründen in Ober-Döbling gelegenen Gasthause „zum Auge Gottes“, sowie der Umstand spricht, daß die enteigneten Grundstücke ungeachtet ihrer günstigen Lage und qualitativen Eignung zu der jedenfalls vortheilhafteren Verwendung als Bau-

stelle bisher factisch unverbaut blieben, und daß auch die Errichtung von Tramway-Wartehallen und Pferdeständen auf diesen Gründen nur provisorisch und gegen Widerruf gestattet wurden, daß endlich das k. k. Ministerium des Innern als oberste Baubehörde im Einverständnisse mit dem k. k. Finanzministerium an der an das k. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Währing gerichteten Note vom 21. April 1894, Z. 2540, die bestimmte Erklärung dahin abgegeben hat, daß das in Rede stehende Bauverbot dormalen noch zu Recht besteht und durch das Gesetz vom 10. Mai 1890, Nr. 78 R.-G.-Bl., in keiner Weise beeinflusst, durch das Gesetz vom 18. Juli 1892, Nr. 109 R.-G.-Bl., aber nur nach Maßgabe des Bedarfes der fraglichen Spiegelgründe zum Eisenbahnbau und nur insoweit aufgehoben wurde, als diese Gründe für diesen Zweck in das Eigenthum des Concessionärs des Bahnbaues übergehen.

2. März 1895.

In der abgelaufenen Woche waren bei der Ausführung der Wiener Verkehrsanlagen 1017 Arbeiter verwendet; hievon waren 440 beim Schleusencanalbau nächst Rußdorf, 407 an der Gürtel-, Vorort- und Donau-Stadt-Linie der Stadtbahn, 170 am Sammelcanale rechts des Wienflusses beschäftigt; außerdem standen in Verwendung: beim Schleusenbau 2 Dampfmaschinen und 1 Fuhrwerk, bei den Bahnbauten 41, beim Canalbau 12 Fuhrwerke.

Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Hernals.

Februar 1895.

Stand der Einlagen am 31. Jänner 1895 5,683.942 fl. 40 fr.

Einlagen . . . 532.051 fl. 57 fr. von 2349 Parteien
Rückgezahlt . . . 279.171 „ 06 „ an 1420 „

Zunahme . . . 252.880 fl. 51 fr.

Stand der Einlagen am 28. Februar 1895 . 5,936.822 fl. 91 fr.

Stand der Hypothekar-Darlehen . . 3,846.346 „ 40 „

Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Döbling.

Februar 1895.

Eingelegt wurden von 611 Parteien . 113.114 fl. 69 fr.

Behoben wurden von 313 Parteien . 56.413 „ 45 „

Es ergibt sich daher ein Plus von . . 56.701 fl. 24 fr.

Dieses zugerechnet zum Stande mit

Ende Jänner per . . . 1,479.568 „ 10 „

gibt mit Ende Februar 1895 bei 3809

offenen Conti einen Einlagestand . . von 1,536.269 fl. 34 fr.

Stand der Hypothekar-Darlehen . . . 868.572 fl. 30 fr.

Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Währing.

Februar 1895.

Einlagen . . . 332.256 fl. 77 fr. von 1993 Parteien

Rückgezahlt . . . 257.001 „ 02 „ an 1252 „

Das Gesamt-Interessenten-Guthaben beträgt mit 28. Februar 1895 . . . 6,565.419 fl. 48 fr.

Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Rudolfsheim.

Februar 1895.

Eingelegt 587.039 fl. 60 fr. von 3058 Parteien (auf Sparcassa-Bücheln).

Rückgezahlt 389.232 fl. 51 fr. an 1747 Parteien.

Stand vom 28. Februar 1895:

Gesamteinlagen auf 21.720 Conti . . . 12,085.731 fl. 26 fr.
Hypothekar-Darlehen . . . 8,618.215 „ 78 „

83. Ziehung des Prämien-Anlehens der Stadt Wien vom Jahre 1874.

Verzeichnis der am 1. März 1895 gezogenen Serien und Gewinn-Nummern des Prämien-Anlehens der Stadt Wien vom Jahre 1874 per 30 Millionen Gulden und der auf dieselben gefallenen Treffer.

Gezogene Serien: **7, 106, 208, 750, 867, 886, 933, 1069, 1356, 1549, 1746, 1796, 1921, 2006, 2117, 2148, 2154, 2288, 2310, 2500, 2912.**

Serie 106, Nr. 40, Gewinn 250 fl.; Serie 750, Nr. 29, Gewinn 250 fl.; Serie 750, Nr. 74, Gewinn 200.000 fl.; Serie 886, Nr. 6, Gewinn 20.000 fl.; Serie 933, Nr. 31, Gewinn 1000 fl.; Serie 933, Nr. 74, Gewinn 250 fl.; Serie 1356, Nr. 10, Gewinn 5000 fl.; Serie 1549, Nr. 83, Gewinn 1000 fl.; Serie 1746, Nr. 5, Gewinn 250 fl.; Serie 1746, Nr. 6, Gewinn 1000 fl.; Serie 1796, Nr. 76, Gewinn 250 fl.; Serie 2117, Nr. 56, Gewinn 250 fl.; Serie 2117, Nr. 92, Gewinn 1000 fl.; Serie 2148, Nr. 86, Gewinn 1000 fl.; Serie 2148, Nr. 97, Gewinn 250 fl.; Serie 2288, Nr. 2, Gewinn 250 fl.; Serie 2310, Nr. 50, Gewinn 250 fl.; Serie 2310, Nr. 57, Gewinn 250 fl.; Serie 2912, Nr. 57, Gewinn 250 fl.; Serie 2912, Nr. 68, Gewinn 250 fl.

Die übrigen 2080 Antheilscheine, welche in den gezogenen Serien enthalten sind, gewinnen à 150 fl.

Die Auszahlung der planmäßigen Gewinne erfolgt vom 1. Juni 1895 ab durch die Cassa der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Die nächste Ziehung findet am 1. Juli 1895 statt.

Verzeichnis jener gezogenen Serien des Communal-Anlehens der Stadt Wien vom Jahre 1874, von welchen bisher noch nicht sämtliche Lose zur Einlösung beigebracht worden sind: 9 13 20 21 31 32 34 41 47 62 63 64 66 68 75 79 81 83 85 99 103 105 113 122 126 127 129 135 144 145 152 156 173 175 188 195 204 226 227 238 245 248 250 254 258 261 265 268 271 288 292 297 300 302 324 326 327 329 330 346 358 363 369 395 398 399 407 425 432 437 446 447 448 454 461 462 463 473 478 484 491 493 516 519 522 524 529 533 543 548 554 559 561 562 571 575 578 579 603 624 627 629 649 650 656 670 681 688 690 694 698 702 710 733 742 747 752 754 778 784 804 805 809 826 831 835 837 844 857 869 870 875 889 901 925 952 956 963 965 977 978 984 986 988 996 998 1003 1006 1007 1010 1026 1029 1034 1041 1043 1051 1063 1074 1076 1077 1089 1094 1110 1111 1114 1121 1124 1125 1148 1149 1157 1163 1183 1186 1222 1237 1258 1281 1291 1303 1304 1310 1321 1323 1325 1341 1345 1350 1351 1352 1353 1363 1364 1375 1376 1381 1383 1387 1392 1406 1418 1424 1449 1450 1469 1473 1479 1484 1485 1489 1498 1503 1520 1536 1556 1557 1558 1562 1565 1576 1580 1592 1595 1597 1606 1608 1609 1611 1612 1613 1622 1624 1632 1636 1637 1657 1672 1674 1677 1682 1685 1697 1698 1709 1710 1713 1722 1739 1740 1742 1748 1750 1751 1754 1757 1760 1766 1788 1797 1798 1834 1841 1843 1848 1851 1867 1878 1880 1881 1890 1906 1909 1914 1916 1928 1934 1950 1957 1964 1965 1971 1973 1982 1988 1991 1993 1994 2001 2011 2014 2023 2029 2031 2041 2043 2047 2056 2063 2071 2082 2104 2110 2111 2115 2120 2124 2128 2130 2144 2152 2156 2160 2164 2170 2181 2190 2195 2202 2207 2213 2222 2229 2232 2235 2236 2239 2243 2246 2247 2266 2268 2293 2309 2319 2320 2324 2331 2335 2341 2345 2346 2349 2363 2364 2369 2377 2388 2389 2413 2439 2452 2460 2463 2480 2483 2487 2493 2497 2508 2510 2516 2535 2547 2557 2562 2566 2576 2580 2600 2602 2612 2617 2621 2622 2623 2631 2640 2660 2666 2669 2670 2672 2689 2697 2698 2705 2707 2709 2715 2720 2721 2725 2727 2732 2735 2737 2757 2760 2768 2770 2774 2781 2790 2815 2827 2835 2838 2839 2840 2849 2878 2880 2893 2900 2904 2910 2925 2937 2945 2953 2980 2982 2991 2994 2997 3000.

35-Millionen-Kronen-Anlehen der Stadt Wien vom Jahre 1894.

Verzeichnis der am 1. März 1895 ausgelosten und am 1. September 1895 zur Einlösung kommenden Serien des 35-Millionen-Kronen-Anlehens der Stadt Wien vom Jahre 1894.

Nummern der Serien à 5000 Kronen: **1041, 1307, 3599, 3862, 4366, 4944, 5030, 6320.**

Die nächste Ziehung findet am 1. März 1896 statt.

Approvisionnement.**Der tägliche Fleischmarkt.**

In der Großmarkthalle eingelangte Fleischwaren vom 24. Februar bis 2. März 1895.

1. Fleischsendungen:

Für den täglichen Fleischmarkt.

Rindfleisch . . . 274.631 kg	(Davon aus Niederösterreich — 166.507; aus Oberösterreich — 96; aus Steiermark — —; aus Tirol — —; aus Mähren — 8377; aus Galizien — 80.742; aus Ungarn — 15.836; aus der Bukowina — 3073; aus Krain — —; aus Croatien — —; aus Böhmen — — kg)
Kalbfleisch . . . 25.815 "	(Davon aus Niederösterreich — 2597; aus Oberösterreich — —; aus Mähren — 120; aus Galizien — 23.032; aus Ungarn — 56; aus der Bukowina — 10 kg)
Schafffleisch . . . 858 "	(Davon aus Niederösterreich — 75; aus Oberösterreich — —; aus Mähren — 15; aus Galizien — 689; aus Ungarn — 71; aus Croatien — —; aus der Bukowina — 8 kg)
Schweinefleisch . . 70.826 "	(Davon aus Niederösterreich — 33.836; aus Oberösterreich — —; aus Böhmen — 651; aus Steiermark — —; aus Mähren — 643; aus Galizien — 26.730; aus Ungarn — 8785; aus Croatien — —; aus der Bukowina — 181 kg)
Kälber . . . 1.791 Stück	(Davon aus Niederösterreich — 201; aus Oberösterreich — —; aus Salzburg — —; aus Mähren 15; aus Galizien — 1.507; aus Ungarn — 48; aus der Bukowina — 20; aus Croatien — — St.)
Schafe . . . 66 "	(Davon aus Niederösterreich — 59; aus Oberösterreich — —; aus Kärnten — —; aus Mähren — —; aus Galizien — 5; aus der Bukowina — —; aus Ungarn — 2; aus Croatien — — St.)
Schweine . . . 956 "	(Davon aus Niederösterreich — 50; aus Mähren — 12; aus Galizien — 846; aus Böhmen — —; aus Ungarn — 48 St.)
Lämmer . . . 358 "	(Davon aus Niederösterreich — 244; aus Mähren — 67; aus Galizien — 7; aus Ungarn — 40 St.)

Die Zufuhren für den Approvisionierungsverein sind bereits in den obigen Summen enthalten.

2. Preisbewegung:

Rindfleisch {	Siedfleisch . . . von 28 bis 64 fr. per Kg.
	Rostbraten u. Nieden " 50 " 90 fl. " "
Kalbfleisch	" 30 " 76 " " "
Schafffleisch	" 46 " 54 " " "
Schweinefleisch	" 46 " 70 " " "
Kälber	" 30 " 60 " " "
Schafe	" 36 " 48 " " "
Schweine	" 40 " 60 " " "
Lämmer	" 3 " 5 fl. per Stück.

Bei gegen die Vorwoche etwas schwächerer Zufuhr war der Geschäftsverkehr die ganze Woche hindurch ein recht flauer, so daß ein großer Theil der Ware unverkauft blieb.

Es erzielten Schweine und Schafffleisch, dann Schafe und Schweine um 2 fr. bessere Preise, während vorderes Rindfleisch und Kalbfleisch um 2 bis 4 fr. und Kälber um 8 fr. billiger abgegeben wurden.

Pferdemarkt vom 1. März 1895.

Zum Verkaufe wurden gebracht: 423 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde 90—400 fl. per Stück.
" Schlachtpferde 20—85 " " "

Der Markt war sehr lebhaft.

* * *

Schlachtviehmarkt vom 4. März 1895.**1. Auftrieb.**

Maßvieh 4332, Weidevieh —, Beinvieh 1352.

Summa . 5684.

Davon — nach Racen:

Ungarische Thiere . . .	2965
Galizische " . . .	1018
Deutsche " . . .	1417
Büffel " . . .	284

Davon — nach Gattungen:

Ochsen	4441
Stiere	454
Kühe	789

2. Preisbewegung.

a) Preis per 100 kg Lebendgewicht mit Percentabzug:

Ungar. Schlachtthiere von 50 bis 63 fl.		
(extrem . . . 64 " 65 ")		
Galiz. Schlachtthiere " 50 " 59 "		
(extrem . . . — " 60 ")		
Deutsche Schlachtthiere " 50 " 66 "		
(extrem . . . 67 " 68 ")		
Weidevieh — " — "		

Diese Preise ermäßigen sich um den beim Handel vereinbarten Percentabzug (auf dem heutigen Markte 36 bis 46%), welchen der Verkäufer dem Käufer als Entschädigung:
a) für den Gewichtsverlust infolge der Schlachtung;
b) für die minderwertigen Stoffe, wie: Haut, Horn, Blut, Unschlitt zc.;
c) für die wertlosen Stoffe, wie: Magen- und Darminhalt zc., zugekehrt.

b) Preis per 100 kg Lebendgewicht ohne Percentabzug:

Ochsen von 20 bis 32 fl.	
Stiere " 22 " 36 "	
Kühe " 19 " 31 "	
Büffel " 15 " 25 "	
Beinvieh " 15 " 20 "	
Weidevieh — " — "	

c) Preis per Stück:

Beinvieh . . . von 34 bis 75 fl.

Nach dem Modus auf Schlachtgewicht wurden nichts gehandelt.

Unverkauft blieben:

Ochsen	365 Stück
Beinvieh	279 "

Gegen den letzten Montagmarkt wurden um 819 Stück Schlachtthiere mehr aufgetrieben. Die Kauflust war infolge des stärkeren Auftriebes und der Beschränkung des Abtriebes auf Wien sehr flau, daher die Preise von Primavare um 1 bis 2 fl., von Mittel- und minderen Sorten um 2 bis 4 fl. per 100 kg gefallen sind.

* * *

Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 2. März 1895.**a) Getreide.**

Weizen (Qualitätsgewicht per 1 hl 78—82 kg) von 6 fl. 70 fr. bis 7 fl. 30 fr.	
Roggen (" " " 72—77 ") " 5 " 55 " " 5 " 95 "	
Gerste " 5 " — " " 8 " 75 "	
Mais " 6 " 65 " " 7 " 35 "	
Hafer " 6 " 15 " " 7 " — "	

b) **Mahlproducte.**

Griß	von 11 fl. — fr. bis 12 fl. 50 fr.
Weizenmehl	neue Type 6 " — " 12 " 20 "
	alte " 5 " — " 12 " 50 "
Roggenmehl	" 6 " 20 " 11 " — "
Weizenkleie	" 4 " 10 " 4 " 60 "
Roggenkleie	" 4 " 50 " 4 " 60 "

Städtisches Lagerhaus.

Vom 21. bis 28. Februar 1895.

Waren eingelagert	15.203 Meter-Centner
" ausgelagert	31.863 "

Die durchschnittliche Tagesbewegung bezifferte sich auf
7844 Meter-Centner.

Lagerstand vom 28. Februar 1895: 308.808 Meter-Centner, und zwar:	
59.256 Meter-Centner Weizen,	77.402 Meter-Centner Roggen,
61.950 " Gerste,	31.686 " Hafer,
2.634 " Mais,	26.544 " Dfsaaten
13.531 " Mehl u. Kleie,	1.648 " Wein,
2.690 " Zucker,	— Hektoliter à 100% Spiritus.

Der Asscuranzwert dieser Waren stellt sich auf 2,847.730 fl. öst. Währ

* * *

Vom 1. bis 28. Februar 1895.

Waren eingelagert	50.621 Meter-Centner
" ausgelagert	92.041 "

Der Lagerstand betrug am 28. Februar 308.808 Meter-Centner im Asscuranzwerte von 2,847.730 fl. gegen 345.420 Meter-Centner im Werte von 3,605.210 fl. in der gleichen Zeit des Vorjahres; darunter waren:

59.256 Meter-Centner Weizen	gegen 51.987
77.402 " Roggen	62.578
61.950 " Gerste	93.744
31.686 " Hafer	54.928
2.634 " Mais	4.404
26.544 " Dfsaaten	10.489
13.531 " Mehl und Kleie	20.363
1.648 " Wein	4.042
2.690 " Zucker	8.626 und
— Hektoliter à 100% Spiritus	941 im Vorjahre.

Die durchschnittliche Tagesbewegung während des Monates Februar bezifferte sich auf 6203 Meter-Centner; es wurden 7 Lagerseheine ausgegeben und bei — Lagerseheinen im Versicherungswerte von — fl. — fr. eine Lombardierung von — " — " in die Lagerbücher vorgemerkt.

Approvisionierungs-Angelegenheiten.**Bericht des Marktamtes**

über die im Monate Jänner 1895 zum Consume nach Wien eingeführten Thiere und Fleischwaren, die vorgenommenen Schlachtungen und die in Ausübung der Markt-, Sanitäts- und Veterinärpolizei von den Beamten des Marktcommissariates und der Veterinärabtheilung vorgenommenen Confiscationen nachstehender Artikel:

Geschlachtet wurden:

19.748 Rinder, 646 Kälber, 1189 Schafe und Lämmer, 1951 Pferde und 35047 Schweine.

Eingeführt wurden:

21.823 Rinder, 23.943 ausgeweidete, 289 lebende Kälber, 8009 ausgeweidete, 23.309 lebende Schafe und Lämmer, 13.801 ausgeweidete und 37.938 lebende Schweine, 163 Spanferkel, 1.291.461 kg Rindfleisch, 66.691 kg Kalbfleisch, 6640 kg Schafffleisch und 365.201 kg Schweinfleisch.

Confisciert wurden:

Nach Stücken: 41 Rinder, 61 Kälber, 29 Schafe, 2 Ritz, 466 Schweine, 6 Spanferkel, 3 Pferde, 4 Rothwild, 11 Hasen, 229 Federwild, 25 kleine Vögel, 158 Hausgeflügel, 7 Tauben, 29 Hasenköpfe, 569 Lungen und Lebern, 8 Milze, 1 Zunge, 6 Guter, 8 Baucheingeweide und Mägen, 632 Föten, 2 Ganslebern, 33 diverse Würste, 24 Häringe, 1211 marinierte, geräucherte und gesalzene Fische, 137 frische Fische, 39 Austern, 74 Miesmuschel, 1733 Eier, 62 Käse, 3821 Orangen und Citronen, 27 Grünwaren, 50 Salz- und Gewürzgurken, 10 Süßfrüchte, 9 Flaschen Mineralwässer, 27 Fläschchen Balsam, 15 Flaschen Haarfärbemittel, 10 Oblaten, 5 arsenhaltige Fächer, 24 leichtzerbrechliche Biqueurfläschchen, 4400 Feuerwerkskörper, 300 Vogelpeiserl, 4 Salzjagen, 5 Milchsprudler, 23 Wagen, Maße und Gewichte.

Nach Kilogramm: 4233.5 Rindfleisch, 2684 Kalbfleisch, 26 Schafffleisch, 331.85 frisches, 40.85 geräuchertes Schweinfleisch, 150 Pferdfleisch, 178 Fleisch von diverssem Wild, 3965.1 Lungen und Lebern, 9 Milze, 49.9 diverse Organtheile, 9.3 diverses Fleisch, 281.5 Würste, 413 Häringe, 510.55 marinierte, geräucherte, gesalzene Fische, 3315.9 frische Fische, 13.5 Topfen, 71.25 Käse, 0.15 Butter, 1.9 Schmalz, 1.3 Speck, 3 Grieben, 3633.5 diverses Obst, 23 Nüsse, 4654.2 Grünwaren, 1 Paradiesäpfel, 4 Salz- und Gewürzgurken, 5 saure Rüben, 778 Sauerkraut, 352 Kartoffel, 15.8 Schwämme, 42 Birnen und Zwetschken gedörret, 3 Kollgerste, 10.7 Hülsenfrüchte, 5.9 getrocknete Schwämme, 3.5 Pflaumenmus, 3.5 Süßfrüchte, 32.2 Bäckereien, 8 Zuckerwaren, 1.5 Eingekottene, 179 Preßhefe, 1.5 Eiweißconserve, 4 Medicinalkräuter, 10.000 Eis.

Nach Litern: 146 Milch, 20.5 Rahm, 18.5 Hülsenfrüchte, 1 Senf, 27.5 Bier, 255.5 Wein, 1.5 Obstwein, 4 Rumessenz.

Baubewegung.

(Die in Klammern eingestellten Zahlen sind die Geschäftsnummern der Actenstücke im Baudepartement des Magistrates für den I. bis IX. Bezirk. — Für den X. bis XIX. Bezirk bedeuten die eingeklammerten Zahlen die Geschäftsnummern der betreffenden magistratischen Bezirksämter.)

Gesuche um Baubewilligungen wurden überreicht:

vom 28. Februar bis 4. März 1895:

Für Neubauten:

- V. Bezirk: Haus, Oppelgasse, Einl.-Z. 890, von Margarethe Glisch, Bauführer J. Bigmann (1180).
- IX. Bezirk: Haus, Ayrenhofgasse und Sobieskigasse, Grundb.-Einl. 972, von Dr. Heinrich Klitsch, XIX., Hasenauerstraße 37, Bauführer Joh. E. Gatter (1123).
- " " Haus, Senfengasse, Grundb.-Einl. 1111, von Leop. Fuchs, Eisengasse 28, Bauführer Jul. Schneider (1138).
- XI. Bezirk: Einstöckiges Haus (Wäscherei), Simmering, Forststraße, Einl.-Z. 1525, von Pinkas Frankfurter, V., Margarethenhof, Bauführer Joh. Schweitzer (3543).
- " " Zwei einstöckige Hoftrakte, Simmering, Simmeringer Hauptstraße 117, von Ferd. Hametner, ebenda, Bauführer Ant. Haindl (3557).
- " " Simmering, Geiselbergstraße 30, von Ignaz Weigl, Kaiser-Ebersdorferstraße 84, Bauführer Anton Kurz (3654).

XVI. Bezirk: Ebenerdiges Wohn- und Fabrikgebäude, Ottakring, Eßfinger-
gasse 32, Parc. 762/2, Einl.-Z. 2021, von Franz Bern-
hart, Nebtenbachergasse 25, Bauführer Thomas Hofer
(11689).

Für Zubauten:

- X. Bezirk: Backofen, Laurenzbergstraße 60, von Franz Leopold, Bau-
führer Lorenz Wetzsch (8784).
" " Heinrichgasse 5, von Franz und Karoline Grundacker, Bau-
führer J. Zeitlinger (8869).
XVII. Bezirk: Dornbach, Dornbacherstraße 70, von Franz Glaser, ebenda,
Bauführer derselbe (7984).

Für Adaptierungen:

- I. Bezirk: Borschgasse 7, von Karl Mayer, Baumeister (1113).
II. Bezirk: Untere Augartenstraße 26, von Wilhelm Stern, Bauführer?
(1118).
IV. Bezirk: Kolschitzgasse 10, von Johann Castek, Bauführer Johann
Leitner (1153).
VI. Bezirk: Webergasse 24, von J. M. Köck, Bauführer J. Bernert
(1169).
VIII. Bezirk: Widenburggasse 23, von Auguste Gerstenbrand, Bau-
führer J. Holzner (1178).
XII. Bezirk: Ober-Meidling, Livotigasse 48, von Heinrich Fiehn, Bau-
führer Joh. Krenwirth (6699).
XVI. Bezirk: Ottakring, Ottakringerstraße 31, von Theodor Grüllemeier,
Bauführer Franz Bod (10396).
" " Ottakring, Ottakringerstraße 33, von Edle v. Dornfeld,
Bauführer A. Jagórski (10483).
" " Ottakring, Hyetigasse 35, von Leopold Moser, ebenda, Bau-
führer Engelbert Schrammel (10485).
" " Ottakring, Wirtlgasse 46—50, von Pini und Kay, ebenda,
Bauführer Jagórski (10774).
" " Wichtelgasse 54, von Franz Märkl, Bauführer Karl Rein-
hart (10943).
XVII. Bezirk: Hernals, Nattergasse 23, von Jakob Kohn, ebenda, Bauführer
W. Gabauer (8396).

Für diverse (geringere) Bauten:

- VII. Bezirk: Atelierbau, Halbasse 17, von Karl Mayer, II., Tren-
straße 2, Bauführer J. Meidl (1162).
XII. Bezirk: Maueranführung, Unter-Meidling, Niederhofstraße 14/16,
von Karl Mandl, Bauführer Jos. Hartl (7011).
XIX. Bezirk: Schreibstube, Döbling, Willrothstraße 79, von Johann und
Julie Bures, ebenda, Bauführer Leopold Klima (3966).
" " Canalisation, Döbling, Hofzeile 5, von Amalie v. Schwarz,
ebenda, Bauführer Schäfer (4228).

Gesuche um Bekanntgabe der Baukosten wurden überreicht:

- I. Bezirk: Singerstraße, Weißburggasse und Lilienasse Grdb.-Einl. 1192,
von Franz Bernert, Baumeister, und Dr. Heinrich
Baron Härdtl (1131).
III. Bezirk: Schlachthausgasse Grdb.-Einl. 1525, von Franz Bangerl,
Wälzschgasse 24 (1145).
" " Jafangasse 18, von Karl Drexler, Laudongasse 46 (1147).
IV. Bezirk: Schaumburgergasse 16, von Josef Spilka, Baumeister (1124).
V. Bezirk: Mahleinsdorferstraße 34, von W. Schmitz, Baumeister,
für Siegmund Weiß (1121).
" " Mahleinsdorferstraße 30, von W. Schmitz, Baumeister,
für Siegmund Weiß (1122).
VI. Bezirk: Bienenasse 5, von Max Kainer, Türkenstraße 9 (1125).
" " Aggidgasse 18, von Josef Bektch, Josefstädterstraße 54
(1172).
VII. Bezirk: Neustiftgasse 15, von Joh. Henninger, Luisengasse 24 (1141).
" " Neustiftgasse 19, von Joh. Henninger, Luisengasse 24 (1143).
" " Neustiftgasse 17, von Joh. Henninger, Luisengasse 24 (1141).
" " Faszichergasse 15, von Joh. Henninger, Luisengasse 24 (1142).
VIII. Bezirk: Blindengasse 18, von Josef Bektch, Josefstädterstraße 54
(1172).
IX. Bezirk: Senfengasse Grdb.-Einl. 1111, von Leopold Fuchs,
Eisenasse 28 (1137).
XI. Bezirk: Simmering, Korystraße Einl.-Z. 1525, von Pius Frank-
furth (3541).
XII. Bezirk: Einl.-Z. 70, Gaudenzdorf, Steinhagegasse 6, von Josef
Schneider für Adolf und Barbara Partei (6689).
XVI. Bezirk: Cat.-Parc. 324, Einl.-Z. 660, Ottakring, Liebhartshof, von
Josefa Neumeister, Ottakringerstraße 915 (11183).
" " Baustelle Parc. 2812/15 und 2812/16, Einl.-Z. 2674, Otta-
king, Panitzgasse, von Arnold und Katharina Brand,
Kopplgasse 61 (11231).
" " Eßfingerasse 32, von Margarethe Spindelegger (10944).
XVII. Bezirk: Hernals, Hauptstraße 51, von Johann Frohler, Bergsteig-
gasse 12 (8262).
XIX. Bezirk: Baugrund, Einl.-Z. 259 Unter-Döbling, Paradiesgasse, von
Severin Hinterberger (4292).

XIX. Bezirk: Baugrund, Einl.-Z. 845 Ober-Döbling, Cottagegasse
Parc. 868/59, 866/5, von Leonhard und Franz Bouchal
(4295).

Demolierungsanzeigen wurden überreicht:

- I. Bezirk: Laurenzberg 5, Adlergasse 18, von M. Schumacher, Bau-
meister (1115).
IV. Bezirk: Hauptstraße 46, von M. Schumacher, Baumeister (1114).
XII. Bezirk: Gaudenzdorf, Steinhagegasse 6, von Adolf und Barbara
Partei, Demolierender Josef Schneider (6690).
" " Ober-Meidling, Schönbrunner Hauptstraße 9, von Francisca
Simlinger, Demolierender Jg. Klupp (7124).

Gewerbebeanmeldungen vom 26. Februar 1895.

(Fortsetzung.)

- Togner Theodor — Faszbinderei — XI., Gaudenzgasse 194.
Hink Ferdinand — Fiaker (Lic.-Nr. 771) — XII., Arndtstraße 42.
Trevian Arthur — Fiaker (Lic.-Nr. 190) — XIV., Schönbauerstr. 74.
Wiach Maximilian — Fleischfächer — XIV., Schönbrunnerstraße 56.
Hofhofer Heinrich — Fleischfächer — III., Reingasse 17.
Helfersdorfer Peter — Gastwirt — I., Wipplingerstraße 43.
Wöchl Anton — Gastwirt — I., Nahtensteingasse 5.
Koller Ivo — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Reingasse 9.
Schlapp Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Leybergasse 1.
Seifert Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Kreuzgasse 33.
Selnica Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Beronigasse 29.
Weiß Rosa — Gemischtwaren-Verschleiß — XVIII., Gutzgasse 51.
Bauernfeind Josef — Gut-Verschleiß — XII., Altmannsdorferstr. 115.
Andraček Francisca — Jalousien-Erzeugung — XIV., Grenzgasse 13.
Brezina Franz — Herrenkleidermacher — XV., Grenzgasse 16.
Klanitz Emma — Damenkleidermacherin — IV., Preßgasse 9.
Maronsek Anton — Herrenkleidermacher — XVIII., Semperstraße 57.
Schauer Theresia — Kleinhandel mit Brennholz, Kohle und Coaks —
XVIII., Martinsstraße 36.
Gamp Marie — Kunststickerei — XII., Steinhagegasse 3.
Gjofor Alexander — Mechaniker — XVIII., Abt Karlgasse 14.
Nonner Barbara — Milch- und Gemischtwaren-Verschleiß — IV.,
Schäffergasse 10.
Dit Johanna — Milch- und Gebäck-Verschleiß — IV., Hauptstraße 83.
Zemanovics Elisabeth — Obst- und Grünwarenhandel im Umherziehen
— XVIII., Blumenasse 26.
Pawel Veronika — Pacht- und Schankgewerbe — XV., Beingasse 14.
Hogge Anna — Pfaidlerin — XIV., Schwefelstraße 25.
Braun Daniel — Sammeln von Pränumeranten — XV., Märzstr. 44.
Kazda Leopold — Schloßergewerbe — XII., Rosalienstraße 5.
Lefar Eduard — Schlosser — XIV., Fenzlgasse 5.
Göbl Josef — Schuhmacher — III., Seiblgasse 4.
König Josef — Selbwaren-Verschleiß — IV., Alleeasse 71.
Paulus Martin — Tapezierer — IV., Klagbaumgasse 12.
Jerkowicz Bertha — Verabreichung von solchen Speisen, Ansfahrt von Wein
und Obstwein und Haltung erlaubter Spiele mit Ausnahme des Billardspieles
— I., Wipplingerstraße 35.
Unger Lucie — Verschleiß von Papier und Kurzwaren, ferner von Schul-
heften, Preislisten zc. — IV., Margarethenstraße 30.

* * *

Gewerbebeanmeldungen vom 27. Februar 1895.

- Meyer Franz Johann — Dachdecker — XVI., Verchenfelderstraße 18.
Fortgang Isak — Einsammeln von Abonnenten, Pränumeranten und
Subsribenten — XVI., Herbsstraße 3.
Zeisl Josef — Einspänner 1845 — XVII., Hornaygasse 52.
Gruber Josef — Eishandel — XVI., Brunnengasse 78.
Adamcz Marie — Feilbieten von Obst und Grünwaren im Umher-
ziehen — XVII., Beheimgasse 11.
Paulus Marie — Feilbieten von Obst und Blumen im Umherziehen —
XVII., Blumenasse 19.
Habermayer Rupert — Gast- und Schankgewerbe — XVI., Neulerchen-
felderstraße 63.
Kainer Cäcilie — Gast- und Schankgewerbe — XIII., Anhofstraße 118.
Gattermaier Wenzel — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Fröbelg. 46.
Weiß Eitan — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Brunnengasse 75.
Schmidt Karl — Häuseradministrator — XVI., Hafnerstraße 142.
Zimmermann Alexander — Häuseradministration — XVI., Gablerzg. 24.
Witzmann Johann — Kaffeesieder — VI., Gumpendorferstraße 56 a.
Stalich Rudolf — Herrenkleidermacher — XVI., Richard Wagner-
platz 14.
Fessler Franz — Kleinfuhrwerk — XVI., Verchenfelderstraße 49.
Suchanek Marie — Pfaidlerin — XVI., Neulerchenfelderstraße 82.
Endres Georg — Verschleiß von Pferdefleisch und Pferdefleisch-Selb-
waren — XVII., Gebelgasse 69.
Wagner Adolf — Verschleiß von Kaffee und Surrogatkaffee — XIV.,
Dreihanggasse 17.
Bellizars Pauline — Wäscheputzerei — XIV., Reichsapfelgasse 36.

* * *

Gewerbebeanmeldungen vom 28. Februar 1895.

- Loewenjon Lucian — Betrieb eines Informationsbureaus — I., Bartensteingasse 14.
- Kohl Johanna — Canditen-Verschleiß — IX., Währingerstraße 57.
- Stern Josef — Cartonagewaren-Erzeuger — VII., Myrthengasse 16.
- Haack Moriz — Fabrikmäßige Schuhwaren-Erzeugung — VI., Gumpendorferstraße 77.
- Schindler Emil — Fiaker (Lic.-Nr. 648) — IX., Alserbachstraße 27.
- Lang Marie — Fragnerin — IX., Fuchsthalergasse 12.
- Glöckner Josef — Gastwirt — XVIII., Währing-Weinhausenerstraße 48.
- Ritzberger Anton — Gastwirt — VII., Zieglergasse 68.
- Fremuth Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Gensaugasse 11.
- Rapp Ferdinand — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Dreilauferg. 18.
- Neubauer Karl — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Neubaug. 48/50.
- Miha Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — XVIII., Blumengasse 6.
- Mößner Karl — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Lindengasse 16.
- Schrandell Ludwig — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Mariahilferstraße 76.
- Weinmann Alexander — Gemischtwaren-Verschleiß — IX., Marianneng. 21.
- Tauber Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Gumpendorferstr. 58a.
- Goldmann Franz — Gold-, Silber- und Juwelenarbeiter — VII., Siebensterngasse 42.
- Gibor Ferdinand — Hallentrödler — IX., W. Trödlershalle, Z. 134.
- Grundler Georg — Hallentrödler — IX., W. Trödlershalle, Zelle 34.
- Kuchera Franz — Hallentrödler (Pachtbetrieb) — IX., W. Trödlershalle, Zelle 141.
- Grünhut Ernst — Handelsagent für Parfümerie- und Haarw.-Erzeugung — XV., Sechshausenstraße 14.
- Fleischhader Heinrich — Kaffeeschank — VII., Zieglergasse 2.
- Rühn Josef — Kaffeesieder — VII., Zieglergasse 29.
- Dlouhy Hildegard — Damenkleidermacherin — IX., Porzellangasse 44.
- Kieler Karl — Herrenkleidermacher — XVIII., Schopenhauerstr. 39.
- Schryfel Marie — Kleinhandel mit Brennmaterialein — IX., Glaserg. 15.
- Žižka Bohumila — Kunstblumen-Erzeugung — XVIII., Leitermeierg. 28.
- Jahn Karl — Maurer — XVIII., Theresiengasse 77.
- Nichter Caroline — Mustergewerbe — VII., Schottenfeldgasse 77.
- Beran Barbara — Pfaidlerin — XIII., Diesterweggasse 21.
- Glück Ignaz, Winter Wilhelm — Pfaidler — VII., Mariahilferstr. 72.
- Zeman Barbara — Schmuckfedern-Erzeugung — VII., Lindengasse 23.
- Schaffer Michael — Schuhmacher — VII., Mechitaristengasse 9.
- Schantl Wenzel — Schuhmacher — III., Apostelgasse 8.
- Bedova Karoline — Stickerie und Vorbruckerie — VII., Zöllergasse 8.
- Nydl Josef — Stockbrecher — XV., Zellgasse 16.
- Mosati Saul — Strohhutappretur — VII., Lindengasse 23.
- Tozzi Adolfo — Strohhutappretur — VII., Lindengasse 23.
- Deutlich Alois — Tischler — XV., Kranzgasse 29.

(Das Weitere folgt.)

Inhalt:**Gemeinderath:****Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes vom 1. März 1895.****Inhalt:****Mittheilungen des Vorsitzenden:**

1. Beurlaubung des Gem.-Rathes Dolainski 521
2. Entschuldigung der Gem.-Räthe Stiafny, Schmidt, Dr. Bogler, Haffner, Markl, Dr. Ferch, Dr. Friedjung und Rißwag 521
3. Einladung seitens der Österreichischen Gesellschaft für Gesundheitspflege zu einem Vortrage des Prof. Dr. v. Schrötter 521
4. Legat und Stiftung des Vincenz Handlinger 521
5. Spende der Redaction des „Neuen Wiener Journal“ 521
6. Beantwortung der Interpellation des Gem.-Rathes Marešch, betreffend die Beitragsleistung der Hauseigenthümer zu den Reconstruktionen alter Straßencanäle, insbesondere im XVI. und XVII. Bezirke 521
7. Desgleichen jener des Gem.-Rathes Geyer, betreffend das Umspannen der Pferde bei den nach Weinhaus verkehrenden Tramwaywagen 522

Einkauf:

8. Resolution der Genossenschaft der Gastwirte in Wien, betreffend den Bau und Betrieb von Gaswerken in eigener Regie der Gemeinde (überreicht durch Gem.-Rath Gräf) 522

Interpellationen:

9. Gem.-Rath Rühr, betreffend die Überfüllung der Tramwaywagen in der Strecke Gumpendorferstraße—Wallgasse—Kaiserstraße 522

Seite

10. Derselbe, betreffend die Errichtung einer städtischen Feuerwehrgesellschaft in den zwischen der Westbahn und der Schmelz gelegenen Gebietstheilen des XIV. und XV. Bezirkes 522
 11. Gem.-Räthe Stiehl und Schuch, betreffend die Einstellung der Wählerlisten und die Ausschreibung einer neuerlichen Reclamationsfrist 522
- Antrag:**
12. Gem.-Rath Herold, betreffend die Bekanntgabe des Erlöschens der Cholera in Österreich durch die k. u. k. Gesandtschaften und Consulate im Auslande 523
- Referate:**
13. Gem.-Rath Ritt. v. Neumann, betreffend den Ankauf des Hauses Nr. 24 Hermannsgasse, VII. Bezirk, für Schulbauzwecke 523
 14. Gem.-Rath Wurm, betreffend die Baulinienbestimmung für die Josefstädter Cavalleriekasernen-Realität und die Auflösung eines Theiles der Florianigasse im VIII. Bezirke 524
 15. Derselbe, betreffend die Baulinienänderung für einen Theil von Hernals zwischen der Hauptstraße, Palmgasse, Richtigaustraße und der neuprojectierten Straße längs der Spodiumfabrik anlässlich Tracenführung der Vorortelinie der Stadtbahn 531
 16. Gem.-Rath Witzelsberger, betreffend die Aufstellung einer Brückenwage an der Ecke der Rößler- und Weinhausenerstraße in Hernals, XVII. Bezirk 531
 17. Derselbe, betreffend die Aufstellung einer Brückenwage im XIX. Bezirke, Ober-Döbling, Theresienplatz 531
 18. Derselbe, betreffend die Subventionierung der freiwilligen Feuerwehre Breitensee 532
 19. Derselbe, betreffend die Subventionierung der freiwilligen Feuerwehre Grinzing 532
 20. Derselbe, betreffend die Bewilligung eines Beitrages für Ehrenpreise an den Wiener Geflügelzuchtverein „Rudolfsheim“ anlässlich der VII. allgemeinen Geflügel-Ausstellung 532
 21. Vice-Bürgermeister Dr. Richter, betreffend den Ankauf der Häuser Nr. 34 und 37 in Hirschwang (Kaiserbrunn) 532
 22. Derselbe, betreffend die Flüssigmachung der Einschlüßungsbeträge für die außerordentliche Wasserentnahme oberhalb des Kaiserbrunnens bis 14. respective 15. December 1894 (Zuschuß-credit) 533
 23. Gem.-Rath Wurm, betreffend die Realitänlage beim Hause I., Rärthnerstraße 22, des Karl Hofmeier 533
 24. Derselbe, betreffend die Realitänlagen beim Hause I., Rärthnerstraße 20, der Wiener Baugesellschaft 533
 25. Derselbe, betreffend die Realitänlage beim Hause II. Bezirk, Einl.-Z. 3765, der Theresie v. Gerbert 534
 26. Gem.-Rath Josef Müller, betreffend die Realitänlage beim Hause XVI., Koppstraße 3, Hippogasse 18 534
 27. Gem.-Rath Dr. Huber, betreffend Grundtransaktionen mit den Eheleuten Th. und F. Goldstein, Einl.-Z. 33 Unter-Weidling, Tivoli-(früher Johannes-)gasse 13 534
 28. Gem.-Räthe Mayer und Winter, betreffend das Pflaster-Präliminare pro 1895 (Bezirke XVII bis XIX) 535

Stadtrath:
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 21. Februar 1895 548

Allgemeine Nachrichten:

- Commission für Verkehrsanlagen 551
- Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Hernals 552
- Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Döbling 552
- Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Währing 552
- Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Rudolfsheim 552
83. Ziehung des Prämien-Anlehens der Stadt Wien vom Jahre 1874 552
- 35-Millionen-Kronen-Anlehen der Stadt Wien vom Jahre 1894 552
- Approvisionnement:
Täglicher Fleischmarkt vom 24. Februar bis 2. März 1895 553
- Pferdemarkt vom 1. März 1895 553
- Schlachtviehmarkt vom 4. März 1895 553
- Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 2. März 1895 553
- Städtisches Lagerhaus 554
- Approvisionierungs-Angelegenheiten:
Bericht des Marktamtes über die im Monate Jänner 1895 zum Consume nach Wien eingeführten Thiere und Fleischwaren, die vorgenommenen Schlachtungen und die in Ausübung der Markt-, Sanitäts- und Veterinärpolizei von den Beamten des Markt-commissariates und der Veterinärabtheilung vorgenommenen Con-fiscationen 554
- Baubewegung:
Gesuche um Baubewilligungen vom 28. Februar bis 4. März 1895 554
- Gewerbebeanmeldungen 555
- Rundmachungen 555

Verleger: Die Gemeinde Wien. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Friedrich Eder v. Radler, Secretär des Wiener Magistrates.

Papier aus der k. k. priv. Pittener Papierfabrik. — J. B. Wallischhauser's k. und k. Hof-Buchdruckerei, Wien.

Inseraten-Aannahme bei Haasenstein & Vogler (Otto Maack), Wien, I., Wallischgasse 10.